

Sitzungsbericht

8. Sitzung der Tagung 2013/14 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich Donnerstag, den 12. Dezember 2013

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 691).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 691).
3. Ltg. 220/A-8/6: Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc, Waldhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „NÖVOG auf Schiene bringen – Schienen legen statt Bahnhöfe schließen“.
Redner: Abg. Enzinger MSc (Seite 695), Abg. Schagerl (Seite 697), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 699), Abg. Königsberger (Seite 701), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 703), Abg. Naderer (Seite 703), Abg. Razborcan (Seite 705), Abg. Maier (Seite 707), Abg. Landbauer (Seite 710).
Redner: Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Sicherstellung von kostenfreien CT- und MRT-Untersuchungen (Seite 725), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 726), Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Verhinderung eines vertragslosen Zustandes bei den Rettungstransporten 2014 (Seite 727), Abg. Dr. Machacek mit Resolutionsantrag betreffend Verwaltungsreform im NÖ Gesundheitswesen unter Einbindung von gesundheitspolitischen und gesundheitsökonomischen Experten in den Gremien (Seite 729), Abg. Onodi (Seite 731), Abg. Bader (Seite 732), Abg. Waldhäusl (Seite 734).
Abstimmung (Seite 734).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE;
Antrag Abg. Ing. Huber nicht zugelassen;
Antrag Abg. Waldhäusl nicht zugelassen;
Resolutionsantrag Abg. Dr. Machacek abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE.)
4. Ltg. 227/A-8/7: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Enzinger MSc, u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: ‚Budgetloch‘ auf Bundesebene – Auswirkungen auf das Bundesland Niederösterreich“.
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 710), Abg. Gabmann (Seite 712), Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 713), Abg. Königsberger (Seite 715), Abg. Dr. Laki (Seite 717), Abg. Rosenmaier (Seite 718), Abg. Moser (Seite 721), Abg. Ing. Huber (Seite 723), Abg. Waldhäusl (Seite 724).
5. Ltg. 252/G-23: Antrag des Gesundheits-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006).
Berichterstatter: Abg. Ing. Haller (Seite 725).
6. Ltg. 250/T-3/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010.
Berichterstatter: Abg. Lobner (Seite 734).
Redner: Abg. Waldhäusl mit Resolutionsantrag betreffend Rechtssicherheit für Wirte – kein generelles Rauchverbot (Seite 735), Abg. Naderer mit Resolutionsantrag betreffend keine Benachteiligung der Klein- und Mittelbetriebe und Verwaltungsvereinfachung bei den Interessentenbeiträgen (Seite 737), Abg. Hinterholzer (Seite 740), Abg. Gruber mit Resolutionsantrag betreffend der Einstufung von Unternehmen hinsichtlich der

- Tourismusabgabe (Seite 740), Abg. Mag. Hackl (Seite 741), Abg. Waldhäusl (Seite 743).
- Abstimmung** (Seite 743).
(*Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE;*
Antrag Abg. Waldhäusl nicht zugelassen; Resolutionsantrag Abg. Naderer abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, SPÖ;
Resolutionsantrag Abg. Gruber einstimmig angenommen.)
7. Ltg. 238/S-5/1: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Mödling, Umbau und Sanierung P1, P5, P6.
Berichterstatter: Abg. Schuster (Seite 744).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 744), Abg. Razborcan (Seite 745), Abg. Hintner (Seite 745).
Abstimmung (Seite 746).
(*einstimmig angenommen.*)
8. Ltg. 239/S-5/2: Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Türnitz, Zu- und Umbau.
Berichterstatter: Abg. Mag. Hackl (Seite 746).
Redner: Abg. Ing. Huber (Seite 746), Abg. Thumpser MSc (Seite 746), Abg. Bader (Seite 747).
Abstimmung (Seite 748).
(*einstimmig angenommen.*)
- 9.1. Ltg. 242/A-1/12: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden.
Berichterstatter: Abg. Schagerl (Seite 748).
- 9.2. Ltg. 243/A-1/13: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Kremser Stadtrechtes 1977.
Berichterstatter: Abg. Schagerl (Seite 748).
- 9.3. Ltg. 244/A-1/14: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des St. Pöltner Stadtrechtes 1977.
Berichterstatter: Abg. Schagerl (Seite 748).
- 9.4. Ltg. 245/A-1/15: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Waidhofner Stadtrechtes 1977.
Berichterstatter: Abg. Schagerl (Seite 748).
- 9.5. Ltg. 246/A-1/16: Antrag des Kommunal-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Wiener Neustädter Stadtrechtes 1977.
Berichterstatter: Abg. Schagerl (Seite 748).
- Redner zu 9.1. – 9.5.:** Abg. Ing. Huber mit Resolutionsantrag betreffend Ausbau der direkten Demokratie (Seite 749), Abg. Naderer mit Resolutionsantrag betreffend Verwaltungsvereinfachung und Kostenersparnis durch ein für alle NÖ Gemeinden geltendes Gemeindeorganisationsgesetz (Seite 750), Abg. Dworak (Seite 751), Abg. Ing. Rennhofer (Seite 752).
Abstimmung (Seite 752).
(*alle Geschäftsstücke angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE; Ablehnung FPÖ;*
Resolutionsantrag Abg. Ing. Huber abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE;
Resolutionsantrag Abg. Naderer abgelehnt: Zustimmung FRANK, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE.)
10. Ltg. 198/A-5/32: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landesrätin Mag. Schwarz betreffend soziale Härtefälle durch Gesetzeslücken.
Redner: Abg. Waldhäusl mit Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 753), Abg. Hauer mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 754), Abg. Landbauer (Seite 754).
Abstimmung (Seite 755).
(*Antrag Abg. Hauer angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE.*)
11. Ltg. 199/A-4/30: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Waldhäusl an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend gesetzwidriges Vorgehen durch ÖVP-Bürgermeister.
Redner: Abg. Waldhäusl (Seite 755), Abg. Balber mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 756).
Abstimmung (Seite 756).

(Antrag Abg. Balber angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE.)

12. Ltg. 231/A-5/38: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrat Mag. Wilfing betreffend 20 Jahre NÖVOG – Kosten der dazu abgehaltenen Veranstaltungen.

Redner: Abg. Königsberger mit Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 756), Abg. Maier mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 757).

Abstimmung (Seite 757).

(Antrag Abg. Maier angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE.)

13. Ltg. 248/A-4/44: Debatte über die Beantwortung der Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Wachaubahn und Reblausexpress – Aufhebung der Fahrgenehmigungen der NÖVOG durch den VwGH.

Redner: Abg. Königsberger mit Antrag, die Anfragebeantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen (Seite 757), Abg. Maier mit Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen (Seite 758).

Abstimmung (Seite 758).

(Antrag Abg. Maier angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE.)

14. Schlussrede Zweiter Präsident Mag. Heuras (Seite 758).

* * *

Präsident Ing. Penz (um 13.00 Uhr): Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der heutigen Sitzung haben sich entschuldigt Frau Abgeordnete Scheele, sie befindet sich im Ausland, und Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber, sie ist krankheitshalber entschuldigt. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt. Sie ist unbeantwortet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Zu Beginn der heutigen Sitzung möchte ich zunächst den Zweiten Nationalratspräsidenten Karlheinz Kopf herzlich willkommen heißen. (Beifall im Hohen Hause.)

Nationalratspräsident Kopf besucht im Laufe dieser Wochen alle neun Landtage. Er setzt damit auch ein klares und bekenndes Zeichen zum föderalen Staatsaufbau Österreichs und leistet somit auch einen ganz wichtigen Beitrag, die gute Zusammenarbeit der Parlamente auf Bundes- und Landesebene zu stärken.

Nochmals vielen Dank für dein Kommen und ein herzliches Grüß Gott! (Beifall im Hohen Hause.)

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungen verweise ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mit-

teilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

- Ltg. 220/A-8/6 - Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc, Walhäusl u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 12.12.2013 zum Thema: „NÖVOG auf Schiene bringen – Schienen legen statt Bahnhöfe schließen“.

- Ltg. 227/A-8/7 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Enzinger MSc, u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 12.12.2013 zum Thema: „Budgetloch‘ auf Bundesebene – Auswirkungen auf das Bundesland Niederösterreich“.

- Ltg. 228/A-3/9 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer u.a. betreffend Verhinderung eines vertragslosen Zustandes bei den Rettungstransporten 2014 – wurde am 28. November 2013 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

- Ltg. 232/B-2/2 - Bericht des Rechnungshofes vom 19.11.2013 über Gemeindegüterschnitt – Allgemeiner Teil, Stadtgemeinde Mistelbach und Stadtgemeinde Stockerau (Reihe Niederösterreich 2013/4) – wurde am 28. November 2013 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 236/B-1/8 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 22.11.2013 über Psychosomatisches Zentrum Eggenburg (Bericht 9/2013) – wurde am 28. November 2013 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 237/B-1/9 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 22.11.2013 über Telefonie in der Landesverwaltung (Bericht 10/2013) – wurde am 28. November 2013 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 238/S-5/1 - Vorlage der Landesregierung vom 26.11.2013 betreffend Landespflegeheim Mödling, Umbau und Sanierung P1, P5, P6 – wurde am 28. November 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 239/S-5/2 - Vorlage der Landesregierung vom 26.11.2013 betreffend Landespflegeheim Türitz, Zu- und Umbau – wurde am 28. November 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 241/B-2/3 - Bericht des Rechnungshofes vom 26.11.2013 über Kinderbetreuung für 0- bis 6-Jährige (Reihe Niederösterreich 2013/5) – wurde am 28. November 2013 dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 242/A-1/12 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden – wurde am 28. November 2013 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 243/A-1/13 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Kremser Stadtrechtes 1977 – wurde am 28. November 2013 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 244/A-1/14 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des St. Pöltner Stadtrechtes 1977 – wurde am 28. November 2013 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 245/A-1/15 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Waidhofner Stadtrechtes 1977 – wurde am 28. November 2013 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 246/A-1/16 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Wr. Neustädter Stadtrechtes 1977 – wurde am 28. November 2013 dem Kommunal-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 247/A-3/10 - Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc, Waldhäusl u.a. betreffend Wiederinbetriebnahme und Weiterführung der Thayatalbahn – wurde am 28. November 2013 dem Verkehrsausschuss zugewiesen.
- Ltg. 250/T-3/1 - Vorlage der Landesregierung vom 26.11.2013 betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010 – wurde am 29. November 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.

- zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Ltg. 251/A-3/11 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Rechtssicherheit für Wirte – kein generelles Rauchverbot – wurde am 3. Dezember 2013 dem Wirtschafts- und Finanz-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 252/G-23 - Vorlage der Landesregierung vom 3.12.2013 betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) – wurde am 3. Dezember 2013 dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen und steht auf der Tagesordnung.
- Anfragen:
- Ltg. 218/A-4/35 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Beaufsichtigung der Gebarung der NÖ Gemeinden und Gemeindeverbände durch die Landesregierung.
- Ltg. 219/A-4/36 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend Beaufsichtigung der Gebarung der NÖ Gemeinden und Gemeindeverbände durch die Landesregierung.
- Ltg. 221/A-4/37 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Lärmschutzwand bei Güterzugumfahrung St. Pölten.
- Ltg. 222/A -5/36 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landesrat Mag. Wilfing betreffend NÖGUS-Gesetz „neu“: Stimmgewicht der Gemeinden in den NÖGUS-Organen zu schwach.
- Ltg. 223/A-4/38 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend NÖGUS-Gesetz „neu“: Stimmgewicht der Gemeinden in den NÖGUS-Organen zu schwach.
- Ltg. 224/A-4/39 - Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner betreffend NÖGUS-Gesetz „neu“: Stimmgewicht der Gemeinden in den NÖGUS-Organen zu schwach.
- Ltg. 225/A-4/40 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Straßenverschwenkung über die Trasse der dauerhaft eingestellten und aufgelassenen Ybbstalbahn (§§ 28 und 29 EISbG).
- Ltg. 226/A-5/37 - Anfrage der Abgeordneten MMag. Dr. Petrovic an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Straßenverschwenkung über die Trasse der dauerhaft eingestellten und aufgelassenen Ybbstalbahn (§§ 28 und 29 EISbG).
- Ltg. 229/A-4/41 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Erstellung der Kriminalstatistik – geplante erneute Schöpfungsbereitstellung durch das BMI.
- Ltg. 230/A-4/42 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend 20 Jahre NÖVOG – Kosten der dazu abgehaltenen Veranstaltungen.
- Ltg. 231/A-5/38 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrat Mag. Wilfing betreffend 20 Jahre NÖVOG – Kosten der dazu abgehaltenen Veranstaltungen.
- Ltg. 233/A-4/43 - Anfrage des Abgeordneten Landbauer an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Filmförderung durch das Land NÖ.
- Ltg. 234/A-5/39 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Medikamentenversorgung von Spitalsentlassenen unter ökonomischen Richtlinien.

- Ltg. 235/A-5/40 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Machacek an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Unklarheiten bei Verrechnungen von Sekundärtransporten.
- Ltg. 240/A-5/41 - Anfrage des Abgeordneten Dr. Laki an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Bekanntmachung der gewonnenen Erkenntnisse und der daraus resultierenden Initiativen aus dem „SPORT.LAND Niederösterreich Dialog“.
- Ltg. 248/A-4/44 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Wachaubahn und Reblausexpress – Aufhebung der Fahrgenehmigungen der NÖVOG durch den VwGH.
- Ltg. 249A-5/42 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Wachaubahn und Reblausexpress – Aufhebung der Fahrgenehmigungen der NÖVOG durch den VwGH.
- Ltg. 253/A-4/45 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Radwegerrichtung entlang der Strecke Ybbstalbahn.
- Ltg. 254/A-4/46 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Radwegerrichtung entlang der Strecke Ybbstalbahn.
- Ltg. 255/A-5/43 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrätin Dr. Bohuslav betreffend Radwegerrichtung entlang der Strecke Ybbstalbahn.
- Ltg. 256/A-5/44 - Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Radwegerrichtung entlang der Strecke Ybbstalbahn.
- Ltg. 257/A-4/47 - Anfrage des Abgeordneten Thumpser MSc an Landes-
- hauptmann-Stv. Mag. Sobotka betreffend Arbeitsgruppe „Externe Beratungsleistungen“.
- Ltg. 258/A-4/48 - Anfrage des Abgeordneten Königsberger betreffend geplante Schließung von 100 Polizeiinspektionen.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 189/A-5/29, zu Ltg. 194/A-5/30 von Landesrat Ing. Androsch; zu Ltg. 196/A-4/29 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Renner; zu Ltg. 198/A-5/32 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 199/A-4/30, zu Ltg. 201/A-4/31 und zu Ltg. 203/A-4/32 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 206/A-4/33, zu Ltg. 215/A-4/34 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 217/A-5/35 von Landesrat Ing. Androsch; zu Ltg. 218/A-4/35 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 221/A-4/37 von Landeshauptmann Dr. Pröll, zu Ltg. 222/A-5/36 von Landesrat Mag. Wilfing, zu Ltg. 223/A-4/38 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 225/A-4/40 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 226/A-5/37 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 230/A-4/42 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 231/A-5/38, zu Ltg. 234/A-5/39 und zu Ltg. 235/A-5/40 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 248/A-4/44 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 249/A-5/42 von Landesrat Mag. Wilfing; zu Ltg. 253/A-4/45 von Landeshauptmann Dr. Pröll; zu Ltg. 254/A-4/46 von Landeshauptmann-Stv. Mag. Sobotka; zu Ltg. 256/A-5/44 von Landesrat Mag. Wilfing.
- Der Grüne Klub im NÖ Landtag teilt mit Schreiben, eingelangt am 2. Dezember 2013 mit, dass Frau Abgeordnete Dr. Helga Krismer-Huber zur neuen Klubobfrau und Herr Abgeordneter Emmerich Weiderbauer zum Klubobfraustellvertreter mit 1. Jänner 2014 gewählt wurde.
- Die Abgeordneten Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber u.a. haben gemäß § 39 Abs.7 LGO beantragt, dass über die Beantwortung der Anfrage von Frau Landesrätin Mag. Schwarz zu Ltg. 198/A-5/32 betreffend soziale Härtefälle durch Gesetzeslücken und über die Beantwortung der Anfrage von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka zu Ltg. 199/A-4/30 betreffend gesetzwidriges Vorgehen durch ÖVP-Bürgermeister jeweils eine Debatte durchgeführt wird.
- Weiters haben die Abgeordneten Königsberger, Dr. Krismer-Huber u.a. gemäß § 39 Abs.7 beantragt, dass über die Beantwortung der Anfrage von Herrn Landesrat Mag. Wilfing zu Ltg. 231/A-5/38 betreffend 20 Jahre NÖVOG, Kosten der dazu abgehaltenen Veranstaltungen, und über die Be-

antwortung der Anfrage von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll zu Ltg. 248/A-4/44 betreffend Wachaubahn und Reblausexpress – Aufhebung der Fahrgenehmigungen der NÖVOG durch den Verwaltungsgerichtshof, jeweils eine Debatte durchgeführt wird. Diese Begehren sind ausreichend unterstützt.

Da der Landtag gemäß § 39 Abs.8 LGO ohne Debatte darüber zu entscheiden hat, ob diese Begehren auf die Tagesordnung dieser oder der nächsten Sitzung gesetzt werden, bitte ich jene Mitglieder des Hauses, welche für die Abhaltung der Debatte über die Beantwortung der Anfrage von Frau Landesrätin Mag. Schwarz betreffend soziale Härtefälle durch Gesetzeslücken in der heutigen Sitzung sind, um ein Zeichen mit der Hand. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen alle Abgeordneten und dieser Antrag ist somit einstimmig angenommen. Die Debatte findet in der heutigen Sitzung am Ende statt.

(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Beantwortung der Anfrage von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka betreffend gesetzwidriges Vorgehen durch ÖVP-Bürgermeister in der heutigen Sitzung:) Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme dieses Antrages fest. Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet am Ende der heutigen Sitzung statt.

(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Beantwortung der Anfrage von Herrn Landesrat Mag. Wilfing betreffend 20 Jahre NÖVOG – Kosten der dazu abgehaltenen Veranstaltungen in der heutigen Sitzung:) Das ist die Einstimmigkeit. Die Debatte findet auch am Ende der heutigen Sitzung statt.

(Nach Abstimmung über die Abhaltung der Debatte über die Beantwortung der Anfrage von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll betreffend Wachaubahn und Reblausexpress – Aufhebung der Fahrgenehmigung der NÖVOG durch den Verwaltungsgerichtshof in der heutigen Sitzung:) Das ist ebenfalls die Einstimmigkeit. Die Debatte über die Anfragebeantwortung findet ebenfalls am Ende der heutigen Sitzung statt.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem Redezeitmodell vom 24. April 2013 zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredzeit beträgt unter Berücksichtigung der ergänzten Tagesordnung und ohne die beiden Aktuellen Stunden 422 Minuten. Auf Grund des zitierten Landtagsbeschlusses kommen demnach der ÖVP

165, der SPÖ 88, der Liste FRANK 59, der FPÖ 55 und den GRÜNEN 55 Minuten zu.

Für die beiden Aktuellen Stunden gilt die Verteilung von je 100 Minuten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:14:13:13. Den Antrag stellenden Klubs kommen jeweils noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Es sind zwei Anträge auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde eingelangt. Den ersten Antrag, Ltg. 220/A-8/6 haben die Abgeordneten Enzinger MSc, Waldhäusl u.a. zum Thema „NÖVOG auf Schiene bringen – Schienen legen statt Bahnhöfe schließen“ eingebracht.

Den zweiten Antrag, Ltg. 227/A-8/7, haben die Abgeordneten Waldhäusl, Enzinger MSc u.a. zum Thema „Budgetloch auf Bundesebene – Auswirkungen auf das Bundesland Niederösterreich“ gestellt.

Für die beiden Aktuellen Stunden wurde gemäß § 40 Abs.4 LGO beantragt, diese am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe zunächst den Antrag Ltg. 220/A-8/6 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich bringe nun den zweiten Antrag, Ltg. 227/A-8/7, auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zu Beginn der Sitzung zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Wir kommen nun zur Aktuellen Stunde Ltg. 220/A-8/6, „NÖVOG auf Schiene bringen – Schienen legen statt Bahnhöfe schließen“ und ersuche Frau Abgeordnete Enzinger, zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Enzinger MSc (Grüne): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Landesrätinnen und Landesräte! Werte Kolleginnen!

Wir haben zu dieser Aktuellen Stunde einberufen, da wir, die Grünen, die Anliegen der Betroffenen ernst nehmen und beim öffentlichen Verkehr in Niederösterreich für viele in Niederösterreich das einzige Sprachrohr aus der Bevölkerung sind. Deswegen wollte ich als Verkehrssprecherin nach den letzten Vorkommnissen, die wir ja alle in

den Medien gelesen haben, rund um die Nebenbahnen zu dieser Aktuellen Stunde einberufen.

Keine Frage. Wir alle hier im Saal können über Mobilität reden. Mobilität emotionalisiert. Weil wir alle darüber reden können. Und weil jeder von uns eine andere Erfahrung mit der Mobilität hat. Herr Prof. Zibuschka hat möglicherweise eine andere Meinung, Erfahrung in der Mobilität zum Thema öffentlichen Verkehr als eine Mutter mit zwei Kindern, vollzeitbeschäftigt, aus dem Waldviertel. Oder ein Pensionist aus dem Mostviertel, der seine Hobbys und viele Freunde in Wien hat. Oder auch eine Familie, die im Süden von Wien lebt, bewusst ohne Auto, in einem Öko-Dorf.

Grundsätzlich ist Mobilität ein primäres Grundbedürfnis! Das Grundbedürfnis, sich fortzubewegen, fortzukommen, den eigenen Radius zu erweitern. Zu Fuß, mit dem Rad, mit dem Auto, mit der Bahn, mit dem Bus, manchmal sogar mit dem Flugzeug. Sie ist eine Grundlage für ökonomische Aktivitäten. Sie verbindet zum Teil den Lebensstil mit Technologie und spiegelt auch unsere Ökologiegedanken wider.

Doch Mobilität, so wie sie in Niederösterreich gelebt wird, ist leider hauptsächlich der motorisierte Individualverkehr. Einige von euch haben möglicherweise die aktuelle Studie gelesen, die Österreicherinnen lieben es, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu reisen, zu pendeln. Man steigt gerne auf die Öffis um, wenn sie vorhanden sind. Aber das ist genau in Niederösterreich verdammt schwer. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Denn es gibt kaum öffentliche Verkehrsmittel. Das Auto dominiert in fast allen Bereichen. Der Motorisierungsgrad ist in Niederösterreich im Vergleich zu den anderen Bundesländern sehr hoch.

In Waidhofen a.d. Thaya ist er zum Beispiel besonders hoch, da kommen 1,5 Personen Einwohner auf einen Pkw. Das ist der höchste Motorisierungsgrad in ganz Niederösterreich. Wen wundert's auch? Denn auch in Zwettl ist der letzte Zug aus der Bezirkshauptstadt abgefahren.

Wir kennen alle diese Fakten! Wir wissen alle was das bedeutet! Ich möchte trotzdem, weil es heißt, NÖVOG auf Schiene bringen, Niederösterreich auf Schiene bringen, noch einmal zusammenfassen, was seit 2010, seit der Übernahme, passiert ist. Wir haben damals schon die Bevölkerung gewarnt, vor der Gemeinderatswahl, dass es sein könnte, dass nach der Gemeinderatswahl die Nebenbahnen geschlossen werden. Aber wer erinnert sich von euch, und ich erinnere mich auch,

nicht an den Stehsatz von dem damals zuständigen Verkehrslandesrat: Wir übernehmen in Niederösterreich keine Nebenbahnen um sie dann zu schließen.

Leider, leider - es ist dramatischer geworden! Und ich weiß nicht, Herr Landeshauptmann Pröll, ob Sie mich hören. Ich gehe davon aus und ich hoffe es. Denn die Menschen haben Ihnen vertraut. Und sie vertrauen Ihnen auch in dieser Sache. *(Abg. Mag. Karner: Bei der Wahrheit bleiben! Bei der Wahrheit bleiben!)* Die Bürgerinnen wollen den Erhalt der Bahn! Wollen den Erhalt der Ybbstalbahn, der Thayatalbahn! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Bei der Grundsatzvereinbarung 2010 hat das Land Niederösterreich 28 Bahnstrecken mit rund 600 km Geleise übernommen, rund 10 Millionen m² Grund. Also, für die Fußballfreunde, das sind zirka 1.400 Fußballfelder. Zu einem Pauschalpreis von 15 Millionen Euro. Und damals hat es auch von der zuständigen Infrastruktur-Bundesministerin Bures eine Aussendung gegeben, die meinte, dass man sich bei der Organisation der Nebenbahnen am Schweizer Vorbild orientiert. Im Nachbarland Schweiz seien die Kartone für die Nebenbahnen zuständigen. Das funktioniere sehr gut. Und so solle es auch in Niederösterreich sein. Nur ist leider alles anders gekommen.

Fazit ist, es ist schlimmer! In den letzten drei Jahren hat das Land Niederösterreich 90 Prozent der niederösterreichischen Nebenbahnen eingestellt. Es werden Bahnhöfe verscherbelt, aktuell bereits Schienen heraus gerissen, auf der Thayatalbahn, Ybbstalbahn, bei Engelhartstetten, Leopoldsdorf. Und in einigen Vierteln kappt man wirklich das Rückgrat der Region. Moderne Mobilität für die Zukunft ist damit unwiederbringlich zerstört. Ein Kulturgut im Ybbstal wird zerstört!

Und es hat auch Anzeigen gegen die NÖVOG gegeben. Einigen davon ist stattgegeben worden. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wer hat für die Inkompetenz der NÖVOG die politische Verantwortung übernommen? Reden wir darüber!

Wenn man Anfragen an die Landesrätinnen stellt, wo sind die Beschlüsse für den Beginn des Abrisses bei der Ybbstalbahn, oder woher kommt das Geld, rund 10 Millionen Euro, für den Fahrradweg oder, stimmen die Zahlen - man wünscht sich 10.000 Fahrradfahrerinnen im Ybbstal -, bekommt man Antworten wie dieser Tage auch wieder: Ich bin nicht zuständig. Es gibt einen Radwegverein Ybbstal. Der ist zuständig.

Ja, aber geschätzte Kolleginnen und Kollegen: 10 Millionen Euro Steuergeld wird investiert und kein Landesrat ist zuständig? Wer übernimmt dafür die politische Verantwortung? Und ja, auch das Beispiel, nehme ich an, wird von der ÖVP kommen, es wird investiert. Rund 120 Millionen bei der Mariazellerbahn. Großteil davon für einen Prestigebahnhof. Und bei den kleinen Bahnhöfen entlang der Mariazellerbahn, bei den kleinen Bahnhöfen werden die WCs aus Kostengründen - laut Aussendung von der NÖVOG - zugesperrt. Ist das das Bild, das Niederösterreich den Touristen vermitteln möchte? Ist das Kundenfreundlichkeit? *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ist das der Weg den die NÖVOG gehen will? Ist das der bessere Weg als jener der ÖBB?

Es geht auch anders! Es gibt auch Viertel, da hat sich die NÖVOG, da hat sich die ÖBB mit den Gemeinden geeinigt. Wenn ein Wille da ist, kann man sich mit den Gemeinden bezüglich Bahnhof-Öffnungszeiten, WC-Öffnungszeiten, einigen. Das ist hier verabsäumt worden.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch hier die Frage: Wer übernimmt die Verantwortung? Den Herrn Landesrat Heuras, damals zuständiger Verkehrslandesrat, den gibt es nicht mehr. Mir als Verkehrssprecherin der Grünen zeigt das wieder einmal mehr die Einstellung des Landes zum Schienen gebundenen öffentlichen Verkehr.

Und ich stelle mir heute mehr denn je die Frage: Wohin geht die Reise im öffentlichen Verkehr in Niederösterreich? Wenn es nach uns Grünen geht, ist es ganz, ganz klar: Sofortiger Stopp des Abrisses der Schienen. Es wird investiert in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Wenn wir nach der NÖVOG gehen, heißt das, möglicherweise zurück ins Mittelalter.

Reden wir darüber, geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wissen Sie, was ich hier mitgenommen habe? *(Zeigt Konvolut.)* Das sind 12.000 Unterschriften. 12.000 Unterschriften von Bürgerinnen aus dem Mostviertel. Menschen aus der Region, die sich einsetzen für den Erhalt der Nebenbahn. Für den Erhalt der Ybbstalbahn. Für eine leistbare Mobilität. Für das Kulturgut Ybbstalbahn. Und was passiert mit diesen Unterschriften, Bürgerinnenanliegen? Was passiert mit diesen Unterschriften? *(Abg. Erber: Das stimmt doch nicht!)* Die werden nicht angenommen! Bürgerinnenanliegen in dieser Frage werden mit Füßen getreten.

Wohin geht die Reise, geschätzte Kolleginnen und Kollegen? Womit und wohin? Für uns Grüne ist

die Antwort ganz, ganz klar. Ich habe es schon gesagt: Stopp des Abrisses der Schienen! Massiver Ausbau und Investition in den öffentlichen Verkehr. Und Einführung des 365 Euro-Tickets. Damit Fahren, Pendeln mit dem öffentlichen Verkehrsmittel für alle leistbar ist in Niederösterreich. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Lieber Herr Verkehrslandesrat Carlo Wilfing! Ich habe dir schon einmal eine Holzseisenbahn geschenkt. Ich möchte dir hier ein kleines Symbol überreichen. Es ist sehr schwer. Ich hoffe, dass es in Niederösterreich auch wieder eine Zeit geben wird, in der Schienen verlegt werden für die Bürgerinnen. Und ich gebe dir das als Anstoß-Gleis. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN. – Abg. Enzinger MSc übergibt Landesrat Mag. Wilfing ein Stück Eisenbahnschiene.)*

Präsident Ing. Penz: Weiters zu Wort gemeldet ist Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich möchte in meiner Rede vorausschicken, dass die NÖVOG ihre Aufgaben in der Gestaltung und Koordinierung des öffentlichen Verkehrs in unserem Bundesland bestens erbringt. Wir haben ein flächendeckendes öffentliches Verkehrsnetz in Niederösterreich bis in die kleinsten Gemeinden und Dörfer. Die Übernahme der niederösterreichischen Nebenbahnen, ehemalige ÖBB-Strecken, am 12. Dezember 2010 durch das Land Niederösterreich stellte die NÖVOG vor große Herausforderungen. Es galt, in Abstimmung mit den betroffenen Regionen festzulegen, inwieweit ein Weiterbestand der einzelnen Eisenbahnstrecken auch in Bezug auf die Erfordernisse der dort wohnenden Bevölkerung, und ich betone, der dort wohnenden Bevölkerung und der Wirtschaftlichkeit möglich wäre.

So konnten wichtige Strecken wie die Mariazellerbahn, Waldviertelbahn, Reblausexpress, Wachaubahn und die Citybahn Waidhofen teils touristisch und auch teilweise im Regelbetrieb weitergeführt und Investitionen in die Infrastruktur und in den Betrieb getätigt werden. Besonders erwähnen möchte ich hier die Mariazellerbahn, die mit ihrer Länge von 85 km 600 Höhenmeter überwindet, wobei insgesamt 19 imposante Viadukte, 91 Tunnel auf der Strecke befahren werden und die durch das schöne Ötschergebiet nach Mariazell führt.

Anfang September 2013 wurden die ersten neuen Zuggarnituren geliefert und mit Ende Oktober der Betrieb damit aufgenommen. Die Mariazellerbahn stellt für uns Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher ein wichtiges Kulturgut dar, das es zu erhalten gilt. Leider mussten die Strecken Gstadt – Göstling, Gstadt – Ybbsitz, die Thayatabahn, die Strecke Göpfritz – Raabs, dauerhaft eingestellt werden. Mit den Gemeinden wurden alternative Weiternutzungen abgestimmt, beziehungsweise die Entwicklung von Radwegprojekten begonnen.

Sehr geehrte Damen und Herren! Frau Kollegin Enzinger! Als Bürgermeister einer der Ybbstalgemeinden und Obmannstellvertreter des Vereines Gemeindeverband Ybbstal Radweg möchte ich natürlich näher auf die Situation der ehemaligen Ybbstalbahn und des geplanten Radweges, der teilweise auf der Bahntrasse geführt werden soll, eingehen.

In den Jahren 2006 und 2007 wurde die Bahntrasse von Hochwässern der Ybbs an mehreren Stellen beschädigt, was im Abschnitt zwischen Groß Hollenstein und Lunz am See Betriebsstillstände und einen Schienenersatzverkehr von mehreren Monaten zur Folge hatte. Beide Male wurden die Schäden erst nach Monaten behoben und jede Menge Langsamfahrstellen festgelegt, sodass dies eine enorme Fahrzeitverlängerung mit sich brachte. Durch die langen Fahrzeiten der Bahn wurde im Dezember 2008 der Schülerverkehr auf Busse umgestellt.

Im Frühsommer 2009 gab es wiederum Unwetterschäden, was die Sperre der Bahnstrecke zur Folge hatte. Sanierungsmaßnahmen wurden nicht mehr durchgeführt und es erfolgte daher keine Betriebsaufnahme mehr. Die Bahn als Verkehrsmittel im Personen- und Güterverkehr verlor in den letzten Jahrzehnten laufend an Bedeutung und führte dies schließlich auch zur Einstellung der Ybbstalbahn.

Ich möchte jetzt noch auf die Chronologie der Auflassung der Ybbstalbahn und die Entwicklung des Radweges auf der ehemaligen Bahntrasse eingehen. Mit Bescheid des Landeshauptmannes von Niederösterreich vom 22. November 2010 wurde die dauernd eingestellte ehemalige ÖBB-Strecke Gstadt bis Ybbsitz und Gstadt bis Göstling an der Ybbs aufgelassen. Am 22. März 2011 fand in Ybbsitz unter Teilnahme aller Gemeinden des Ybbstales, aller Bürgermeister, die Verhandlung des Auflassungsverfahrens nach § 29 Abs.2 des Eisenbahngesetzes statt. Die Bescheidausfertigung mit Auflagen erfolgte am 30. September 2011.

Am 18. Oktober 2011 erfolgte eine Besprechung unter Teilnahme aller Gemeinden inklusive der Raumplaner und der Abteilung Raumordnung betreffend der zukünftigen Entwicklung eines Radweges auf der ehemaligen Bahntrasse. Die Umwidmung auf private Verkehrsfläche, Trassenbahn in einer Breite von 6 m und der Restfläche in Grünland Freihaltefläche, erfolgte durch alle sieben Gemeinden bis Mitte 2012.

Es wurde dazu die Rechtsgrundlage geschaffen, einen Radweg dort als solches zu errichten. Am 2. November 2011 erfolgte eine Besprechung aller sieben Bürgermeister des Ybbstals, in welcher drei Punkte festgelegt wurden:

1. Es wird beabsichtigt, dass die sieben betroffenen Gemeinden einen Radweggemeindeverband gründen.

2. Wurde das Proponentenkomitee mit Bürgermeister Ploderer aus Lunz am See als Sprecher und meiner Wenigkeit als Bürgermeister aus St. Georgen am Reith als Stellvertreter nominiert wurden.

3. Die erforderlichen Statuten werden ausgearbeitet und den jeweiligen Gemeinden zur Beschlussfassung vorgelegt.

Das erfolgte alles in Einstimmigkeit der betroffenen Bürgermeister. Natürlich auch mit Rücksprache des Gemeinderates bzw. auch nach den Vorstellungen der dort ansässigen Bevölkerung.

Durch den Nichtbeitritt der Gemeinde Hollenstein zum Radwegverband und Waidhofen konnte keine Verbandsgründung erfolgen und es wurde daher am 21. Mai 2012 ein Verein „Gemeindeverband Ybbstal Radweg“ mit fünf ordentlichen Mitgliedern, der Gemeinde Ybbsitz, Gemeinde Opponitz, Gemeinde St. Georgen am Reith, Gemeinde Göstling und Gemeinde Lunz und zwei außerordentlichen Mitgliedern, Bürgermeister Mair aus Waidhofen a.d. Ybbs und Christa Egger, Dorferneuerungsverein Hollenstein, konstituiert.

Der Vereinsanzeige vom 5. Juni 2012 wurde mit Bescheid der BH Scheibbs vom 13. Juni 2012 stattgegeben. Am 2. Dezember 2011 erfolgte eine Besprechung mit Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka betreffend der Finanzierung des Radwegprojektes. Weiters wurde am 16. Februar 2012 ein Bescheid gemäß § 29 Abs.4 des Eisenbahngesetzes erlassen, der durch die Ybbstal Entwicklungsgemeinschaft beeinträchtigt wurde.

Am 3. April 2012 erfolgte durch das Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie der Berufungsbescheid mit dem Spruch: Die Berufung der Ybbstalbahn Entwicklungsgemeinschaft wird als unzulässig zurückgewiesen. Mitte 2012 wurde ein Inszenierungskonzept des Ybbstal Radweges in allen Ybbstalgemeinden betreffend der ganzen touristischen Nutzung beschlossen. Und ich wiederhole: Von allen Ybbstalgemeinden.

Am Stichtag 30. September 2012 erfolgte die Übernahme der Strecke Gstadt – Göstling sowie Gstadt – Ybbsitz auf Grundlage des Kaufvertrages mit der NÖVOG vom 11. Juli 2012. Das heißt, der Radwegverband ist Eigentümer der Strecke. Ab 29. April 2013 wurden durch den Radwegverband auf Initiative des Landeshauptmannes von Niederösterreich mit den Bahnfreunden Verein pro Ybbstalbahn und Verein Klub 598 unter Beiziehung eines Mediators, eines Sachverständigen für Bautechnik und eines Sachverständigen für Tourismus nochmals die Faktenlage betreffend der Möglichkeit eines Bahnbetriebes oder Parallelbetriebes Radweg und Bahn ausgiebig erörtert und geprüft.

Generell haben sich durch die Gespräche keine entscheidenden neuen Grundlagen ergeben. Ein Radweg und ein Bahnbetrieb lassen sich parallel nicht realisieren. Daher fasste der Vorstand des Radwegverbandes den Beschluss, den Ybbstalradweg auf der Bahntrasse zu realisieren. Auch wenn immer wieder andere Ideen und Wünsche in diversen Medien transportiert werden, ist dies zur Kenntnis zu nehmen. Bevor im Ybbstal keines von beiden, weder Bahn noch Radweg zustande kommt, wurde im August 2013 das Bauprojekt für den Radweg endgültig bei der Behörde eingereicht. Mit dem Schienenabtrag zwischen Hollenstein und Göstling wurde bereits Anfang Dezember dieses Jahres begonnen. Und es sind folgende weitere Vorgangsweisen aktuell geplant bzw. vorgesehen: Restlicher Schienenabtrag zwischen Gstadt und Hollenstein im Frühjahr 2014, Verhandlung des Bauprojektes Mitte März 2014 – dazu hat es schon Gespräche mit den einzelnen Bezirkshauptmannschaften gegeben. Der Baubeginn des Radweges wird noch 2014 sein und eine Bauzeit von drei Jahren ist vorgesehen.

Abschließend möchte ich nochmals bekräftigen, dass die Bevölkerung des Ybbstals mehrheitlich für die Errichtung des Ybbstalradweges und einer touristischen Weiterentwicklung der Region steht. Unsere Radwegprojekte sind so rasch wie möglich umzusetzen. Danke! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Mein Vorredner hat eigentlich sehr eindrucksvoll dargestellt, welche verkehrspolitische Katastrophe sich im Ybbstal ereignet hat. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Dr. Laki. – ÖVP-Rufe: Geh bitte!)*

Wenn man ein Verkehrsmittel systematisch abwirtschaftet, wer immer daran schuld war, dann braucht man sich nicht wundern, wenn es keine Akzeptanz mehr hat. Würde man den Pendlerinnen und Pendlern Ochsenkarren zur Verfügung stellen oder Tretroller, würde das auch auf geringe Begeisterung stoßen.

Aber es stellt sich eben die Frage, warum hat man, obwohl die Menschen das wollen, nichts getan um dort einen attraktiven öffentlichen Verkehr zu begründen. *(Abg. Erber MBA: Wann warst du das letzte Mal dort?)*

„Zukunft für alle“. Herausgeber Herr Dr. Pröll *(zeigt Broschüre)*. Dort heißt es sehr klar, dass es aus dieser Region im Rahmen der Zukunftsbefragung praktisch durchgehend Vorschläge gab, Fragebögen gab, wo sich wie ein roter Faden durchzieht, der öffentliche Nahverkehr soll besser werden! Wörtlich: In allen Bezirken, vor allem aber im Mostviertel haben sich viele Menschen für die Erhaltung der Nebenbahnen ausgesprochen. Man wünscht sich keine Museumsbahnen, sondern lebendige, leistungsfähige Bahnen mit gesteigerter Leistung und echter Verkehrsfunktion! *(Beifall bei den GRÜNEN. – Hält neuerlich Buch hoch.)*

Dem wäre eigentlich wenig hinzuzufügen. Doch man macht nicht nur nicht einmal Museumsbahnen, sondern man reißt die Gleise raus. *(Abg. Erber MBA: Das ist Zwangsbeglückung, was ihr dort machen wollt!)*

Ja, das wird sich noch herausstellen. Und man macht es in einer rechtswidrigen Art und Weise. Man macht es in einer rechtswidrigen Art und Weise. Herr Landeshauptmann, ich danke sehr für die ausführliche Beantwortung meiner Anfrage. Ich glaube nur, dass man Ihnen in einigen Punkten offensichtlich falsche Informationen übermittelt hat. Ich habe hier eine Skizze, was dort passiert in

Ybbsitz (*zeigt Plan*). Hier wird eine Bundesstraße in der Verfügung des Landes dermaßen verschwenkt, dass sie auch den künftigen Radweg kreuzen wird. Dass sie außerdem ganz nah an das Ufer der Ybbs kommt und dass dadurch mit Sicherheit das, was vorgeschützt wird, nämlich man wolle der Sicherheit dienen. Und die Straße hier, eine kerzengerade Straße, die sei so kaputt, dass das teurer ist, die zu reparieren als diese Verschwenkung durchzuführen.

Es sagt einem der gesunde Menschenverstand, dass das nicht stimmt! Aber ich habe auch, weil der gesunde Menschenverstand offenbar bei diesen Diskussionen nicht mehr viel zählt, veranlasst, dass sich das Experten in Sachen Straßenbau anschauen. Und das Ergebnis ist ziemlich eindeutig: Natürlich stimmt das nicht! Und natürlich wird das auch ein rechtliches Nachspiel haben. Das kann keinem normalen Menschen eingeredet werden, dass die Verschwenkung einer Straße um einen einzelnen Bauernhof herum der Sicherheit dient und dass das kostengünstiger ist als die kerzengerade Straße zu reparieren. (*Beifall bei den GRÜNEN. – Zwischenruf bei Abg. Schagerl.*)

Das wird sich alles noch herausstellen. Das mögen auch die dafür berufenen Stellen - Rechnungshof usw. - in aller Form kontrollieren. Also, da muss man sagen, da wiehert ja der gesunde Menschenverstand. Das kann und darf nicht wahr sein! Das hat einen einzigen Grund. Das hat einen einzigen Grund. Weil die Stimmen aus der Bevölkerung, dass wir irgendwann einmal doch die Bahn brauchen werden, die werden stärker. Das wissen Sie alle! Die Leute sehen, wie sich der Treibstoffpreis entwickelt. Die Leute sehen, wie sich auch die Verkehrssicherheit entwickelt. Und die Leute wollen auch nicht die ganze private Zeit am Steuer verbringen, sondern die Zeit etwa in einem öffentlichen Verkehrsmittel nutzen um auch lesen zu können, arbeiten zu können, was auch immer.

Und da wird jetzt zweimal die ehemalige Bahntrasse, in Zukunft Radwegtrasse, gekreuzt, damit es dann heißt, jetzt ist es aber wirklich unmöglich, jetzt kann keine Bahn mehr entstehen, auch wenn wir in drei, in fünf, in zehn Jahren vielleicht sagen, wir brauchen die Bahn dringend.

Wir waren realistisch genug, zu sagen, auf Grund der Entwicklung der Bahnstrecken, das glaube ich auch, wäre es nicht möglich gewesen, dass das Land Versäumnisse von vielen, vielen Jahren in kürzester Zeit wettmacht, dass man alle diese alten Bahntrassen über Nacht wieder auf modernen Standard bringen. Aber die Trassen zu lassen, das wäre auf jeden Fall ein Gebot der

Stunde gewesen! Denn jetzt ein ganz neues eisenbahnrechtliches Verfahren aufzurollen, das wird, wenn es überhaupt geht, ewig lang dauern und wahrscheinlich dann den verkehrspolitischen Bedürfnissen nicht mehr gerecht werden.

Noch ein Wort auch zum Thayatal. Dort ist unlängst ein Artikel erschienen im „Augustin“, wo es unter dem Titel „Verraten, demoliert und überrollt“ heißt, was das bedeutet. Da hat man gesagt, ja, wir machen ja Ersatzbuskonzepte und die wären viel besser. Kurze Zeit sind die Busse gefahren und dann sind auch die Busse ausgedünnt worden. Und wenn es jetzt heißt, wer am Wochenende oder zu Ferienzeiten von Fratres nach Wien will, muss einen Fußmarsch nach Slavonice antreten, um von dort über Telč, Kostelec und Brünn nach dreimaligem Umsteigen und siebenständiger Fahrzeit nach Wien anzukommen.

Oder: Will jemand aus Fratres einen Vormittagstermin im nahen Heidenreichstein wahrnehmen, schlägt ihm das Internet eine Anreise schon am Vortag mit Übernachtung in Waldkirchen vor. Dort gibt es allerdings keinen Beherbergungsbetrieb. Spätestens da wird das Trauerspiel zur Farce! Mitteleuropa im 21. Jahrhundert!

Meine Damen und Herren! Die Länder, die Regionen, die auf öffentlichen Verkehr setzen, die investieren in die Zukunft. Was hier gemacht wird ist systematische Zukunftszerstörung! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Und wie gesagt, das erfolgt in einer Art und Weise, dass es mit Sicherheit auch ein rechtliches Nachspiel haben wird. All das entspricht nicht den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit, der Kostengünstigkeit und der Zweckmäßigkeit, was für alle Formen der staatlichen Verwaltung leitende Prinzipien sein sollten.

Und dann kommt noch dazu, das ist dann so quasi noch das traurige Ende der ganzen Geschichte, von den Bürgerinnen und Bürgern soll dieser Umstand auch nicht verbreitet werden. Es ist hier zwar ein Livestream möglich, aber es gab hier – das wissen Sie – die Anfrage eines Bürgers, auch selber hier Aufzeichnungen machen zu können. Und auch das ist diesem Bürger abgelehnt worden. Und da schließt sich dann der Kreis. Man will diese Bahnen möglichst ohne viel öffentliches Bahöl von der Bildfläche verschwinden lassen. Zuerst sind sie schon so unattraktiv gemacht worden, dass man mit Umsteigen, mit Langsamfahrstrecken eigentlich diese Bahnen nicht mehr wirklich annehmen konnte. Jetzt werden sie zugesperrt. Und die Trassen werden endgültig demoliert, indem man Rad-

wege, indem man Bundesstraßen wild drüber kreuzt. Ich kenne sowas auch aus ähnlichen Vorgängen aus anderen Bereichen. So quasi, jetzt ist es nicht mehr möglich.

Und wir haben eigentlich aus der Vergangenheit dieses Bundeslandes, auch noch aus den Zeiten vor unserer Republik Bahnstrecken, die wir eigentlich schützen und hüten sollten. Und wir haben zwischen Fratres und Slavonice, zwischen Laa a.d. Thaya und Hevlin, zwischen Wolfsthal und Petrzalka genau diese Lücke.

Ja, super Herr Landesrat! Betrachten Sie diese Schiene wirklich als einen Auftrag. Wir sollten diese Lücken im Schienensystem schließen statt sie immer weiter aufzureißen! Wir werden diese Schienen dringend brauchen! Die Menschen in Niederösterreich werden einen öffentlichen Verkehr brauchen und ein günstiges Ticket für das ganze Land um 365 Euro. Was in anderen Bundesländern geht, das sollte auch in Niederösterreich möglich sein. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Frau Klubobfrau Dr. Petrovic! Traurig ist, dass Sie nicht wissen, dass wir eine Hausordnung haben, die mit Ihrer Stimme mitbeschlossen wurde, wonach Aufnahmen hier im Landtagssitzungssaal nicht erlaubt sind.

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Eine Aktuelle Stunde, NÖVOG auf Schiene bringen. Ein bezeichnender Artikel dazu. Die gehören nämlich wirklich auf Schiene gebracht und das schleunigst, meine Damen und Herren.

Bevor wir hier über die NÖVOG reden, möchte ich schon eines betonen: Eine Gesellschaft, die zu 100 Prozent im Eigentum des Landes Niederösterreich steht. Und da gibt's auch politische Verantwortliche. Politisch verantwortlich dafür ist der Herr Landeshauptmann, verantwortlich ist der Herr Landesrat Wilfing. Und um diese NÖVOG ranken sich ja in der letzten Zeit die unglaublichsten Geschichten. Und ich möchte jetzt in dieser Aktuellen Stunde gar nicht mehr über diese Schließungsorgie diskutieren, die da veranstaltet wurde, wie das Land die Nebenbahnen übernommen hat. Wir haben hier lang und breit diskutiert. Das Ergebnis ist, dass Niederösterreich nunmehr ein Eisenbahnfriedhof ist, meine Damen und Herren.

Ja, unsere Fraktion hat hierzu –zig Anträge eingebracht. Wir haben Lösungen angeboten und aufgezeigt. Und wir haben in unzähligen aktuellen Stunden aufgezeigt, was dieser Eisenbahn-Vernichtungsfeldzug für die Menschen in diesen Regionen bedeutet. Und was die ÖVP hier veranstaltet hat, meine Damen und Herren, das ist eine Katastrophe. Es ist eine Katastrophe für die betroffenen Menschen, es ist eine Katastrophe für die betroffenen Regionen und es ist ein Armutszeugnis für die Verkehrspolitik der ÖVP in diesem Land.

Es ist ja, alles was wir diskutiert haben bei der ÖVP nicht einmal da rein und dort raus gegangen, ihr habt uns nicht einmal zugehört. Weil ihr habt nämlich damals schon ganz genau gewusst, was ihr nachher ... *(Abg. Mag. Karner: Jedes Mal dasselbe! Egal zu welchem Thema! Immer dasselbe!)*

Nicht jedes Mal dasselbe, Kollege Karner! Ihr habt nämlich damals schon genau gewusst was ihr mit den Nebenbahnen anstellen werdet. Aus den großen Rettern, Kollege Karner, sind die großen Zusperrer und sind die Totengräber geworden. Das sind die Fakten, die wir heute haben.

Ihr habt 26 Nebenbahnen von 28 zugesperrt, dazu einen Verkehrslandesrat entsorgt, wobei ja die Einstellung des Verkehrslandesrates zu verschmerzen war, aber das Zusperrern der Bahnen leider nicht. Und ihr habt da, Kollege Karner - jetzt hört er nicht mehr zu - so frei nach dem Motto gehandelt: Sperrst in Niederösterreich die Bahnen zu, wirst du Präsident im Nu. Und genauso ist es dann gekommen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Was haben wir für eine Ist-Situation in der Schieneninfrastruktur in dem Land? Eine Spiegelpolitik der schwarzen Verkehrspolitik. Sie machen nämlich keine Verkehrspolitik, sondern eine Verkehrspolitik. Ihr habt das kleine „s“ in dem Wort vergessen. Leider Gottes vergessen. Aber so sind eben die Fakten zu diesen Zeiten.

Es haben nicht einmal alle Bezirkshauptstädte mehr einen Bahnanschluss, vor allem im Waldviertel. Die Kollegin Enzinger hat es schon erwähnt, wir haben in diesen Bezirken den höchsten Motorisierungsgrad: Waidhofen a.d. Thaya 666 Pkw pro tausend Einwohner. In Zwettl 649 pro tausend Einwohner, in Horn 647, in Gmünd 636, in Hollabrunn 618. Ist ja auch ganz logisch: Wenn man kein Angebot an öffentlichen Verkehrsmitteln hat, muss man mit dem privaten Auto fahren. Und das zeigt sich auch dort.

Es zeigt sich aber auch eines: In Regionen ohne Verkehrsinfrastruktur, und sei es jetzt Straße

oder Schiene - ist beides gleich wichtig -, da siedeln sich keine Betriebe an. Ohne Betriebe gibt's keine Arbeitsplätze. Ohne Arbeitsplätze hat man dann das Pendlerschicksal oder man wandert in die urbanen Bereiche ab.

Eure Verkehrspolitik zwingt die Menschen zum Pendeln oder zum Abwandern! Und wenn wir heute schon bei den Pendlern sind, ich die Zeitungsberichte anschau, es sind immer noch nicht genügend Stellplätze an den Park and Ride-Anlagen. Immer noch viel zu wenig, obwohl immer gesagt wurde, wir bauen eh aus, bauen eh aus, bauen eh aus. Ich frage mich: Wann baut man endlich aus, und zwar in genügender Weise aus?

Naja, und dass die ÖVP für die Pendler nicht sehr viel über hat, das haben wir auch schon immer gesehen und wissen wir auch. Man zwingt die Leute zum Pendeln. Dann kündigt man einen Pendler-Euro an. Das war ein guter schwarzer Wahlgag für die Betroffenen. Und als was hat sich der Erwiesen? Als ein Absetzbetrag, wo dann für die Pendler ein paar Cent heraus schauen, nicht mehr.

Unsere Vorschläge damals, die Pendler spürbar und gleich zu entlasten, nämlich an der Zapfsäule, dass man den Spritpreis deckelt, dass man die MOEst reduziert, dass man einen Tankgutschein einführt in Niederösterreich, die habt ihr alle abgelehnt. Alles abgelehnt. (*Abg. Mag. Karner: So wie in Kärnten!*)

Weil euch nämlich die Pendler so wie die Nebenbahnen völlig „wurscht“ sind.

Im zweiten Titelsatz dieser Aktuellen Stunde steht „Schienen legen statt Bahnhöfe schließen“. Ja, da passiert auch das Gegenteil! Die Schienen werden weggerissen. Und wir wissen, wenn sie einmal weggerissen sind, werden die nie mehr kommen.

Wenn man wenigstens diese bestehenden Schienen liegen lassen würde. Ich brauch da gar nicht in die Schweiz zu schauen. Es gibt in Österreich genug Beispiele, wie man Bahnen revitalisieren kann, erfolgreich revitalisieren kann. Ich verweise da nur auf die Pinzgaubahn. Man muss aber den Willen dazu haben und das Wissen. Und das habt ihr nicht, und das hat die NÖVOG anscheinend nicht.

Stichwort Radwege, Herr Kollege, Draisinenstrecken. Das glaubt ja nicht einmal die Eisenbahnvernichtungspartei, dass die Leute auf dem Radweg oder mit der Draisine in die Arbeit fahren oder in die Schule, oder einkaufen gehen. Und ich gratu-

liere dem Kollegen Kasser zu seinen heutigen Aussagen zu dem Radweg. Den Anschlag auf die Region werden dir die Wähler dort danken, Kollege Kasser. Die werden sich sehr herzlich bedanken bei dir für deine Aussagen, ja? (*Abg. Kasser: Ich habe nicht geredet!*)

Gratuliere dir dazu! Und dann brüstet man sich mit ein paar Strecken, die fahren. Und selbst da hängt man den Gemeinden, hängt ihr den Gemeinden ... (*Abg. Mag. Karner: Armutschgerl!*)

Wer das Armutschgerl ist, das wissen wir eh. Da hängt ihr den Gemeinden Knebelverträge um. Ihr lasst sie die Bahnhöfe erhalten. Ihr lasst sie die Infrastruktur am Bahnhof erhalten. Ihr knebelt die Gemeinden und habt die Bürgermeister überredet mit dem Stichwort „Bedarfszuweisungen“. Mehr sag ich da gar nicht dazu.

NÖVOG auf Schiene bringen heißt auch, die politisch Verantwortlichen auf Schiene bringen. Und das heißt aber auch, dass dort endlich einmal die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmannes Einzug hält, meine Damen und Herren. Weil auf der einen Seite feudale Festln feiern zu einem 20er, auf der anderen Seite Bahnhöfe zu schließen und die Klos zuzusperren, weil die Heizkosten im Winter zu hoch sind, ja wie passt denn das zusammen? Zum Feiern haut man das Geld beim Fenster raus, die Menschen auf den Bahnhöfen lässt ihr frieren und ihr verhindert, dass die Menschen ein menschliches Grundbedürfnis verrichten können. Das nenne ich wirklich Service! Und dann sagt noch die Pressesprecherin der NÖVOG dazu: Auf einer Bushaltestelle gibt's auch kein WC. Ein guter Vergleich, weil der kann im wahrsten Sinn des Wortes in die Hose gehen. Als nächstes werden wir dann im Zug das Klo zusperrern, weil im Autobus gibt's ja auch keines. So ungefähr werkt ihr. Und das ist eine Katastrophe!

Und kurz noch, bevor ich dann zum Schluss schon komme, zum VOR. Die Westbahn, die ist aus dem VOR ausgetreten. Ist man nicht imstande, wenn man die Westbahn in den VOR aufnimmt, dass man da eine Tarifvereinbarung abschließt, dass alle die gleichen Tarife haben? (*Abg. Mag. Karner: Geh, kümmer dich du drum! Tu das!*)

Ja, das würde ich tun, Herr Kollege Karner. Du hast es nicht gemacht. Weil sonst hätten sie es ja nicht erhöht. Sogar für die Jugendlichen beim 60 Euro-Ticket haben sie den Preis erhöht. Das sind eure Verträge! Na, gratuliere dazu, Kollege Karner.

Und bevor es dann wieder zu Irritationen kommt, Herr Kollege Michalitsch, wie beim letzten Mal: Natürlich freue ich mich, dass die Bahnen fahren. Die noch fahren. Aber ich hätte mir ge-

wünscht, dass die Bahnen für alle Menschen, wo sie waren, und in allen Regionen weiter fahren. Nicht nur auf ein paar wenige.

Und ich hätte mir auch gewünscht, dass der Reblausexpress und die Wachaubahn in Vollbetrieb fahren und nicht nur als Touristenbahn. Und sogar da hat man jetzt beträchtliche Schwierigkeiten gehabt, die, wie ich heute gelesen habe, bereinigt sind. Man hat die Vorbescheide wieder bekommen, sie werden 2014 fahren. Und das ist auch gut so. Wir haben auch heute noch zwei Anfragebeantwortungen dazu, da kommen wir dann ohnehin noch einmal zu sprechen darauf.

Meine Damen und Herren! Zum Schluss: NÖVOG auf Schiene bringen ja. Schienen erhalten ja. Auf diesen Schienen wieder Züge fahren lassen ja. Aber wenn ich mir das vor Augen halte, was die NÖVOG seit 2010 da alles verbockt hat, das geht ja auf keine Kuhhaut. Und die dafür verantwortlichen schwarzen Landespolitiker haben dem Treiben höflich zugeschaut. Da habe ich zum Schluss einen frommen Wunsch ans Christkind: Herr Landesrat Wilfing, schauen Sie dort bitte nicht mehr länger zu. Nehmen Sie einen Besen in die Hand und kehren Sie dort einmal ordentlich zusammen. Es ist Zeit dazu. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu einer tatsächlichen Berichtigung ist Frau Dr. Krimser-Huber zu Wort gemeldet.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Es liegt mir fern, den Präsidenten unseres Hauses tatsächlich zu berichtigen. Aber erlauben Sie mir im § 7 der Hausordnung darauf hinzuweisen, dass die Verwendung von Geräten zur Aufzeichnung, Übermittlung, Übertragung oder Wiedergabe von Bild und Ton in den Räumlichkeiten des Landtages bedarf der Genehmigung des Präsidenten. Ein Bürger hat genau um diese Genehmigung beim Präsidenten des Landtages angesucht und es wurde leider diesem Ansuchen nicht stattgegeben. Also wir vertrauen Ihnen. Das ist die Hausordnung, die in der Form beschlossen ist. Ich würde Sie ersuchen, dass das nächste Mal, wenn es eine derartige Anfrage gibt, das vielleicht auch besprochen wird in der Präsidiale. Ich denke, wir haben hier auch diese Aufnahmen. Wir wollen gehört werden von den Bürgerinnen und Bürgern, wir haben nichts zu verheimlichen. Und vielleicht kommen wir das nächste Mal dann überein, dass wir dem stattgeben. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Frau Dr. Krismer-Huber, ich danke Ihnen, dass Sie auch tatsächlich festgestellt haben, dass hier Tonaufnahmen verboten sind. Und nichts anderes habe ich gesagt.

Als nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages!

Mein Zugang zum Thema NÖVOG und zu dieser Aktuellen Stunde war ein bisschen ein anderer als der, danach zu trachten, was für Nebenbahnen eingestellt wurden und was alles Schlechtes passiert ist. Ich bin einfach die letzten Tage hergegangen und habe die Bürgerinnen und Bürger bei mir zu Hause im Weinviertel gefragt, was sie mit NÖVOG verbinden, was sie verbindet und was Positives an der NÖVOG dran ist.

Und wenn ich dann eine schlüssige Antwort bekommen habe, dann war das immer die Bemerkung zur Marke Wieselbus. Und ich muss sagen, gerade aus meiner Region ist der Wieselbus sicher eine Erfolgsmarke. Es steht ja im Gesellschaftsvertrag vom 8. März 1993 als Geschäftszweck beschrieben, die Organisation des regionalen öffentlichen Verkehrs in Niederösterreich. Das heißt jetzt, glaube ich, nicht automatisch, dass wir nur Eisenbahnen betreiben, sondern der Zeit gemäß uns mit Autobus und anderen kostengünstigeren Verkehrsmitteln weiterbewegen.

Und dieser Autobus, dieser Wieselbus, der ja nicht nur die Kolleginnen und Kollegen des Landhauses hier nach St. Pölten bringt, sondern auch durchaus andere Berufstätige, die im Ballungsraum St. Pölten tätig sind, der ist wirklich von den Bürgern angenommen. Und ich glaube, er zeigt, dass man hier als Land Niederösterreich ein erfolgreiches Verkehrskonzept umsetzen kann.

Bei den Wieselbahnen schaut die Geschichte wahrscheinlich anders aus und das lässt das Management dann weniger jubeln. Die Probleme mit der Wachaubahn, den Waldviertler Bahnen, dem Reblausexpress und alle, die Sie erwähnt haben, sind bekannt. Wobei natürlich dann die Mariazellerbahn ein Erfolgsprojekt sein muss. Wie sonst erklären Sie die nach eigenen Angaben 500.000 Benutzer und das neue Betriebszentrum Laubenbachmühle. Inwieweit das jetzt ein Prestigeprojekt ist, wie die Kollegin vorhin angemerkt hat, wird die Zukunft zeigen.

Es ist jetzt naheliegend, dass aus diesem allgemein bekannten und wahrgenommenen Sachverhalt heraus das Management hergeht und auch in der Wachau den Busverkehr ausbaut. Ich finde das eher kompetent als stümperhaft. Denn Autobus ist das Kerngeschäft meines Erachtens dieses Unternehmens und von dem verstehen die Herrschaften was.

Die Situation der Wachaubahn, wie im „Kurier“ vom 27. November beschrieben, wo das UNESCO Weltkulturerbe in Gefahr ist, verlangt vom Management der NÖVOG meines Erachtens nach ein Handeln abseits vom ursprünglichen Geschäftszweck, nämlich den Regionalverkehr zu organisieren.

Und auch die Grundsatzvereinbarung aus 2010 mit der damaligen Übernahme von 620km Regionalbahnen hat zwar mit Verkehrskonzepten zu tun, bedeutet aber meines Erachtens nach nicht den Erhalt von Nebenbahnen um jeden Preis. Dies der NÖVOG umzuhängen ist meines Erachtens fair. Man kann natürlich darüber diskutieren wie man diese Dinge kofinanziert, vielleicht auch mit der EU und anderen Einrichtungen. Aber hier nur auf die NÖVOG hinzuhacken, finde ich nicht passend.

Eine Gesamtanierung der Wachaubahn erachte ich aus heutiger Sicht mit Blick auf die allgemein angespannte Finanzsituation für kaum finanzierbar. Es sind da wie dort Steuergelder, die in solche Projekte fließen. Und Rentabilität sollte immer ausgewogen, ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig betrachtet werden. Inwieweit dann die Bürgerbefragung, die in der Wachau stattfinden hätte sollen, sich überhaupt für diese Sanierung ausgesprochen hätte, das wage ich jetzt nicht zu beurteilen. Denn in diesem Artikel vom 27. November ist ja auch von dem Totschlagargument, das immer noch da steht, die Rede, dass die Betroffenen und auch die Kritiker festgestellt haben, dass der Schienenersatzverkehr mit dem Bus die Situation für den öffentlichen Nahverkehr in der Wachau verbessert hat.

Soviel zum Geschäft NÖVOG. Jetzt zum Personal. NÖVOG-Geschäftsführer Dr. Gerhard Stindl, ausgewiesener Verkehrs- und Bahnexperte, aber ein echtes Genie. Das meine ich jetzt nicht zynisch. Sondern der gute Herr ist, wie in seiner Timeline zu sehen und wie wir das auch nachgeprüft haben, in vier Gesellschaften Geschäftsführer. Das schaffe ich als ASVG- oder als Sozialversicherungsversicherter nicht. Ich darf nur in zwei Gesellschaften Geschäftsführer sein. Und er ist zusätzlich noch Vorstandsmitglied in der Versicherung der Eisen-

bahner. Das geht sich dann natürlich ein bisschen besser aus wenn man in der Versicherung, wo man versichert ist, dann auch noch im Vorstand sitzt. Da lassen sich die Dinge vielleicht anders regeln. Für mich und nicht nur für mich, sondern auch für einige Bürger, die mich auf diesen Umstand hingewiesen haben, ist das ein dickes Fragezeichen. Wieviel der Mann dann verdient, darüber diskutieren wir heute nicht.

Nächster Punkt wäre die Zusammensetzung des Aufsichtsrates. Ich weiß schon, dass die Aufsichtsräte solch öffentlichkeitsnaher Gesellschaften ähnlich zusammengesetzt sind mit den üblichen Sozialpartnern von Arbeiterkammer und Wirtschaftskammer, die ja in der Aufstellung auf der Homepage der NÖVOG nicht extra ausgewiesen sind. Aber bitte, wozu ist dann immer ein Mitglied der Raiffeisenbank dabei? Das entzieht sich meinem Verständnis. Traut man den Funktionären der Wirtschaftskammer allein die fachliche Kompetenz zur Beurteilung der Geschäftsführung eines Nahverkehrsunternehmens nicht zu, oder wie sieht das hier aus?

Jetzt noch einmal zurück zum Geschäftszweck im öffentlichen Regionalverkehr in Niederösterreich. Es stellt sich die Frage, inwieweit in diesem Regionalverkehr der Güterverkehr zu inkludieren ist. Alle Bemühungen, Stilllegungen zu verhindern in Ehren, aber regionalen Güterverkehr von der Straße auf die Schiene zu verlagern, ist angesichts der derzeit angespannten Situation am Arbeitsmarkt ein mehr als gewagtes Experiment. Als ausgewiesener Nutzfahrzeugfachmann kann ich Ihnen Folgendes sagen: Bei Nutzfahrzeugen ist jedes Lenkrad ein Arbeitsplatz. Ob jetzt leider, wie die Grünen das sehen, oder Gott sei Dank, wie die älteren Fahrer das sehen, diese Beurteilung überlasse ich Ihnen.

Und erlauben Sie mir noch abschließend am Rande dieser Aktuellen Stunde eine Idee im Zusammenhang mit Güterverkehr und Nahverkehr Ihnen näher zu bringen. Nämlich die Anhebung der Gewichtsgrenze bei kleinen Nutzfahrzeugen von 3,5 Tonnen auf 4,6 Tonnen, wie sie für Feuerwehrlenker mit Führerschein B möglich ist. Diese Regelung könnte eine Universalregelung EU-weit werden. Denn die pro-Argumente sprechen eine deutliche Sprache. Nämlich, der technische Standard der Fahrzeuge ist für mehr als die 4,6 Tonnen geeignet. Die Beschränkung stammt übrigens aus dem Jahr 1956.

Das Zweite wäre eine Nutzlastoptimierung. Das heißt, eine Wirkungsgradverbesserung von kleinen Nutzfahrzeugen. Und das Dritte ist die Verbesserung der Verkehrssicherung, der Verminde-

zung von Fahrten mit Überladung. Wenn Sie heute sagen, Sie wollen den Warenverkehr auf die Schiene legen, dann übersehen Sie, dass sehr viele mit Kleintransportern unterwegs sind. Dann ist dieses Ansinnen ja nicht wirklich realitätsnah.

Im Übrigen wäre so eine Idee aus dem NÖ Landtag ein Megaimpuls für die europäische Fahrzeugindustrie. Denn die Investitionen in diesem Bereich würden sofort lawinenartig losgehen. Mit einer derartigen Idee, geboren hier im NÖ Landtag, könnten wir uns europaweit profilieren und unsere Kompetenz in der Lösung manch regionaler Verkehrsprobleme aufzeigen. Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrte Dame und Herren von der Landesregierung! Hoher Landtag!

Heute geht's in der Aktuellen Stunde NÖVOG-Schiene, alles auf Schiene bringen, Schienen legen statt Bahnhöfe schließen. Ich möchte grundsätzlich einmal dazu sagen, dass Niederösterreich ein großes Flächenbundesland ist und ich davon überzeugt bin, dass es ein Miteinander geben muss. Nämlich ein Miteinander von Straßenprojekten, von Schienenprojekten, von öffentlichem Verkehr, von Individualverkehr. Es wird leider nicht anders gehen.

Zum Thema NÖVOG muss ich sagen, es hat sicher die NÖVOG im touristischen Bereich gute Erfolge erzielt. Und die NÖVOG ist halt zu 100 Prozent eine Tochter des Landes und daher auch von politischen Entscheidungen abhängig. Deswegen alles einer NÖVOG umzuhängen wäre in dem Fall unfair.

Was mich ein bisschen stört in der Entwicklung der NÖVOG oder insgesamt in der Diskussion, dazu möchte ich wirklich zurückblenden ins Jahr 2010. Damals war es nämlich so, dass auch die ÖBB schon festgestellt hat, dass gewisse Nebenbahnen, Schmalspurbahnen, betriebswirtschaftlich nicht mehr zu führen sind. Und hat vorgeschlagen, gewisse Einstellungen durchzuführen. Und ich kann mich damals sehr gut erinnern, wie eben die ÖVP gekommen ist und gesagt hat, wir übernehmen das alles ins Landeseigentum, wir gründen diese NÖVOG und dann wird alles besser, dann wird alles super. Ist gefeiert worden als Modernisierungsoffensive, großer Erfolg und, und.

Tatsache ist, was übrig geblieben ist, und ich kann mich noch sehr gut erinnern, 24. November 2010, der damalige Verkehrslandesrat Heuras hat gesagt, das Land Niederösterreich sichert durch die Übernahme der Wachaubahn das UNESCO Weltkulturerbe Wachau. Heute fährt die Wachaubahn zwischen März und Oktober am Wochenende mehrmals Touristen spazieren, aber der Regelbetrieb ist eingestellt worden! Die Ybbstalbahn besteht heute aus der Citybahn in Waidhofen mit einer Länge von 5,5 km und die Thayatalbahn wurde mit 21. Dezember 2010 eingestellt. Am Ende sind von diesen 625km, die übernommen worden sind von den ÖBB nur mehr rund 190km übergeblieben.

Und damit meine ich eigentlich, dass es ein Paket gegeben hat, überhaupt keine Frage, aber dass es ganz anders verkauft wurde als was letztendlich in diesem Paket drinnen war. Ich kann mich auch noch erinnern, als damals der Herr Verkehrslandesrat Heuras ..., „wir haben uns die Pendlerströme angeschaut und können bei diesen Bahnen sagen, das zahlt sich aus. Wir werden das effizienter machen als die ÖBB.“

Es ist nicht effizienter gegangen, weil es einfach nicht anders möglich ist. Und die Tatsache müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass man auch gewisse Dinge nicht nur aus Nostalgie betrachten kann. Sondern es muss sich auch irgendwann einmal rechnen, weil das Bundesland Niederösterreich auch andere Aufgaben im Verkehrsbereich zu bewältigen hat.

Es wird uns wirklich nicht erspart bleiben, ein bisschen diese Nostalgie in den Hintergrund zu rücken und uns auf das Notwendige, auf das Machbare und letztendlich auch auf das Finanzierbare zurückzuziehen oder zu konzentrieren.

Fairerweise, und das möchte ich wirklich sagen, hat die NÖVOG wirklich im Bereich der Touristik einige Erfolge erzielt. Die Waldviertelbahn, Wachaubahn, Reblausexpress ist jetzt in allen Zeitungen gewesen. Jetzt gibt's ja auch die Betriebsurlaubnis wieder. Die Schneebergbahn, die Gemeindealpenbahn Mitterbach. Und damit ist Niederösterreich zum größten Tourismusbahnenanbieter von ganz Österreich geworden, überhaupt keine Frage. Die Strecken Altnagelberg-Heidenreichstein, Kienberg-Gaming sind in privaten Vereinen. Und die Citybahn Lunz am See, Waidhofen/Ybbs und die Mariazellerbahn, was ja eigentlich das niederösterreichische Prestigeprojekt ist, werden nach wie vor im Regelbetrieb gefahren. Allerdings steht auch dort das touristische ganz sicher im Vordergrund.

Insgesamt muss man aber schon festhalten, dass außer im touristischen Bereich beim Schienen-Personennahverkehr relativ wenig geschehen ist. Ich glaube, da haben wir Nachholbedarf. Ich muss ganz ehrlich sagen, wir haben mit dem damaligen Verkehrslandesrat Heuras, ja, er ist jetzt Präsident, er ist Vorsitzender des Europa-Ausschusses - in dieser Funktion schätze ich ihn sehr -, ... da hat es dann einen Wechsel gegeben zu unserem Herrn Landesrat Wilfing. Er hat damals einiges in die Wege geleitet, muss ich ganz ehrlich sagen. Da ist einiges auf Schiene gebracht worden, wenn man dieses Wort so verwenden darf. Aber es ist noch nicht alles aus. Also ich glaube, da gibt's sehr viele Kraftanstrengungen, die wir da machen müssen.

Wir Sozialdemokraten arbeiten seit einiger Zeit mit hochrangigen Expertinnen und Experten an dem neuen niederösterreichischen Verkehrskonzept das wir auch im Jänner oder im Frühjahr nächsten Jahres vorstellen wollen. Und ich weiß ganz genau, wie das so ist. Es gibt Mehrheiten in Niederösterreich, die sind zu akzeptieren. Die haben wir bei den Wahlen ja präsentiert bekommen. Und es wird an uns liegen, unseren Regierungspartnern oder alle im Landtag vertretenen Parteien von unserem Verkehrskonzept zu überzeugen. Wo ich der Meinung bin, dass es ein ausgegorenes ist. Dass es um alle Themen herum in Ordnung ist. Und dann bin ich überzeugt, dass wir auch die Mehrheiten finden werden und dass sich auch eine Mehrheitspartei wie die ÖVP dagegen nicht wehren kann.

Ich habe es zuerst angesprochen, Niederösterreich ist ein Flächenbundesland, daher brauchen wir ein vernünftiges Zusammenspiel aller Faktoren. Nämlich den öffentlichen Verkehr mit Bahn, mit Schnellbahn, was, glaube ich, ganz wichtig ist, mit Bus, aber auch die entsprechenden Straßenverbindungen.

Und ein paar Dinge konkret angesprochen. Was bedeutet das? Es bedeutet den Ausbau der Westbahnstrecke, der auf niederösterreichischem Gebiet eh schon fast fertig ist, aber auch den raschen Ausbau der Südbahnstrecke. Schnelle Zubringerdienste aus den Regionen mit einem zentralen Knoten St. Pölten. Aber ich glaube, da gibt's ja auch schon einiges. Wenn man sich anschaut mit dem neuen Plan, der ab nächste Woche, ab Montag gelten wird, mit dem neuen Fahrplan gibt's neue Frühverbindungen aus der Region Herzogenburg und Tulln. Und auch Richtung Pressbaum verkehren in den Hauptverkehrszeiten die Eisenbahnen im Halbstundentakt. Also da ist schon einiges geschehen.

Aber was wir ganz wichtig brauchen ist eine weitere Taktverdichtung auf der Westbahn, eine Taktverdichtung auf der Franz Josefs-Bahn in den Hauptverkehrszeiten natürlich, eine Taktverdichtung auf der Nordwestbahn, insbesondere Korneuburg-Stockerau. Da wäre ein 15-Minutentakt wünschenswert. Die Einführung eines Taktfahrplanes auf der Laaer Ostbahn in Wolkersdorf-Mistelbach-Laa a.d. Thaya. Aber das brauch ich dem Herrn Verkehrslandesrat eh nicht sagen, das ist ja seine Region.

Wo wirklich Handlungsbedarf besteht, ist im Bereich der Südbahn. Dort wissen wir, dass, wenn durchschnittlich in Niederösterreich 30 Prozent der Pendler sozusagen die Öffis dem Auto vorziehen, so sind es auf der Südbahn gerade einmal 16 Prozent. Und wenn man sich die täglichen Staumeldungen im Radio anhört, dann weiß man, dass dort akuter Handlungsbedarf gegeben ist. Aber auch dort gibt es Positives zu berichten, durchaus. Bereits vereinbart, ist der Ausbau der Badner Bahn. Dort fließen, wie ich glaube, 270 Millionen Euro in Fahrzeuge, Remise, Werkstatt und dergleichen. Und wir werden versuchen mit gemeinsamen Anstrengungen den Anteil der Pendlerinnen und Pendler, der jetzt, glaube ich, 30.000 Fahrgäste beträgt, bis zum Jahr 2025 auf 50.000 zu steigern.

Ich sehe auch durchaus positive Ansätze bei der Flughafen-Schnellbahn, der S 7, wo in Zukunft an Sonn- und Feiertagen mit 22 Zügen gefahren wird. Das ist ungefähr das Doppelte dessen, was wir bis jetzt haben.

Aber, und das habe ich zuerst gesagt, um Niederösterreich fit für die Zukunft zu halten, ist es auch notwendig, in den Straßenverkehr zu investieren. Und dazu brauchen wir Straßenprojekte wie eben den Ausbau der A4. Der ist ganz notwendig. Wer da diese Staus täglich erlebt und auch die Unfälle, weiß, dass dort wirklich Handlungsbedarf besteht. Wir brauchen die S8 genauso wie einen effizienten Ausbau und den Anschluss des Waldviertels. Das ist ganz notwendig, weil sonst werden wir mit dem Problem der Absiedelung auch weiterhin zu kämpfen haben.

Und was mir als einer, der im Bezirk Wien-Umgebung und in der Nähe der Donau zu Hause ist, besonders wichtig ist, ist auch der Ausbau der Donau als Verkehrsweg. Und da gibt's natürlich Diskussionen wie man die Eintiefung der Donau verhindern kann. Aber da muss es uns wirklich gelingen, in Zukunft irgendwas zu erreichen, weil ich zutiefst davon überzeugt bin, dass dieser Schiffsverkehr einiges abnehmen kann. Kleines Beispiel: Das Schiff ist eines der sichersten Ver-

kehrsmittel überhaupt und hat, um eine Tonne Güter zu bewegen, einen Treibstoffverbrauch ... für eine Tonne Güter kommt er 370 km weit, während ein Lkw für eine Tonne nur 100 km weit kommt.

Wir wissen, dass ja durchschnittlich im Jahr 10 Millionen Tonnen Güter auf der Donau bewegt werden. Und wir wissen aber, dass da irrsinnig viele Kapazitäten noch vorhanden wären.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, natürlich hat jedes Viertel seine eigene Problematik im Verkehrsbereich. Wir wissen, dass im Waldviertel, im Weinviertel ganz andere Probleme vorhanden sind als zum Beispiel im Wiener Umland. Aber eines, und das wäre, glaube ich, wirklich ein Gebot der Stunde: Wir müssen ganz einfach die Verkehrspolitik von Niederösterreich mit der der anderen Bundesländer viel, viel enger abstimmen.

Den Menschen wird es völlig „wurscht“ sein, ob unser Herr Landeshauptmann mit dem Wiener Bürgermeister zusammensitzt. „Wurscht“ jetzt, ob sie ein Achtel trinken oder ein Schmalzbrot essen und darüber fest befinden, ob das jetzt ein freundlicher oder ein unfreundlicher Akt von einem Bundesland zum anderen ist. Tatsache ist, dass auch Wien seine Verkehrsprobleme zu lösen hat und die Ausdehnung der Parkraumbewirtschaftung Tatsache ist.

Und wir waren paff erstaunt, wie das auf einmal auf uns zugekommen ist. Und waren nicht vorbereitet darauf. Mit einer großen Kraftanstrengung, muss ich sagen, aller Beteiligten, sind dann in einer „Aktion Sofortmaßnahme“ 1.500 Park and Ride-Parkplätze geschaffen worden. Ich weiß, dass es geplant ist, bis zum Jahr 2015 weitere 4.000 Stellplätze zu errichten. Und, das muss man auch dazu sagen, dass diese gratis zur Verfügung stehen, was in Wahrheit auch einer Förderung der Pendlerinnen und Pendler gleichkommt. Weil überall woanders muss man dafür zahlen. Das muss man der Fairness halber dazu sagen.

Präsident Ing. Penz: Bitte um den Schlusssatz!

Abg. Razborcan (SPÖ): Aber, es ist vielleicht ein Tropfen auf den heißen Stein. Wir werden andere Lösungen brauchen. So alleine wird es nicht gelingen.

Und deswegen ist es mir wichtig, dass wir in Zukunft eine verstärkte Abstimmung in der Raumordnung und Verkehrskonzepte haben über die Bundesländer hinweg ...

Präsident Ing. Penz: Herr Abgeordneter Razborcan, Sie sind über der Zeit.

Abg. Razborcan (SPÖ): Gut, dann komm ich zum Schlusssatz. Wir brauchen in Wahrheit in Zukunft eine gemeinsame Verkehrspolitik, länderübergreifend, und vor allem den Willen, die Zukunft in der Verkehrspolitik nachhaltig zu gestalten. Und das geht nur gemeinsam und nicht alleine. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Maier zu Wort gemeldet.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Werte Mitglieder der Landesregierung!

Die Aktuelle Stunde zeigt eines ganz deutlich: Sie zeigt nämlich eine Tradition auf, die hier manche Parteien im Landtag pflegen. Nämlich die Tradition, dass Landesunternehmen einmal grundsätzlich schlecht geredet werden. Unser Landesunternehmen NÖVOG hat sich in den letzten Jahren hervorragend entwickelt. Und das kann man auch nicht schlecht reden.

Wenn wir heute darüber sinnieren, dass damals Strecken übernommen wurden 2010, so negieren wir die Tatsache, dass damals zwei Drittel dieser Strecken bereits, und es hat der Landesrat Heuras das auch immer gesagt, bereits mausetot waren. Dann muss man jetzt ganz ehrlich sagen, wovon sprechen hier manche.

Ich spreche heute ganz dezidiert die neue blau-grüne, grün-blaue Koalition an, die sich hier auftut. Vieles wird hier negiert. Es wird hier manches nicht mehr gesagt, was damals eine Tatsache war. Es wird entkoppelt von der Realität gesehen. Und, geschätzte Damen und Herren, Sie negieren auch die Tatsache, dass die NÖVOG in den letzten Jahren 170 Millionen Euro in die Nebenbahnen investiert hat.

Ja, es wurde gesagt, und dazu stehen wir auch, dass wir mit der Übernahme dieser Nebenbahnen vieles besser machen wollten. Und es auch tun! Das war aber keine Garantieerklärung dass die Bahn die einzige Antwort ist.

Die einzige Antwort, die von uns kommt, ist, der öffentliche Verkehr in diesem Bereich muss besser werden. Und wenn die Bahn dafür nicht tauglich ist, weil aus bereits still gelegten Strecken der ÖBB faust- und armdicke Bäume wachsen, und das ist eine Tatsache, dass diese Bäume aus die-

sen Trassen gewachsen sind, so kann man a) dafür die NÖVOG nicht verantwortlich machen und b) muss man auch ganz klar sagen, wenn der Bus hier serviceorientierter, bürgernäher ist, so ist das Buskonzept nicht zu verteufeln, sondern das Buskonzept – und die haben wir auch geschnürt – zu begrüßen. Und auch das ist eine Tatsache, der grün-blau, blau-grün ins Auge schauen muss.

Geschätzte Damen und Herren! Noch einmal zu den Eckdaten, 170 Millionen, die wir mit der NÖVOG investieren. Wir haben als erstes Bundesland den Verkehrsdienstevertrag unter Carlo Wilfing unterschrieben. Und zahlen dafür 30 Millionen Euro für den öffentlichen Verkehr hinein und investieren. Wir haben 6,6 Millionen Euro bis jetzt in Waggonmaterial gesteckt. Zeigen Sie mir ein anderes Bundesland, das das tut. Wir haben hier gemeinsam mit Bund, Land und ÖBB Investitionen vor bis 2017 im öffentlichen Verkehr von 2,4 Milliarden Euro. Und das alles ist eine Tatsache. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es wurden heute einzelne Bahnen angesprochen. Es wurde angesprochen von Frau Abgeordnete Petrovic, dass die Mariazellerbahn, dass hier ein Prestigeobjekt gebaut wurde. Das mag vielleicht aus Ihrer Sicht so sein. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das hat die Kollegin Enzinger gesagt!)* Entschuldigung! Dann war es die Frau Abgeordnete Enzinger.

Aber dann bleiben wir bei der Tatsache, dass hier auch heute schon bei der Mariazellerbahn, obwohl hier sehr viel Geld investiert wurde, nicht einmal das passt Ihnen.

Geschätzte Damen und Herren! Wir haben in den letzten Jahren so viel Positives erlebt, dass wir ganz offen aussprechen müssen, dass die NÖVOG ein tolles Unternehmen ist. Und wir auch zu diesem Unternehmen stehen. Und wenn heute die Partnerschaft zwischen den Gemeinden, zwischen den Regionen, der NÖVOG und damit dem Land angesprochen wurde, und dass hier auch gesagt wurde, dann wurde dem Einen oder Anderen etwas aufs Auge gedrückt, dann muss ich ganz offen sagen als Bürgermeister dieser Region würde ich mir das nicht sagen lassen dass sich hier mit Knebelungsverträgen oder sonstigen Mitteln hier etwas vielleicht erpresst wurde.

Ganz im Gegenteil! Abgeordneter Schagerl hat es heute bewiesen, dass es hier ein Thema ist, das im Ybbstal von den Bürgermeistern, von den Regionen getragen wird. Es ist nicht alles ein Allheilmittel, wenn es aus der grünen Ecke kommt. Die grüne Verkehrspolitik heißt Zwangsbeglückung. Die

grüne Verkehrspolitik heißt, Individualverkehr darf es nicht geben. Die grüne Verkehrspolitik im öffentlichen Verkehr heißt, Ferndiagnose aus St. Pölten ohne Ortskenntnis und Zwangsbeglückung nach dem Muster Wien. Das ist grüne Verkehrspolitik! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Geschätzte Damen und Herren! Es wurde heute auch angesprochen, dass Busverbindungen da und dort vielleicht eingestellt wurden. Auch das hab ich so durchklingen gehört. Tatsache ist, dass wir mit den Buskonzepten gerade im Waldviertel, im Mostviertel, Buskilometer auf die Reihe gebracht haben, wo wir ganz offen sagen, tolle Sache. Und dass da und dort diese Buslinien, und das sage ich sogar offen als Waldviertler selbst, noch nicht so funktionieren aus einem einzigen Grund: Gerade bei uns im Waldviertel wurde der Waldviertler lange Zeit vom öffentlichen Verkehr auch entwöhnt. Und man muss sich hier auch wieder daran gewöhnen. Wir evaluieren laufend und es wird kein einziger Buskilometer gestrichen, ganz im Gegenteil! Durch die Evaluation haben wir ganz klar gesehen wo wir Kleinraumbusse brauchen, wo wir mit den Großraumbussen fahren. Das ist eine Erfolgsgeschichte, geschätzte Damen und Herren. Das ist nichts was man kritisieren kann und darf, sondern hier muss man ganz offen sagen, hier braucht man auch als Land einen langen Atem - und den haben wir - damit wir eben diesen öffentlichen Verkehr den Bürgerinnen wieder näher bringen. Und das passiert im Waldviertel, zumindest kann ich das aus meiner Sicht sagen, ganz hervorragend, ganz exzellent. Und dafür sage ich auch ein großes Dankeschön. Das ist keine Selbstverständlichkeit.

Und hier den einen oder anderen Nostalgie-schwenk zu machen und zu sagen, mein Gott, na, die Trasse ist weg. Eine Trasse bitte, aus der Bäume gewachsen sind, die tot war zu dem Zeitpunkt wo wir sie übernommen haben. Wo sich heute Bürgermeister gemeinsam finden und sagen, okay, wir investieren gemeinsam, wir tun hier etwas gemeinsam. Aber für den öffentlichen Verkehr ist die Eisenbahn hier nicht mehr die Antwort. Die Antwort kann auch im Bus liegen. Warum muss man das denn im Grunde genommen immer wieder betonen? Weil es manche nicht wahrhaben wollen. Es gibt Nostalgiker, Abgeordneter Razborcan hat es angesprochen, wo man heute auch sagen muss, das geht einfach nicht mehr. Und dem Irrglauben zu erliegen und den Bürgerinnen und Bürgern vorzugaukeln, dass man von jedem Punkt, von Punkt A nach Punkt B in Niederösterreich, in einem Flächenland wie Niederösterreich, im Stundentakt vielleicht auch noch unter der Herannahme der geringstmöglichen Zeit kommen kann, das ist ein absoluter Irrglaube. Und das kann man und darf

man den Bürgern auch nicht vorgaukeln. Das ist einfach in einem Flächenbundesland wie Niederösterreich nicht möglich!

Geschätzte Damen und Herren, wenn wir heute hier über die NÖVOG diskutieren, wenn wir heute hier über den öffentlichen Verkehr in Niederösterreich diskutieren, so gibt es ein Zeugnis – und Sie hören es ja letztendlich auch da und dort schon rufen – Niederösterreich hat, und einer meiner Vordredner hat das angesprochen, das dichteste öffentliche Verkehrsnetz im Verhältnis zu den Einwohnern. Und bitte, das sagt nicht der Landesrat, das sagt nicht der Verkehrssprecher der Volkspartei, das sagt der Rechnungshof. Und auch das ist etwas: Sie ziehen den Rechnungshof sehr oft heran und jetzt werden Sie sich diese Aussage auch gefallen lassen. Und das alles in einem Mix aus Bahn und Bus. Indem wir hier investieren, indem wir hier bedarfsorientiert fahren.

Die Angriffspunkte der Nachnutzung, ob jetzt touristisch, ob jetzt per Radweg, oder der Gebäude sei in ganz einfacher Weise gesagt: Wenn hier Gemeinden die Möglichkeit haben, heute auf Objekte zuzugreifen, die jahrelang tabu sind, die jahrelang nicht im öffentlichen Bereich, die schon zugesperrt waren - die Bahnhöfe waren ja auch entlang der Strecken schon zugesperrt -, wenn heute Gemeinden hier die Chance ergreifen und diese Objekte von der NÖVOG übernehmen, so ist das doch ein positiver Aspekt. Und dieser positive Aspekt, dass regionale Identität an diesen Linien, an diesen künftigen Radwegen geschaffen wird, das ist etwas, das wir eben leben wollen. Wir wollen nicht von oben verordnen. Wir wollen aus der Region die Vorschläge, was man aus diesen Trassen machen kann. Und das passiert. Persönliche Bahnphantasien, nostalgische Hintergründe sind nicht unser Thema.

Mit uns ist es auch nicht zu machen, das sage ich auch ganz offen, dass wir heiße Luft spazieren führen auf solchen Trassen. Heiße Luft, wie sie heute von Grün und Blau gekommen ist. Das könnte man ähnlich vergleichen.

Wir haben bei einer Nachnutzung im öffentlichen Interesse auch ganz klar immer wieder zum symbolischen Euro diese Trassenbänder verkauft und werden das auch weiterhin tun. Und wenn touristisches Potenzial vorhanden ist, so sagen das die Gemeinden, so erarbeiten das die Gemeinden, so investieren auch dann letztendlich die Gemeinden hier gemeinsam. Das alles bringt eine Kostenersparnis natürlich auch für die NÖVOG im weiteren Sinne. Das bringt eine Effizienzsteigerung. Das bringt eine Reduktion des Verwaltungsaufwandes

vor Ort durch die Gemeinden. Und der muss eben nicht bei der NÖVOG angesiedelt sein. Und die Identifikation habe ich bereits angesprochen mit den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort.

Geschätzte Damen und Herren! Das Thema Reblausexpress und das Thema Wachaubahn hat sich erledigt. Gestern wurde der neue Bescheid erlassen, die Bahnen dürfen wieder fahren. Somit brauch ich auf diesen Punkt nicht näher eingehen.

Ich will noch ganz kurz und vielleicht schon abschließend, eines noch einmal anmerken. Geschätzte Damen und Herren, und das gerichtet an die grün-blaue Koalition: Sie negieren die Tatsache, und daran muss ich Sie noch einmal erinnern, dass zwei Drittel der Strecken schon bei der Übernahme mausetot waren. Sie negieren die Tatsache, dass die Strecken schon zu Zeiten der ÖBB runtergewirtschaftet waren. Und machen heute dafür die NÖVOG verantwortlich. Frau Abgeordnete Petrovic hat gesagt, wer immer daran Schuld war. Ja, Sie haben sich ja selbst letztendlich die Antwort gegeben dass es nicht die NÖVOG war, sondern dass hier diese Strecken schon davor heruntergewirtschaftet waren.

Geschätzte Damen und Herren! Sie negieren die Tatsache, dass die NÖVOG in dieser kurzen Zeit hervorragende Arbeit geleistet hat. Dass die NÖVOG zum zweitgrößten öffentlichen Bahnunternehmen geworden ist in dieser kurzen Zeit. Sie negieren die Tatsache, dass 170 Millionen Euro investiert wurden und unglaubliche Verbesserungen im öffentlichen Verkehr, in der Kombination Bahn und Bus umgesetzt wurden. Sie negieren auch die Tatsache, dass eine finanzielle Realität hier in diesem Land vorherrscht und nicht ein Wunschdenken, wie man vielleicht da und dort mit einer Gelddruckmaschine was umsetzen könnte.

Wir sagen ganz klar als Volkspartei Niederösterreich, dass die NÖVOG hervorragende Arbeit leistet. Wir sagen ganz klar Danke an den Dr. Gerhard Stindl und an Prof. Fritz Zibuschka und natürlich an unseren Landesrat Carlo Wilfing. Danke für diese Arbeit in den letzten Jahren! Und das war eine Knochenarbeit. Das passiert nicht von heute auf morgen. Das ist keine einfache Arbeit, das wissen wir. Alleine schon auf Grund dieser politischen Diskussion heute. Dafür sagen wir ein großes Dankeschön!

Und uns wird nicht bang um den öffentlichen Verkehr und schon gar nicht um die NÖVOG. Denn wenn heute die Abgeordnete Enzinger dem Carlo Wilfing ein Stück Schiene übergeben hat, dann hat er dieses Stück Schiene gestemmt in dem Augen-

blick wo er sie in der Hand gehabt hat. Und so werden wir auch die Herausforderungen des öffentlichen Verkehrs in den nächsten Jahren stemmen, geschätzte Damen und Herren. Und wir wissen Sie bei Carlo Wilfing in den besten Händen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Herr Präsident! Meine Dame, mein Herr auf der Regierungsbank!

In aller Kürze möchte ich schon darauf eingehen, Herr Kollege Maier: Es geht nicht darum, etwas schlecht zu reden, aber die Wahrheit muss auch in jedem Fall zumutbar sein. Und diese muss man auch ansprechen können. *(Abg. Maier: Ihr habt noch nie was anderes getan!)*

Ihr neuestes Lieblingsfeindobjekt scheint ja diese angebliche blau-grüne, grün-blaue, wie auch immer, Koalition, wie Sie es nennen, zu sein. Und Sie haben in den letzten Worten ja mehrmals zitiert was alles negiert wird. Leider muss ich Ihnen auch sagen, dass auch Sie einiges negieren. Sie negieren nämlich zum Beispiel, dass im Bereich der Jugendmobilität in Niederösterreich gewaltiger Aufholbedarf herrscht.

Sie negieren weiters, dass es ein Armutszeugnis ist, dass Bezirksstädte nicht öffentlich oder nur noch sehr schwer öffentlich erreichbar sind. Und Sie negieren eine weitere Tatsache, dass der öffentliche Nahverkehr generell im ländlichen Bereich sehr, sehr mangelhaft ist. Dass wir natürlich auf hohem Niveau jammern, das mag man schon zugestehen. Aber Tatsache ist dennoch, dass viele ländliche Bereiche ..., und dazu muss ich nicht nur ins Waldviertel gehen, da kann ich auch ins südliche Niederösterreich gehen und mir anschauen, wie dort so manche kleinere Gemeinden es schaffen, ihre Menschen in die Städte zu bringen. Da tun sie sich schon ganz gewaltig schwer!

Und wenn Sie davon sprechen, dass Bäume aus den Trassen wachsen, da kann man dazu eigentlich nur sagen, dass es ein Armutszeugnis ist, dass die Generationen vor uns es geschafft haben, Bahnstrecken zu bauen. Und wir schaffen es nicht einmal, Bahnstrecken zu erhalten und zu verhindern, dass Bäume rauswachsen! *(Beifall bei der FPÖ und den GRÜNEN.)*

Und das Traurigste ist, dass wir dieses Nichtschaffen, nicht einmal ohne Schulden schaffen. *(Beifall bei der FPÖ und den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde zum Thema „NÖVOG auf Schiene bringen – Schienen legen statt Bahnhöfe schließen“ für beendet.

Wir kommen zur zweiten Aktuellen Stunde, Ltg. 227/A-8/7 „Budgetloch auf Bundesebene – Auswirkungen auf das Bundesland Niederösterreich“. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Waldhäusl zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Eine Aktuelle Stunde, die aktueller nicht sein könnte. Eine Diskussion um Finanzen auf Landes- und Bundesebene. Vor drei Minuten frisch getroffen die Meldung einer neuer Bundesregierung, die Einigung. Was bleibt, ist jedoch die Frage des Budgetloches, die Frage der Auswirkungen auf die Bürger, auf die Menschen.

Wie sehen unsere Bürger, wie sehen die niederösterreichischen Landsleute diese Thematik? Die Menschen haben jedes Mal, wenn die Politik sich äußert, wenn die Politik eingesteht, es gibt Probleme, es gibt Budgetlöcher, es gibt Abgang, haben die Bürger Angst. Sie haben Angst, weniger Unterstützung zu bekommen. Und sie haben berechtigte Angst, höhere und neue Belastungen spüren zu bekommen.

Die Verunsicherung ist und war auch in Niederösterreich vorhanden. Es waren Familien, die als erster aufgeschrien haben als sie hörten, ein Budgetloch. Aber nicht wegen dem Budgetloch konkret, sondern weil die erste Meldung der Bundesregierung nämlich lautete: Mehr Geld für die Familien wird es halt dann nicht geben.

Es waren die Pensionisten, die sich sorgten, wie wird es mit unseren Pensionen weiter ausschauen? Wie gesichert ist unser Pensionssystem? Es waren Arbeiter und Angestellte, Jung und Alt, die sich fürchteten, wie wird es weitergehen wenn jetzt tatsächlich auf Bundesebene ein riesen Budgetloch da ist. Es waren Unternehmer, die sich sorgten, wie wird es ausschauen? Uns wurde versprochen, dass wir bei den Steuern, bei den Abgaben befreit werden. Dass wir hier eine Entlastung bekommen. Wird das jetzt an uns vorübergehen?

Es waren die Autofahrer, die sich sorgten, werden wir noch mehr zur Melckuh der Nation? Es

waren die Raucher, die sofort innehielten und dachten, hoffentlich trifft's nicht wieder uns. Es waren kranke Menschen, die sich sorgten beim nächsten Arztbesuch mehr in die Tasche greifen zu müssen weil die Krankenkassen sofort wieder ihre Beiträge und die Selbstbehalte erhöhen. Und es waren auch die Bauern die sich sorgten, wie wird es in der Zukunft ausschauen beim Budgetloch! Wo wir doch wissen, dass es hier eine Partei gibt im Parlament die hier sofort den Sparstift ansetzen möchte.

Daher kurz die Vorgeschichte: Es war die Bundesregierung. Es waren Politiker die landauf, landab unterwegs waren und sagten, dass alles in Ordnung sei. Dass das Budget bestens wäre. Dass alle Zahlen stimmten. Und dass es Verbesserungen geben wird. Wahlversprechen wurden getätigt. Für alle Bürger wird es besser. Es wird Steuerbefreiungen geben. Alles wird noch viel besser.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Und es gab auf der anderen Seite Forderungen von Land, Gemeinden an den Bund. Wir brauchen jetzt von der neuen Regierung mehr Zuwendungen in die Landeskassen, auch auf kommunaler Ebene. Alle Forderungen wurden hier gestellt.

Dann war die Wahl. Und dann gab's nach der Wahl plötzlich ein Budgetloch. Wie hoch? Wir haben die Diskussion erlebt, 15 Milliarden, 20 Milliarden, vielleicht sind es 40 Milliarden. Man weiß es nicht. Am Meisten hat sich die Partei aufgeregt, die den Finanzminister gestellt hat. Und der Bürger dachte sich berechtigterweise, um Gottes Willen, von wem werden wir regiert?

Und er dachte sich: Wer und wo wird gespart? Jetzt können wir ein wenig entnehmen. Bei den Familien soll es doch zu einer kleinen Angleichung kommen. Denn eines muss man schon festhalten: Wenn die Familien und alle Familienverbände österreichweit hier Forderungen aufstellen und auch bewusst und konkret sagen, dass es noch keine Gruppe, keine Berufsgruppe in Österreich gab, die so lange keine Wertanpassung durchgemacht hat wie die Familien bei den Familienleistungen, dann sind die 220 Millionen oder 180 oder 300 Millionen, die hier budgetär doch fließen werden, gar nichts, ein Tropfen auf dem heißen Stein. Wenn man bedenkt, dass eine Familie mit drei Kindern seit der letzten Anpassung nur auf Grund des Verlustes hier fast 7.000 Euro weniger an Geld bekommen hat.

Und es sind neben den Familien auch die Menschen, die tagtäglich zur Arbeit gehen, die sich jetzt bewusst Sorgen machen. Die nicht nur hören dass der Arbeitsplatz gefährdet ist, sondern die es auch erleben müssen. Weil aus dem Bekanntenkreis plötzlich zu hören ist, hast schon gehört, der hat seine Arbeit verloren, der hat seine Arbeit verloren. Und dann lesen sie Zeitung und entnehmen den Medien, 2014, 2015 ist mit einer Steigerung der Arbeitslosenrate bis auf 450.000, 500.000 zu rechnen.

Wir haben jetzt in Niederösterreich bereits über 13 Prozent erneut dazu bekommen. Und die Diskussion beim letzten Budgetlandtag war ja jene, dass wir feststellen mussten, weniger Geld für arbeitsplatzsichernde Maßnahmen. Und jetzt, bei dieser Entwicklung auf Bundesebene wird es auch hier in diesem Bereich weniger finanzielle Mittel für jene geben, die es brauchen. Und auch für jene, die die Arbeitsplätze sichern: Die vielen Klein- und Mittelbetriebe.

Und es sind die Kommunen die sich auch jetzt richtigerweise Sorgen machen. Deswegen, weil sie bereits lesen mussten, dass von diesem Budgetloch mindestens 5 Milliarden die Länder und Gemeinden aufbringen müssen. Vorher hat es noch gelautet, es wird zusätzlich Geld für Länder und Gemeinden geben. Jetzt sollen sich Gemeinden und Länder an diesem Budgetloch beteiligen. Und jeder, der kommunalpolitisch tätig ist, weiß was das zur Folge hat. Die Gemeinden können in vielen Bereichen nicht mehr ausgeglichen budgetieren. Sie müssen daher wichtige Projekte zurückstellen.

Ich möchte nur eines erwähnen, denn ich befürchte, dass viele dieser Projekte dann nicht stattfinden werden. Eine große Gemeinde im Waldviertel hat auf Grund der Finanzsituation den Hochwasserschutz genehmigt, beschlossen, verhandelt, auf die lange Bank geschoben. Die Bürger zittern vor dem nächsten Hochwasser! Die Gemeinde kann finanziell nicht mehr.

Und was bleibt den Bürgermeister dann über wenn sie finanziell nicht mehr können? Sie erhöhen die Gebühren! Die Abgaben für die Bürger. Darum fürchtet sich der niederösterreichische Bürger sehr wohl vor diesem Budgetloch und vor den Auswirkungen auf Niederösterreich.

Und neben dem was jetzt weniger an Leistungen kommen wird, haben wir bereits entnommen, wird es tatsächlich zu einer starken Belastung der Autofahrer kommen. Es sollen tatsächlich die Rau-

cher wieder stärker belastet werden. Und wenn jetzt jemand meint, das ist ja noch so weit weg, die Bundesregierung steht ja noch nicht einmal genau und wie wird die Auswirkung dann auf Niederösterreich tatsächlich sein, und manche in der ÖVP behaupten ja immer wieder, was hat das überhaupt alles mit Niederösterreich zu tun: Naja, es hat sehr viel mit Niederösterreich zu tun, darum diskutieren wir es heute!

Denn Niederösterreich ist nicht nur das größte Bundesland, sondern es sind in Niederösterreich auch die meisten Menschen davon betroffen. Und Niederösterreich ist ja, wenn man sich das Ergebnis anschaut, nicht irgendein Bundesland, so, dass wir hier im Landtag sagen könnten, aber das geht uns wirklich nichts an. Denn alles, was hier passiert ist auf Bundesebene hat ja mit Niederösterreich nicht so viel zu tun. Nein! Das ist nicht so.

Es waren ja nicht nur alle Landeshauptleute eingebunden, sondern es hat ja einen Landeshauptmann gegeben, der hier besonders stark in den Verhandlungen eingebunden war. Und der sich besonders stark in den Vordergrund drängte. Das war jener Landeshauptmann, der es auch schaffte, liebe Kollegen der ÖVP, direkt mit dem Bundeskanzler gewisse Dinge zu verhandeln: Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll aus Niederösterreich! Das heißt, alle Grauslichkeiten, die wir vorfinden werden, tragen auch den Namen „Erwin Pröll“.

Aber, liebe Kollegen der ÖVP, ihr müsstet euch ja Gedanken darüber machen, wie geht's da eigentlich dem Vizekanzler, der aus Niederösterreich kommt? Der war bei diesen Verhandlungen ja gar nicht dabei. Wie steht man denn dazu? Oder was denkt man sich? Denkt ihr euch das, was mir jetzt der ÖVP-Funktionär unlängst gesagt hat? Der hat gesagt, wie ich das gehört habe, habe ich mir gedacht, der Pröll hat den jetzt entmündigt und besachwaltert zugleich. Ich weiß es nicht, ist eine Sache der ÖVP, das zu werten.

Für mich steht nur eines im Vordergrund hier abschließend bei dieser Diskussion: Dass alles, was beschlossen wurde und wird, alle Auswirkungen auf Niederösterreich, auch die Handschrift und die Unterschrift des Landeshauptmannes tragen. Daher ist es wichtig, dass wir heute es diskutieren. Und es ist wichtig, dass wir die Sorgen und die Ängste der Bevölkerung jetzt schon ernst nehmen. Mir ist lieber, wir können ihnen dann sagen, es konnte auf Grund der politischen Diskussion diese oder jene Grauslichkeit verhindert werden. Und wenn wir es nicht verhindern können, dann weiß ich zumindest abschließend eines: Ich kann den Bürgern ehrlich und gerade sagen, für diese Grauslich-

keit ist auch Erwin Pröll verantwortlich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Klubobmann Gabmann.

Abg. Gabmann (FRANK): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin sehr dankbar für den Antrag zur Aktuellen Stunde. Weil es zeigt wieder einmal eines: Der Finanzwissenschaftler Kirchhofer hat gesagt, Steuer ist die härteste Pflicht, die ein Staat einem redlichen Bürger antun kann. Und wie geht man nun damit um? Wie geht der Bund nun damit um?

Wir sind Zeugen eines ganz tollen Ereignisses, nämlich erstmalig übergibt eine Regierung das Finanzressort offensichtlich sich selbst und muss während dieser Epoche einen Kassasturz machen, weil sie selbst gar nicht mehr weiß, wie hoch diese Finanzierungslücke ist.

Sind es nun 40, 22 oder 18 Milliarden? Oder, wie der Gefälligkeit-Nowotny, Gouverneur Nowotny sagt, nur 3 Milliarden? Dies allerdings Jahr für Jahr. Also, es rinnt einem ja hier wirklich nur mehr in Schauern über den Rücken, wie man hier mit den Steuermitteln umgeht.

Die Auswirkungen auf Niederösterreich, die werden nicht lange auf sich warten lassen. Ich bringe gerne Beispiele aus der freien Marktwirtschaft, aus der Privatwirtschaft. Wie könnte man das jetzt nun einigermaßen hier in Verbindung bringen? Man muss sich vorstellen, es wird das Mandat eines Finanzvorstandes verlängert. Er kennt sich nun selbst nicht mehr aus, wie hoch ist diese Steuerschuld, wie hoch ist diese Finanzierungslücke? Und seine Tochterunternehmen - ich leite jetzt ab, Muttergesellschaft, ist der Bund, Tochtergesellschaft sind die Bundesländer. Über den Finanzausgleich gibt es hier natürlich eine Umverteilung. Aber wie soll jetzt nun der Finanzreferent eines Landes ein Budget machen, wenn er gar nicht weiß, wie hoch die Ertragsanteile sind, die er aus dem FAG, aus dem Finanzausgleich überhaupt bekommt.

Das muss man sich vor Augen führen! Und ich glaube, das ist ganz wichtig, sich gerade in diesen Stunden, in denen jetzt dieses neuerliche Dilemma zustande kommt und dieses Dilemma nämlich wieder eine richtige Form annimmt, sich das vor Augen zu führen.

Wie glaubt man nun weitermachen zu können, an welchen Steuerschrauben kann man hier drehen? 5,4 Prozent des BIP ist bei uns der Subventi-

onsanteil in Österreich. Das ist ein ganz ein toller Rekord, denn in der gesamten Eurozone gibt es kein einziges Land, das einen höheren Anteil an Subventionen hat. Und auf der anderen Seite könnte man, wenn man hier nur eine Halbierung machte, mit einem Schlag 9 Milliarden einsparen.

Auf der anderen Seite hat man in Richtung Pensionsantrittsalter keinerlei Phantasie. Auch hier könnte man bei fortlaufender Erhöhung mit einem Jahr eine Milliarde Euro bei weitem schnell einsparen, ohne irgendwelche Grauslichkeiten anwenden zu müssen.

Diese Liste ließe sich fortführen bis ins Unendliche. Ich befürchte nur, es wird geben Konjunkturbremsen von A bis Z. Überstundensteuer, Hineingreifen bei der Gruppenbesteuerung, eines der letzten Anreizsysteme, die der Finanzstandort Niederösterreich hatte. Wie kann man auf so eine Idee kommen und andere Ideen kommen, dass man nur ja wieder dieses Wachstum einbremst. *(Abg. Razborcan: Aber ich weiß auch, dass es Leute gibt, die anders denken, das sage ich dir auch!)*

Ich bin nicht der Überzeugung. Ich denke, hier kann man bei weitem fest hinein ... *(Abg. Razborcan: Wer das Gold hat, macht die Regeln!)*

Also, ich habe nicht das Gold, das Sie mittlerweile vielleicht auch sehen. Das haben andere. Und wir wollen nicht mit Gold die Politik machen, sondern ganz im Gegenteil: Mit richtigen Ansätzen! *(Anhaltende Unruhe bei Abg. Razborcan.)*

Mit strukturellen Anreizen kann man bei weitem mehr weiterbringen. Dieses mit der Gießkanne hinein verteilen, wo die Subventionsgelder ganz einfach nur mit der Gießkanne verteilt werden, das wird uns nicht weiterbringen. Weder den Arbeitgebern ... *(Weiterhin Unruhe bei Abg. Razborcan.)* Herr Kollege! Sie wissen, ich bin jemand, der sehr wohl eine Sozialausgewogenheit immer im Auge hat. Und daher denke ich, Sie müssen einmal genau schauen was man mit der Gruppenbesteuerung machen möchte. Der konjunkturelle Abschwung ist vorprogrammiert! In diesem Sinne kann ich Ihnen nur sagen, ich fürchte, wir werden in den nächsten Jahren eine Welle haben an konjunkturellen Problemen, an strukturellen Problemen. Es wird sich an diesem Problem auch so schnell nichts ändern. Doch in diesem Sinne hoffe ich, dass wir zumindest in diesem Hohen Haus mit den bescheidenen Mitteln die aus dem Finanzausgleich kommen, die richtigen Entscheidungen treffen. *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ja, ich sehe im Moment einen Verdrängungswettbewerb zwischen SPÖ und ÖVP. Einen harten Wettbewerb, wo es darum geht, wer die Probleme der Republik besser verdrängt.

Es werden die Probleme, die wir im Bildungsbereich haben, verdrängt von ÖVP und SPÖ. Die Probleme rund um die Korruption, nach wie vor. Und das Bankenproblem ist auch heute noch nicht gelöst.

Also wer jetzt gerade so im vorderen Feld ist beim Problem verdrängen, eines ist, glaube ich, sicher: Maria Fekter ist im Spitzenfeld unterwegs. Ihr ist es in der Tat gelungen, ein Riesenmilliarden schweres schwarzes Budgetloch zu verdrängen. Es war für sie einfach nicht da. Und sie ist ja nicht irgendwer, sondern sie war immerhin amtierende - oder ist sie eigentlich noch -, amtierende Finanzministerin.

Jetzt kann man sagen, ja, im April als das Bundesfinanzgesetz für ..., nämlich bis in das Jahr 2017 beschlossen wurde, da hat es Fehleinschätzungen gegeben. Da war man sich nicht so sicher, wie die Steuerentwicklung ist. Was passiert jetzt wirklich mit der Hypo? Wie gehen wir das Ganze an?

Aber Fakt ist, sie hat offensichtlich ganz auf die Falschen gehört. Und ich glaube, es ist nicht nur eine Mutmaßung, sondern das ist so das Bauchgefühl in der ganzen Republik, bei allen Menschen da draußen, die denken sich ganz einfach, die wollten das im April nicht sagen, weil die Nationalratswahlen vor der Tür standen. Und dann drücken wir das besser weg, negieren das, verdrängen das, die Wahrheit muss man jetzt zu diesem Zeitpunkt nicht sagen.

Was sich aber im Moment die Menschen eben nicht vorstellen können ist, was heißt das, dass Milliarden fehlen? Also wir kennen das ja auch von diversen Debatten in Niederösterreich. Eine Milliarde, das sagt den Menschen meistens nicht so viel. Was den Menschen aber schon was sagt und was sie sich vorstellen können, und das erlebe ich jetzt seit Wochen, die letzten drei Monate, wo immer man versucht hat, dass man aus den Regierungsverhandlungen doch irgendwo was in den Zeitungen lesen kann, wo mich die Menschen angesprochen haben mit Angst und mit der Sorge, naja, da wird was kommen, da werden sie uns wie-

der was wegnehmen. Also, die Menschen haben einmal die große Sorge dass sie genau wieder diejenigen sind, und zwar die Schwächeren, ohnehin schon Schwächeren, die mit geringerem Einkommen, dass sie in der Tat in diesen schwarzen, selber im schwarzen Budgetloch der Frau Maria Fekter versinken werden. Und das ist eine Angst, die wir auch als Abgeordnete des NÖ Landtages, denke ich doch, alle ernst nehmen müssen.

Um was geht's eigentlich in der Republik? Es geht in der Republik mit dem heutigen Tage, ja offiziell ist es jetzt so weit, es wird diese Neuauflage der schwarz-roten Bundesregierung geben. Und was einfach niemand mehr aushält, ist dieser Stillstand in der Republik. Also egal, wo du hinkommst, wo dann andere wieder sagen, ist ja eh schon egal was passiert, ja? Wir haben ja unter Schwarz-Blau auch soviel mitgemacht, aber wenigstens ist was passiert. Aber bei denen passiert ja überhaupt nichts. Das ist ja der totale Stillstand!

Und wenn man dann genau hinschaut und weiß wer die handelnden Personen sind und weiß, wie die Programmatik ist. Und wer weiß, wie da beim Personal gezogen wird und da bei dem Infrastrukturprojekt ... und eigentlich wollen wir das nicht. Und dann noch vielleicht, wie der Kollege Gabmann vielleicht meint, ja, und für Klima und Energie brauchen wir gar nichts mehr, weil da rennt das Meiste über Subventionen und da profitieren wir als Gemeinden auch davon. Das können wir auch noch alles wegnehmen.

Dann komm ich zum Schluss, dass wir eben durch das Nicht-Bewegen in Österreich ... haben unsere Kinder nicht die weltbesten Schulen. Unsere Forscher haben nicht die weltbesten Einrichtungen. Unsere Pendlerinnen und Pendler haben nicht den weltbesten öffentlichen Verkehr, um nämlich relativ rasch von A nach B zu kommen in Niederösterreich. Unsere Wirtschaft hat nicht die weltbesten Innovationsräume, die wir ihnen bieten können! Und wir alle gemeinsam haben nicht die weltbesten Maßnahmen, um die Frage Klima- und Energiewandel und -reform einzuleiten. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Mittlerweile sind wir an dem Punkt in der Republik angekommen, wo sich die Menschen sehnen dass wenigstens irgendetwas passiert. Alles ist besser als dieser Stillstand. Und jetzt wird dieses Spiel vermutlich wieder beginnen auf Bundesebene: Wer sich als erster bewegt bei ÖVP oder bei SPÖ, der hat schon verloren. Nur nichts Mutiges, nur nichts Innovatives, nur keine heißen Eisen angreifen. Weil dann kommt gleich wieder der Part-

ner, der sagt: Brauchen wir nicht, haben wir nicht, geht nicht, geh mit dem.

Die Zeit, meine sehr geehrten Damen und Herren, in der Republik ist gegen uns. Es werden die nächsten Jahre und insbesondere die kommende Periode wird eine harte Periode werden. Das Wachstum wird leichter über Plus sein. Wir werden uns damit abfinden müssen, dass die fetten Jahre vorbei sind. Wir müssen lernen, mit weniger auszukommen. Und da kommt man einfach um Strukturreformen nicht herum. Und ich denke, das wissen viele, die hier in Gemeinden tätig sind. Wir wissen es auch, dass wir es eigentlich im Land machen müssten. Das hat ja auch unser Landesrechnungshof uns beim letzten Rechnungsabschluss gesagt. Dass wir das auch in Niederösterreich nicht mehr schaffen in der Zukunft, wenn wir nicht endlich Strukturreformen nicht nur irgendwo aufschreiben, sondern das auch wirklich in Maßnahmen gießen.

Ja, und jetzt stelle ich mir halt die Frage, welche Auswirkungen hat diese Bundesregierung mit dem Stillstand, mit dem Mutlos-Sein auf Niederösterreich? Also der Zeitpunkt, Kollege, könnte ja nicht ein besserer sein als dass wir heute punktgenau, zeitgleich genau das uns hinterfragen. Dann sage ich, na, die Starrheit und der Stillstand hat eine gewaltige Auswirkung auf Niederösterreich!

Wenn ich mir das Budget im Land Niederösterreich anschau, und wir sind hier im Hohen Haus nicht immer bei allen Projekten einer Meinung, aber wenn man das von außen anschaut, dann kommt man zum Schluss, das ist auf jeden Fall ein Land, das in den letzten Jahren im Bereich des Bildungsbereiches, jetzt sage ich, vor allem auch des universitären Bereiches, sehr viel Geld in die Hand genommen hat. Das auch im Bereich der Technologie einiges Geld in die Hand genommen hat, sogar im Wissenschaftsbereich einiges Geld in die Hand genommen hat. Aber seien wir uns einmal ehrlich: Das sind nicht die Aufgaben des Landes Niederösterreich. Das sind im Grunde Bundesaufgaben! Und es wird die nächsten fünf Jahre mit dem Budget des Landes Niederösterreich nicht möglich sein, dass wir als Land dauernd den Stillstand vom Bund irgendwie auffangen. Das wird nicht möglich sein! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Die Spielräume werden auch im Budgetfahrplan des Landes Niederösterreich enger werden. Es ist bis heute nicht klar, was beim Vermögen jetzt wirklich genau ausgewiesen wird. Dass das Land, der Herr Sobotka uns immer sagt, dass wir so viel Vermögen haben, und darum ist das alles egal.

Das stimmt schon: Eine Pro-Kopf-Verschuldung wäre jetzt ziemlich egal, wenn ich sage, ich habe wirklich extrem viel auf der hohen Kante liegen. Aber so leicht kommen wir nicht an das Geld, das auf der hohen Kante, nämlich in Spekulationen bzw. Veranlagungen liegt. Das schauen wir uns die nächsten Jahre an, was wir da rauskriegen ohne größere Verluste. Aber dann wird es wirklich eng.

Fazit: Ich glaube, das wird eine anstrengende Periode für uns hier im Landtag. Und es wird auf jeden Fall eine ganz schwierige Periode werden für diese mutlose schwarz-rote Regierung, die wir jetzt leider wieder haben. *(Abg. Präs. Gartner: Frau Kollegin! Vor Weihnachten!)*

Ich wünsche mir nur eines: Dass sie zumindest soviel dazu gelernt haben, dass sie zumindest nicht Angst haben wenn sie den Oppositionellen gute Ideen rauben. Weil ich glaube, ihr braucht sie ganz einfach. Nehmt wenigstens gute Aspekte, die die Opposition euch bietet. Überlegt das. Sodass dieses Land endlich weiterkommt.

Ich wünsche mir heute schon vom Christkind, dass die Bundesregierung endlich das tut was sie tun soll, und das ist regieren. Nicht mehr und nicht weniger! Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN. – Unruhe bei ÖVP und SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Ja, wurde ja schon viel gesagt. Aber so wie uns die Frau Ministerin, oder jetzt hoffentlich bald Ex-Ministerin Fekter schon als Innenministerin am Schmah gehalten hat, im gleichen Stil hat sie uns alle bei der Nationalratswahl zum Budget belogen.

Das Geld, welches wir oder die für Pleitestaaten, für Pleitebanken, für Scheinasylanten und dergleichen verlutert haben, das Geld ... *(Abg. Präs. Gartner: Hypo Kärnten!)* Kärnten kannst uns nachher erzählen.

... das fehlt uns in der Staatskassa. *(Abg. Präs. Gartner: Das ist aber sehr unfair, was du da sagst!)*

Eine Entwicklung, Herr Präsident, die wir vorausgesehen haben. Eine Entwicklung, die den Umgang von Rot und Schwarz mit dem Geld der Österreicher in seiner ganzen Brutalität aufzeigt. Und jetzt, jetzt stellt sich heraus, dass wir ein Budgetloch haben. Wie groß das Loch ist, weiß man nicht. 18 Milliarden, 30 Milliarden, 40 Milliar-

den. Spielt ja keine Rolle. *(Abg. Razborcan: Haider! Kärnten!)*

Ich kann noch lauter auch.

Mich erinnert dieses rot-schwarze Budgetloch an die schwarzen Löcher da oben in der Astrophysik. Da gibt's im Weltraum auch so schwarze Löcher, die saugen die ganze Materie um sich herum ein. Die verschwindet dann im Nichts. Genauso wie die rot-schwarze Regierung das Geld im Nichts verschwinden lassen hat.

Und wie groß ist das Loch? 18, 20, 40 Milliarden? Das weiß die Regierung gar nicht. Das ist ja erschreckend und beschämend, dass die rot-schwarzen Politiker nicht einmal eine Ahnung haben wie es mit unserem Finanzhaushalt aussieht. Oder sie belügen uns weiter. *(Beifall bei der FPÖ. - Abg. Ing. Hofbauer: Wie zum Beispiel die Hypo Alpe Adria!)*

Wenn das eine Firma so machen würde, wie würde man das bezeichnen? Ganz glatt als Bilanzfälschung, meine Damen und Herren. *(Abg. Mag. Karner: Die FPÖ Niederösterreich hat da auch sehr gute Erfahrungen!)*

Kollege Karner! Du hast von der Sicherheit keine Ahnung und vom Geld auch nicht. Aber eines steht fest, Kollege Karner, so wie das Geld der Österreicher sind auch eure Wahlversprechen in dem schwarzen Loch verschwunden. Die sind auch alle weg.

Was habt ihr denn den Leuten alles versprochen vor der Wahl, vor der Nationalratswahl? Und die Menschen müssen für diese Fehlpolitik wieder einmal herhalten. Gespart wird bei den Familien, bei den Pensionisten, bei der Bildung, bei der Gesundheit. Steuerreform wird es keine geben. Und vor allem wird sich aber das Budgetloch, wie es heute schon gesagt wurde, auf die Länder und somit auch auf die Kommunen massiv auswirken.

Es wurde ja jetzt schon festgestellt, dass die Länder, wenn es „nur“ 18 Milliarden sind, beim nächsten Finanzausgleich auf 5 Milliarden verzichten müssen. Was das für uns bedeutet? Natürlich nichts Gutes! Weniger Geld für Niederösterreich, heißt auch weniger Geld für Kommunen und Gemeinden. Und wen wird es jetzt in diesen Kommunen wieder am schwersten treffen? Die sozial Schwächsten wird es treffen. Die Familien, unsere Kinder, die Pensionisten, jene Menschen, die bereits eh schon in der Armutsfalle gefangen sind. Die werden die Zeche für diese Politik zu bezahlen haben.

Aber diese sozial schwachen Menschen und Familien, die gibt's ja laut ÖVP-Ideologie bei uns

gar nicht in Niederösterreich. Soziale Modellregion ist ja das Schlagwort der ÖVP. Aber ich frage mich: Wo ist diese soziale Modellregion bei uns? Und um wieviel schlimmer wird es noch werden, wenn der Geldsäckel im Bund, im Land und in den Gemeinden immer leerer wird?

Was kommt auf unsere Bevölkerung nun zu? In erster Linie wieder einmal massive Gebührenerhöhungen, massive Abgabenerhöhungen, die sich die Menschen ja jetzt schon nicht mehr leisten können. Ich nenne nur ein Beispiel aus meiner Heimatgemeinde Obergrafendorf dazu. Da können sich die Lebenden die Toten nicht mehr leisten! Da macht die Miete für ein Familiengrab bereits so an die tausend Euro aus. Da können verbliebene Angehörige nicht einmal mehr Blumen aufs Grab ihrer Liebsten legen, weil sie die Gräber auflassen müssen, weil sie sie nicht mehr bezahlen können. So schaut's aus im Lande Niederösterreich. Und ich könnte solche Beispiele noch viele aufzählen. Ich habe die Redezeit leider nicht dazu.

Und wie gesagt, diese Belastungswelle wird jetzt noch schlimmer werden. Sozial, Modell. Ja, sozial sind wir, wenn es darum geht, ausländische Pleitebanken und Pleitestaten zu sanieren. Sozial sind wir, wenn es darum geht, fragwürdigen Künstlern Millionen nachzuwerfen. Sozial sind wir, wenn wir das Geld für die Scheinasylanten ausgeben. Aber wenn es um unsere Familien geht, wenn es um unsere Kinder geht, wenn es um unsere Pensionisten geht, da seid ihr nicht sozial! Da sperrt Schwarz und Rot die Tiefkühltruhe auf und lassen die soziale Kälte raus, meine Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Und so einen Sozialstaat, den wollen wir nicht! Wir wollen einen Sozialstaat ... Kollege Karner, du kannst dich schon lustig machen darüber. ... wo in Österreich kein Kind mehr in Armut leben muss. Wir wollen einen Sozialstaat, wo die finanziellen Mittel zur besten medizinischen Versorgung unserer Kinder gesichert sein müssen. Und wir wollen, dass in Österreich und in Niederösterreich kein Pensionist im Winter frieren muss weil er sich die Energiekosten nicht leisten kann.

Das ist für uns sozial! So einen Staat wollen wir. Aber ihr von schwarz und rot, ihr habt ja für unsere Leute nichts über. Ihr haut das Geld der Menschen von unserem Land beim ausländischen Fenster rein. Ergebnis: Ein Budgetloch, das unsere Österreicher wieder stopfen müssen. Und das ist keine Polemik, meine Damen und Herren! Jeden Tag kommen zu uns Menschen, die Hilfe brauchen und um Hilfe ersuchen. Jeden Tag kommen Menschen zu uns, die uns erzählen, wie sie am Sozial-

amt behandelt werden. Und die die Welt nicht mehr verstehen. Da sagt man einer Familie mit sechs Kindern, die auf 45 m² lebt: Wenn sie kein Geld haben, dann nehmen sie sich halt eine kleinere und billigere Wohnung. So geht man mit den Menschen am Sozialamt bei uns um. Und jeden Tag hören wir von diesen traurigen Schicksalen. Und genau die Menschen werden es sein, die unter diesem Budgetloch am meisten leiden müssen.

Ich war erst gestern bei einer Familie. Einer Familie mit acht Kindern, die zu uns gekommen ist und um Hilfe ersucht hat, damit es für ihre Kinder auch Weihnachten gibt. Na selbstverständlich haben wir da geholfen. Aber wir können nicht allen was geben, die in unserem Land Hilfe brauchen. Und es ist keine Polemik. Schönen Gruß von dieser Familie an die ÖVP. *(Zeigt Foto.)*

Und meine Damen und Herren! Es ist schon die ureigenste Pflicht und Schuldigkeit des Staates, der Länder und der Kommunen, so zu wirtschaften, dass es den Menschen in unserem Land wieder besser geht. Und es ist die Pflicht der Politik, Unternehmen und vor allem auch die KMUs zu fördern. Damit wir ausreichend Arbeitsplätze schaffen.

Aber es ist nicht Pflicht der Politik, das Geld bei Türen und Fenster rauszuwerfen. Es ist auch nicht Pflicht der Politik, die Fenster und die Türen für den ausländischen Arbeitsmarkt zu öffnen so wie es Rot und Schwarz im vorausseilenden EU-Gehorsam gemacht haben. Was haben wir für ein Ergebnis? Wir werden von Billigstöhnen überströmt, die Arbeitslosigkeit explodiert. Aber es ist ja alles nicht wahr. Ist alles nicht wahr! Wir wissen es eh. *(Unruhe bei der ÖVP und SPÖ.)*

Wir, Kollege Dworak, wir hätten das nicht getan! Wir wären da ungehorsam gewesen. Wir hätten darauf geschaut, dass unsere Österreicher einen Arbeitsplatz haben. Und einen Arbeitsplatz haben, der anständig bezahlt wird. *(Heftige Unruhe bei ÖVP und SPÖ.)*

Aber die Schwarzen, Herr Kollege Karner, im Land, ihr steht auf der Seite der Konzerne. Nämlich genau auf der Seite jener, die diese Billiglöhne einstellen und ausbeuten. Und die ehemalige Arbeiterpartei SPÖ schaut zu. Pfui kann ich da nur sagen! Wirklich pfui!

Und ich komm dann schon zum Schluss. *(Abg. Mag. Karner: Wie lange willst diese blamable Rede noch halten?)*
Dann tu ich noch weiter. Kann eh noch. Hab eh noch Zeit.

Blamabel ist da herinnen nur einer, Kollege Karner. Dieses Budgetloch, Kollege Karner, verursacht von Schwarz und Rot, das wird, wie es die Kollegin Krismer gesagt hat, auf unser Bundesland enorme Auswirkungen haben. Enorme Auswirkungen! (*Unruhe bei der ÖVP.*)

Ich sag es jetzt so lange, bis ihr zuhört: Enorme Auswirkungen, aber im negativen Sinn. Verschlechterungen in allen Bereichen. So wird es kommen. Ein Sparpaket für unsere Österreicher ist ja schon geschnürt. Aber der Geldhahn für die EU, der ist weiter aufgedreht. Weiter so, meine Damen von Schwarz und Rot. Dann wird es euch nicht mehr lange geben.

Und meine Damen und Herren! Jetzt komm ich wirklich zum Schluss. Der Herr Kollege Leitl von der ÖVP, der hat es wirklich treffend formuliert: Österreich ist abgesandelt! Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Abgeordnete! Liebe Regierungsbank! Grüß Gott!

Es tut mir leid, wenn ich nicht diesen Unterhaltungswert bieten kann wie mein Vorredner. Ich werde mich halt bemühen, ein bisschen was Sachliches ... (*Heiterkeit und Beifall im Hohen Hause. – Abg. Waldhäusl: Erzähl was von der Parteigeschichte!*)

Zu der Parteigeschichte, gerne, muss ich sagen, ich begrüße heute das Team Niederösterreich. Die sind gerade im Begriffe, sich neu zu gründen. Wir stehen da über den Dingen. Das Team Stronach steht zu der Verwaltungsreform, zu Wirtschaftswachstum und zu unseren Werten. Und dafür werden ich Ihnen auch heute ein Beispiel liefern. Und zwar ein Beispiel aus dem ÖVP-Bereich. Und Sie werden überrascht sein, welche gute Leute es in der ÖVP gibt. (*Abg. Mag. Karner: Wer gehört denn da wohin?*)

Aber Sie müssen mir eines versprechen: Dass dieses Best Practice Beispiel, das ich Ihnen heute bringen werden aus dem ÖVP-Bereich, hier auch in Niederösterreich umgesetzt wird.

Zum Budgetloch als solches. Natürlich ist es ein Desaster, was hier aufgeführt wird von der Regierung. Es ist Stillstand auf allen Ebenen. Häupl sagt, wir haben kein Budgetloch. Erwin Pröll sagt, na dann verkaufen wir halt alles. Ja, das ist also im Augenblick die Situation, die herein transportiert

wird vom Bund. Nur: Wenn man sich das anschaut wie die öffentliche Hand rechnet, dann kommt man auf Interessantes drauf: Ich möchte hier die öffentliche Hand, wie sie ein Budget berechnet anhand der Gemeinden kurz darstellen: Das Maastricht-Defizit wurde 2010 von den Gemeinden ausgewiesen mit 4,6 Milliarden. Das ist nach Brüssel gemeldet worden. Auf Grund des Maastricht-Vertrages werden auch das Bundesbudget, das Defizit und die Schulden ermittelt.

Nun, bei den Gemeinden ist es so, dass in den Abschnitten 85 bis 89 zusätzlich die marktbestimmten Betriebe dazu kommen. Das sind zusätzlich 7,9 Milliarden. Dann kommen dazu die außerbudgetären Schulden der Gemeindegesellschaften mit rund 10 Milliarden. Also das geht jetzt über den gesamten österreichischen Bundesbereich. Das heißt, Gemeindefschulden hat man in der Größenordnung von 22,5 Milliarden. Nach Brüssel wird gemeldet 4,5 Milliarden. Das ist Lug und Trug. Damit tun wir uns nichts Gutes, werfen den Bürgern Sand in die Augen. Und es ist weder eine Dokumentation noch eine Steuerung für den öffentlichen Haushalt möglich.

So. Jetzt sind die Brüsseler Beamten dort draufgekommen, na das geht so nicht. Jetzt haben sie die Regeln geändert und ab dem kommenden Jahr werden von diesen 10 Milliarden außerbudgetäre Schulden jetzt 3,5 dazu gerechnet. Das heißt, von 4,5 erhöht sich das Ganze auf in etwa 7, fast 8 Milliarden. Das heißt, so eine Schuldenbuchführung, das kann sich keine Republik leisten. Wir müssen den Leuten endlich einmal die Wahrheit sagen, und zwar auf allen Ebenen. Bund, Länder, Gemeinden und darüber hinaus auch bei allen anderen Sozialversicherungsträgern und sonstigen.

Ich muss Ihnen dazu eines sagen: Es gibt also auch Leute in dieser Republik, die trotz eines Budgetloches ihren Haushalt in Ordnung bringen können. Und ich sage Ihnen eines: Die Burgenländer sind die finanzschwächste Region der gesamten Republik. In den 90er Jahren bin ich dorthin prüfen gegangen. Und da hat es einen schwarzen Hofrat gegeben, Havlicek, der hat ein bisschen gern getrunken, war Bezirkshauptmann in Neusiedl, hat dann die Gemeindeaufsicht übernommen und sagt, was soll ich jetzt machen? Die Schulden sind im Burgenland enorm, ich muss den Laden in Ordnung bringen.

Und dann frage ich: Na, wo liegt das Problem? Sagt er: Naja, Rot und Schwarz blockieren einander. Die EDV-Abteilung ist rot, die Gemeindeaufsicht ist schwarz seit ewig und der Steindl, ... Und wenn einer rot sagt, sagt der andere schwarz.

Wenn der eine grau sagt, sagt der andere blau – es geht nicht vorwärts. Sage ich: Na okay, ich geh zum Landeshauptmann, ich besprich mit ihm, vielleicht kann man da wirklich Dynamik hineinbringen.

Und dann haben wir das burgenländische Gemeindeinformationssystem entwickelt mit dem die burgenländische Gemeindeaufsicht die Steuerung der Gemeinden übernommen hat. Und ich sage Ihnen eines: Jetzt, nach 10, 15 Jahren, ist das Ergebnis sensationell. Die burgenländischen Gemeinden haben bitte in den letzten 10, 15 Jahren jährlich die Schulden abgebaut. Und was das Interessante dabei ist: sie haben die freie Finanzspitze für die Investitionen, ist um 50 Prozent höher als die in Niederösterreich. Die können investieren, die können Arbeitsplätze schaffen und die können gestrost in die Zukunft sehen!

Und ich sage Ihnen eines, ja: Ich weiß, es ist üblich bei den Fraktionen, aufzustehen und Nein zu sagen. Ich habe mit dem Büro vom Steindl telefoniert, ich hab mit der Magistra von der Gemeindeaufsicht telefoniert. Sie machen das für uns. Wer will, machen wir eine Exkursion ins Burgenland. Schauen wir uns das burgenländische Gemeindeinformationssystem an und importieren wir das nach Niederösterreich! (*Abg. Moser: Ist das ein burgenländischer Witz?*)

Und ich sage Ihnen eines: Wenn Sie sachlich sind, dann werden Ihnen diese Witze vergehen. Das ist ein Musterbeispiel, ein Musterbeispiel einer Verwaltungsreform wie wir sie in Österreich selten vorfinden. Und weshalb ist die ÖVP selbst bei guten Verwaltungen, die aus ihren Reihen kommen, derart negativ und sagt, das lehne ich ab? Schauen Sie sich das an. Das funktioniert sensationell, was dort geschaffen wurde.

Und ich werde mich bemühen, auch Abgeordnete und Beamte, die Interesse daran haben an dieser Sache, mit den Leuten zu reden. Vor Weihnachten wird das schwer gehen, aber nach Weihnachten wird das sicherlich möglich sein, hinunterzufahren nach Eisenstadt, sich das anzuschauen. Denn auch wir in Niederösterreich, wenn das Budgetloch immer größer wird, sind gezwungen, eine ordentliche Verwaltung aufzuziehen. Und das, was ich höre, ja, an Informationen vom Landeshauptmann-Stellvertreter im Hinblick, was für Informationen bei der Gemeindeaufsicht zur Verfügung stehen, das ist desaströs. Man hat den Eindruck, in Niederösterreich fliegen wir bei der Gemeindeaufsicht im Blindflug durch die Gegend. Und wir sollten uns das anschauen und als Politiker, als Parlamentarier, Druck ausüben damit wir auch in

Niederösterreich das ÖVP-System des Burgenlandes übernehmen. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächster zu Wort gemeldet Herr Klubobmann Rosenmaier.

Abg. Rosenmaier (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Hauses!

Also Österreich ist abgesandelt? Kollege Königsberger, das ist eine Aussage, wenn ich die richtig gehört habe, die kann ich nicht teilen. (*Abg. Königsberger: Ich habe den Herrn Leitl zitiert!*) Das, muss ich sagen, ist schon ein bisschen schlimm.

Und, lieber Freund! Indem du so viel geredet hast und so schnell geredet hast, hast auch manchen Blödsinn auch gesagt. Das möchte ich von dieser Stelle schon ausrichten. Das muss ich schon dazu sagen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP.*)

Budgetloch auf Bundesebene und dessen Auswirkungen auf das Bundesland Niederösterreich ist sicher ein Thema, das vielleicht einmal im Ansatz einiges hergibt. Aber ich habe da ein bisschen einen anderen Zugang. Wenn man in den letzten Wochen ein bisschen die Medien beobachtet hat, also da ist sehr viel spekuliert worden und vor allem mit Horrorzahlen eigentlich eine völlige Verunsicherung zustande gekommen. Und zum heutigen Zeitpunkt bin ich mir ja gar nicht mehr ganz sicher ob das gewollt oder ungewollt war.

Denn die Situation, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, des so genannten Budgetloches, wurde ja so dargestellt, als gäbe es in der Republik einen riesigen Safe, in dem, angefangen von 15 bis 20, 30, 40 Milliarden, wo man ja am Anfang eigentlich diskutiert hat, es letztendlich 18,4 Milliarden geworden sind, die in diesem Safe dann deponiert waren. Und irgendwann war einer neugierig, hat den Safe aufgesperrt, hat hineingeschaut. Und hat nichts mehr gesehen. So ist das eigentlich grundsätzlich in die Bevölkerung rausgekommen, rübergekommen.

Wenn man in dieser Situation, und das ist natürlich durchaus als Kritik aufzufassen, von einer Performance spricht, dann würde ich meinen, dass die dafür Verantwortlichen hier wirklich einen erhöhten Schulungsbedarf haben. So ist genau wie, man es nicht machen kann. Klar ist allerdings, dass wir uns nach wie vor in einer wirklich schwierigen europäischen Wirtschaftslage befinden.

Und das Hypo-Debakel, welches ja nach wie vor im Raum steht, macht natürlich eine vorsichtige Budgetplanung notwendig. Das ist, glaube ich, außer Streit gestellt. Und klar und deutlich möchte ich jedoch auch festhalten, dass der Budgetvollzug gut im Plan liegt und daher im Budget kein so genanntes Budgetloch klafft. Da muss man schon ein bisschen unterscheiden, meine geschätzten Damen und Herren.

Bei der zur Zeit über die Medien geführte Debatte geht es rein und ausschließlich um die Prognosen für die nächsten fünf Jahre. Wenn man diese Schnelllebigkeit anschaut, in der wir uns befinden, dann würde ich mir eigentlich gar nicht mehr am 1. Jänner zu sagen trauen, wo wir am 31. Dezember eigentlich ankommen. Das muss ich auch einmal dazu sagen. Ich bin auch der Überzeugung, dass es grundsätzlich völlig unseriös ist, über einen Zeitraum von fünf Jahren den voraussichtlichen Finanzbedarf festzumachen. Finde ich unseriös. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Das heißt, wir machen kein Budgetprogramm mehr?)*

Geht es in der Wirtschaft schlechter als jetzt, das ist nämlich ein klares Beispiel, dann werden wir uns in einer Größenordnung wiederfinden, wo uns die Haare zu Berge stehen. Ist, so wie die Prognose sagt, die Wirtschaft ganz, ganz leicht positiv, dann wird es durchaus möglich sein, dass wir uns bei den prognostizierten 18 Milliarden wiederfinden. Und sollte es, zur Zeit noch nicht absehbar, vielleicht einen größeren Aufschwung geben, dann werden wir uns in etwa bei der Hälfte von dem wiederfinden was prognostiziert ist. Das, und sonst ist nichts Realität und das ist auch Faktum.

Es war auch die Aussage des Nationalbankgouverneurs Ewald Nowotny sehr bezeichnend für diese jetzige Diskussion und für diese Situation. Indem er gemeint hat, dass wir zur Zeit wieder einmal einen Austro-Masochismus ausleben in der Diskussion. Seine persönliche Schätzung, und das, glaube ich, ist nicht von der Hand zu weisen und wird sich auch in der Realität zeigen, liegt so, dass wir für 2014 etwa einen Bedarf von 2,5 Milliarden haben werden.

Und wenn auch immer wieder versucht wird, anderes herbeizureden und durch das Verdrehen von Tatsachen die Realität völlig zu verkehren, geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses, steht eines schon klar fest: Die österreichischen Staatsfinanzen sind stabil und Österreich ist im Budgetvollzug, und das im vierten Jahr hintereinander, erfolgreicher als es veranschlagt worden ist.

Leider haben wir einige noch immer nicht den Unterschied zwischen dem tatsächlichen Budget, das ist die reale Welt, und den Prognosen - das ist das, was man vermutet – erkannt. Oder aber sie wollen dies aus polemischen Motiven oder Verunsicherungsgründen für die Bevölkerung nicht wirklich erkennen.

Übrigens unterscheiden sich selbst Prognosen signifikant voneinander. Prognosen, die nahezu zeitgleich herausgegeben wurden wie jene der OECD und des WIFO Anfang November. Um die Budgetlage auf Bundesebene beurteilen zu können, ist ein Blick auf die österreichische Budgetpolitik eine Notwendigkeit. Da muss man durchaus ein Auge darauf werfen, wie schaut es denn mit dem Verhältnis zwischen dem Bundesvoranschlag, welcher auf Basis von Prognosen erstellt ist, und, was mir persönlich sehr wichtig erscheint, der Budgetrealität aus.

Und ich möchte vielleicht dem einen oder anderen hier im Hohen Haus in Erinnerung rufen, wie gut der Budgetvollzug in den letzten vier Jahren funktioniert hat. Seit 2010 war das Ergebnis immer besser als der Voranschlag! 2010 wurden 4,7 Prozent veranschlagt und bei 4,5 Prozent abgeschlossen. Auch im Jahr 2011 war das Budget um 0,7 Prozentpunkte und, um es auch in Zahlen auszudrücken, um 2 Milliarden Euro besser als geplant. Und auch in der Prognose für 2012 ging beispielsweise das WIFO im Jahr 2010 von einem Defizit von 4,2 Prozent des BIP aus. Und gekommen ist ein Defizit von 2,5 Prozent. Das heißt im Klartext, um 5 Milliarden lag die Situation für uns in Österreich für das Budget besser als das WIFO dies vorausgesagt hatte.

Und für 2013 wird es zumindest bei 2,3 Prozent Defizit bleiben. Die Chance, darunter zu liegen, geschätzte Damen und Herren, ist durchaus gegeben und auch groß.

Österreich hat trotz der bereits lang anhaltenden Wirtschaftskrise und den damit unmittelbar verbundenen geringen Einnahmen und natürlich auch den Folgekosten, das kann man mit Stolz eigentlich sagen, verlässliche Budgets erstellt. Und stellt man im internationalen Vergleich unsere gesamtwirtschaftliche Lage gegenüber, dann kann man diese durchaus als stabil und natürlich auch als gut bezeichnen.

Wenn man den Vergleich auf andere volkswirtschaftliche Daten ausdehnt, dann sieht man auch, dass wir beim BIP-Wachstum bei 0,4 Prozent – das ist ein guter Wert – liegen. Ist zwar wesentlich we-

niger als wir uns natürlich gewünscht hätten, und welcher auch prognostiziert war, aber beispielsweise die Niederlande, um jene heranzuziehen, die eigentlich sehr oft wirtschaftlich wesentlich erfolgreicher als Österreich eingestuft werden, die haben ein Minus von einem Prozent im Wachstum.

Bei der Arbeitslosenquote sind wir bei 5,1 Prozent. Natürlich ist das viel zu viel! Und ich möchte daran auch gar nichts beschönigen. Aber um wieder einen Vergleich herbeizuführen mit den Niederlanden mit 7 Prozent beanspruchen wir nun einmal absolut den besseren Wert für uns.

Ich möchte schon gar nicht den Vergleich mit Italien heranziehen, welches eine Arbeitslosenquote zur Zeit von 12 Prozent hat. Und selbst bei der Schuldenquote, weil diese auch immer wieder zitiert worden ist und die mir persönlich auch sehr hoch erscheint, liegen wir mit 74 Prozent unter dem Wert der Niederlande. Auch internationale Expertenbewertungen unterstreichen das.

Weil es Österreich geschafft hat, Wirtschaftswachstum nicht mit einem explodierenden Schuldenstand zu beantworten sondern durch die Schaffung stabiler Arbeitsmärkte in Kombination mit einer Budgetkonsolidierung, sieht etwa der renommierte Professor Rodrik von der Universität in Princeton, New Jersey, Länder wie Österreich als einen der – und das klingt vielleicht zu schön, hochdeutsch – „real heroes of world economy“ – die wahren Helden der Weltwirtschaft.

Und solche Länder, und er zählt durchaus einige Länder auf wie zum Beispiel Österreich, Kanada und Uruguay, die es geschafft haben, die Herausforderung im Wirtschaftswachstum gleichzeitig mit nicht explodierenden Schulden zu beantworten. Sondern Wirtschaftswachstum mit stabilen Arbeitsmärkten und natürlich auch mit Budgetkonsolidierung zu kombinieren und diese auch zu Stande zu bringen.

Durch die weiterhin stagnierende Wirtschaft, geschätzte Damen und Herren, in ganz Europa, so die Prognosen, könnten auch in Österreich durchaus die Steuereinnahmen um 15 Milliarden Euro niedriger sein als ursprünglich vorausgesagt. Die SPÖ hat sich aber trotz dieser wirtschaftlich schwierigen Rahmenbedingungen stets für ein ganz, ganz wichtiges Thema, nämlich für die Beschäftigung, angenommen und auch sehr erfolgreich den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geführt.

Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses! Politik muss ganz genau hier ansetzen und Maßnahmen entwickeln, um den schlechten

Budget- und Wirtschaftsprognosen zeitgerecht und damit im Vorfeld entgegenwirken zu können. Daher erscheint es mir von hoher Priorität und natürlich auch von hoher Wichtigkeit, anstatt die Bevölkerung mit dubiosen Zahlenspielen zu verunsichern, der Bevölkerung Lösungen anzubieten. Das ist mir persönlich auch sehr wichtig. (*Abg. Waldhäusl: Wer hat es verunsichert?*)

Ein Hauptfaktor wird bei der Budgetentwicklung in der Zukunft ausschlaggebend sein. Nämlich die Wirtschaftslage, also Steuereinnahmen oder natürlich auch -ausgaben wie zum Beispiel für die Arbeitslosigkeit und nicht zu vergessen auch die Kosten für das ... (*Neuerliche Unruhe bei Abg. Waldhäusl.*)

Jetzt hörst einmal ganz genau zu. Da gibt's ein Hypo-Debakel, Gottfried! Das ist nämlich dafür verantwortlich, dass wir im heurigen Jahr für das Hypo-Debakel 2 Milliarden Euro Steuergeld ganz einfach benötigen. Und insgesamt etwa 14 Milliarden Euro, um die Relation vielleicht einmal ein bisschen in einer Dimension klarzustellen. Und das tut ganz einfach weh! Diese Thematik sollte ja den Kollegen von der FPÖ nicht ganz fremd sein.

Denn eines, meine lieben Freunde, muss euch schon klar sein: Davon hängt es im Wesentlichen ab, ob der aktuelle Budgetpfad eingehalten werden kann oder ob es Korrekturmaßnahmen in der Sache auch braucht. (*Abg. Waldhäusl: Wieviel Geld habt ihr ins Ausland gegeben? Reden wir einmal über das!*)

Fakt ist auch, dass sich die mittelfristigen Wirtschaft bis 2018 gerade in den letzten Monaten verschlechtert haben. (*Abg. Waldhäusl: Pharisäer seid ihr! Ich geb es lieber nach Kärnten bevor ich es nach Griechenland gebe!*)

Das heißt natürlich, hier gibt es eine Abweichung zum aktuellen Finanzrahmen. Das ist schwierig genug zu behandeln. Und genau darauf gilt es zu reagieren. Und um die unumstritten festgemachten Sparziele auch einzuhalten, gibt es einen Konsolidierungsbedarf vom 18,4 Milliarden Euro bis zum Jahr 2014 um, wie geplant, im Jahr 2016 ein strukturelles Nulldefizit zu erreichen. Dazu kommt jetzt noch erschwerend die Vorsorge natürlich für die 5,8 Milliarden für die Bankenhilfe. Auch das gilt es zu berappen.

Und ich glaube auch, dass die Bundesregierung dabei gut beraten sein wird, so wie bisher, von einer konservativen Prognose auszugehen, die nur dann eintreffen wird wenn die Politik nicht gegensteuert, und damit positiv auf die Wirtschaft einwirkt. Daher muss eines klar erklärtes Ziel der Bundesregierung und über Fraktionen hinweg außer

Streit gestellt sein: Im Jahr 2016 einen ausgeglichenen strukturellen Haushalt auch zu erreichen.

Und um dieses angestrebte Nulldefizit im Jahr 2016 zu erreichen, bedarf es natürlich klarer Entscheidungen und natürlich auch wirksamer Maßnahmen, wie zum Beispiel der Beseitigung von Doppelgleisigkeiten bei Förderungen, weitere Verwaltungsreformen und – wenn es auch den einen oder anderen schmerzt – durchaus auch die Anhebung des faktischen Pensionsalters. Damit ist der Fahrplan, wie die Regierung vorzugehen hat, eindeutig und klar vorgegeben: Die Anpassung des Finanzplanes für das Jahr 2018.

Aus diesem Grund werden ursprünglich beabsichtigte Vorhaben nicht vom Tisch gewischt, aber sehr wohl die eine oder andere Aufgabenstellung zurückgestellt bzw. aufgeschoben werden. Dazu zählt auch die Reform der Familienbeihilfe, wo wir heute schon Positives gehört haben. Wozu aber auch der Ausbau der Kinderbetreuungsplätze und der schulischen Tagesbetreuung kommt.

Etwas, das meines Erachtens nach sicherlich kommen wird, ist die europäische Finanztransaktionssteuer, welche leider erst ab 2016 eingeplant ist, weil sich diese auf EU-Ebene entsprechend verzögert. Wichtige zusätzliche Offensivmaßnahmen für die Jahre 2014 bis 2018 werden jedenfalls realisiert und damit natürlich auch finanziert.

Darunter natürlich auch für Niederösterreich von höchster Priorität, wie zum Beispiel der Hochwasserschutz, der Ausbau von Ganztageseschulplätzen und Kinderbetreuungsplätzen. Ganz, ganz wichtig erscheint mir die Forschungsförderung, eine Wohnbauoffensive und natürlich auch Maßnahmen beim Pflegegeld und vor allem auch die Verlängerung des Pflegefonds.

Daher steht für uns fest, das sollte auch außer Streit gestellt sein, die zukünftige Bundesregierung hat einen harten, jedoch fairen, aber durchaus auch sozialen ausgeglichenen Kurs einzuschlagen. Und daran, geschätzte Damen und Herren, wird sie auch gemessen werden, die alte und neue Bundesregierung.

Man wird sich von dem einen oder anderen, was bis jetzt eine Selbstverständlichkeit war, durchaus auch trennen müssen. Eines muss auch klar zum Ausdruck gebracht werden und auch zur Umsetzung kommen: Einsparungen in jedem Bereich, in jedem Ministerium! Denn nur damit wird es möglich sein, ein strukturelles Nulldefizit einzubringen.

Das ist zwar eine gewagte Ansage und natürlich auch eine Megaaufgabe, aber es ist eine Aufgabe, die, vorausgesetzt der Wille ist vorhanden, auch machbar ist. Letztendlich gibt es eigentlich keinen anderen Weg um auch an ein gutes Ziel zu kommen. Danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Moser.

Abg. Moser (ÖVP): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Geschätzte Damen und Herren des Hohen Hauses!

Eigentlich müsste man sich fragen, mit wem diskutieren wir überhaupt? Oder wer stellt da gemeinsam diesen Antrag? Lieber Kollege Waldhäusl, du hast vor wenigen Tagen oder vor kurzer Zeit hier eine Veranstaltung gehabt, die geheißen hat „25 Jahre Freiheitliche im Landtag“. Ich war als Vertreter von Klaus Schneeberger eingeladen. Man hatte dort eigentlich das Gefühl bekommen, die Freiheitlichen, die Blauen wären ein bisschen seriöser. Sie versuchen sich einzubringen in die Landespolitik, konstruktiv, ein bisschen die Realität beurteilend.

Wenn man sich heute den Antrag anschaut da, gemeinsam mit den Grünen, über Budgetloch und Ähnliches, dann ist natürlich „Budget“ immer ein tagesaktuelles Thema. Das ist keine Frage. Aber den Begriff so hereinzuschleppen, Bundesprobleme hier hereinzubringen zu einem Zeitpunkt, wo sich die Bundesregierung gerade bildet, ist nicht zeitgemäß und schon gar nicht in dieser Form zum Anlass zu nehmen, um über die Republik und über alles und jedes zu schimpfen. Das ist nicht in Ordnung, sich da herzustellen und alle nur zu beschimpfen! Das ist kurzsichtig und das ist wirklich einer guten Arbeit nicht zuträglich! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)*

Das Zweite ist, ich mein, zum Team Stronach und Team Niederösterreich möchte ich gar nicht so viel sagen. Aber wenn da angesprochen wurde, jetzt wieder Stronach, das Türschild wird ja ständig gewechselt, unlängst war es Team Niederösterreich, dann nur Team und jetzt ist wieder, glaube ich, Stronach jetzt wieder euch beigetreten oder so? Ist er wieder im Team? Ich weiß es nicht. Aber da weiß man ja bei dieser Gruppe nicht genau, ist es eine Partei oder wird es gespalten auf zwei?

Und bei den anderen, bei den Grünen und den Blauen: Die Grünen werden ja immer grauer, die machen jetzt gemeinsame Anträge. Ich habe erstmals gehört bei dieser Veranstaltung der Freiheitli-

chen, dass es ein grün-blaues Bündnis gibt. Nämlich, gemeinsam Anträge zu stellen. Und heute, bei der Aktuellen Stunde, bei den Anträgen sieht man das ganz genau, dass dieses grün-blaue Bündnis, indem die Grünen immer grauer werden, könnte man sagen, das blau-graue Bündnis im Land, sich irgendwo formiert.

Das heißt, die einen trennen sich, werden zwei Parteien. Da wird offensichtlich eine neue Verschachtelung gemacht um auch nichts anderes zu machen als das Land schlechtzureden. Und ich muss euch sagen, liebe Damen und Herren, ich glaube, es ist nicht okay, dass hier, blau-grau, ganz einfach hergeht, das Land schlechtreden möchte. Und vor allem muss man sagen, mit Dingen in die Öffentlichkeit ..., oder Dinge hier vorbringt, die einer positiven Entwicklung nicht zuträglich sind.

Wobei, Frau Dr. Krismer Huber, ich eines von dir schon zitieren möchte. (*Abg. Dr. Krismer-Huber: Ich habe nichts Schlechtes gesagt!*)

Du hast gemeint, wir sind bei dem Punkt nicht die Weltbesten, wir sind bei einem weiteren Punkt nicht die Weltbesten und bei noch einem Punkt nicht die Weltbesten. Das mag schon sein, dass wir in vielen Bereichen nicht die Weltbesten sind. Aber wichtig ist, als Weltbeste ganz einfach vorne auch gereiht zu werden. Aber wenn man sich andererseits anschaut, dass wir bei den Arbeitsmarktdaten, bei der geringen Jugendarbeitslosigkeit, bei den Sozialleistungen durchaus zur Weltspitze gehören, denn wenn ich nur einen Vergleich bringen darf: Ganz Europa hat gemeinsam etwa 27, 28 Prozent der ökonomischen Weltleistung. Hat aber 50 Prozent der Sozialleistungen.

Und wenn man die 27 und jetzt 28 Mitgliedstaaten in Europa betrachtet, dann liegen wir in Österreich, was die Sozialleistungen betrifft, glaube ich, an vorderster Stelle und gehören zu den Weltbesten. Also dort, wo es um die Menschen geht, sind wir die Weltbesten und ganz vorne. Weil uns die Bürgerinnen und Bürger wichtig sind! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Liebe Frau Dr. Krismer! Ein Zweites noch: Danke für das Kompliment! Du hast gemeint, der Bund hat verschiedenste Probleme. Natürlich wissen wir das. Du hast aber auch gemeint, wir können diese Probleme nicht alle in Niederösterreich lösen. Jetzt wundert es mich: Auf der einen Seite habt ihr einen Antrag gestellt, dass Bundesthemen hier hereingezogen werden. Andererseits sagst du sehr klar, wir können diese Probleme auf Bundesebene nicht alleine lösen. Aber alleine dass man uns zutraut, die Kompetenz zu haben, an der Lösung mitzuwirken, ist ein sehr positives Beispiel

und Zeugnis für die Landespolitik in Niederösterreich. Für dieses Kompliment ein herzliches Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Liebe Damen und Herren! Wenn du das angesprochen hast und der Kollege Laki gesagt hat, Burgenland, die ÖVP Burgenland möge ihm ..., wie heißt das so schön, ist also ... Das System Burgenland der ÖVP möchte er sozusagen übernehmen. Vielleicht kann man einiges übernehmen. Auf jeden Fall, das, was die Zustimmung betrifft im Burgenland, die ÖVP, wollen wir nicht übernehmen, da sind wir in Niederösterreich schon wesentlich besser dran. Da gefällt uns das niederösterreichische Modell wesentlich besser! Ich glaube, auch das muss man hier festhalten.

Aber nun zum Sachlichen. Wenn immer schlecht gemacht wird und schlecht geredet wird, wir würden in Niederösterreich nicht zeitgerecht die Strukturen anpassen, nicht zeitgerecht Entscheidungen treffen und Maßnahmen setzen, muss man ein paar Dinge schon dazu sagen: Niederösterreich war Vorreiter in der Verwaltungs- und Besoldungsreform. Da haben viele Bundesländer erst viel später nachgezogen, manche noch gar nicht.

Zum Zweiten: Die Beamtenrechtsreform wurde in Niederösterreich zur Gänze bereits 2006 umgesetzt. Niederösterreich war das erste Bundesland, das die Pensionsreform, diese Zukunftsreform, zur Gänze übernommen hat! Und wenn man das zusammenrechnet, sparen wir alleine etwa jährlich 45 Millionen Euro ein. Wir wissen schon, die Zeit ist im Wandel, es muss ständig angepasst werden, überhaupt keine Frage. Wir schauen in die Zukunft, wir treffen heute Entscheidungen, die für morgen wichtig sind. Aber sich hier herzustellen und nur das Land schlechtzureden entbehrt also wirklich jeder Grundlage.

Eines ist klar. Wenn es in der Budgetpolitik im Bund unterschiedliche Auffassungen von der Prognose gibt, unterschiedliche Einschätzungen, wie sich die Wirtschaft entwickeln wird, unterschiedliche Erwartungen in der Ertragslage, und wenn es tatsächlich käme oder kommt, dass Ausgaben und Einnahmen auseinanderklaffen und die Ausgaben nicht gedeckt werden können oder ein ausgeglichenes Budget nicht zustandekommen könnte, dann sind, so wie es die Bundesregierung vor hat, zeitgerecht Entscheidungen zu treffen. Sind Maßnahmen zu vereinbaren, die am heutigen Tag und auch in den letzten Tagen gemeinsam mit der Regierungsbildung auch zustande gekommen sind.

Regieren heißt natürlich ein Konzept zu machen zunächst einmal für die nächsten Jahre. Re-

gieren heißt aber auch, täglich und permanent die Dinge so anzupassen wie sie der Zeit entsprechen. Das heißt, auf der Höhe der Zeit zu sein. Und das hat in der Vergangenheit auch dazu geführt, dass wir insgesamt, was die Wirtschaftsdaten sagen, relativ gut liegen.

Wir wollen natürlich das Ergebnis der Bundes-einnahmen im Rahmen eines Finanzausgleiches auch für uns entsprechend verhandeln. Wir wollen natürlich die Frage stellen, dass im Zuge der Bundesstaatsreform, im Zuge der Kompetenz- und Aufgabenaufteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden natürlich auch die Ausgaben und die Einnahmen entsprechend zugeordnet werden müssen. Und dazu wird natürlich einerseits im Zusammenhang mit der Aufgabengestaltung in Zukunft und andererseits der damit begleitenden finanziellen Begleitung sozusagen mit dem Finanzausgleich entsprechend zu verhandeln sein.

Der Finanzausgleich ist ein wichtiges Instrument für Bund, für Länder und für die Gemeinden. Und ist vor allem ein wichtiges Instrument im Zusammenwirken der Gebietskörperschaften untereinander. Niederösterreich hat in der Vergangenheit nicht nur seine Aufgabe gut erledigt, wir haben auch im mittelfristigen Finanzplan, im Budgetfahrplan, gemeinsam mit dem IHS diesen entwickelt und die Maßnahmen auch nachhaltig und plausibel gestaltet. Jetzt haben wir das Budgetziel bis 2016 entsprechend formuliert, aber wir wissen auch, dass wir immer wieder in Niederösterreich die Investitionen richtig gesetzt haben. Dass wir immer wieder in der Vergangenheit dann, wenn es notwendig war, Konjunkturpakete geschnürt haben. Dass wir dann, wenn es notwendig war, eine Hochwasserhilfe gegeben haben. Dass wir dann, wenn es notwendig war, auch Wirtschaftsimpulse gesetzt haben um genau diese Arbeitsmarktdaten in Niederösterreich zu erreichen.

Liebe Damen und Herren! Dieses blau-graue Gemisch das nunmehr hier ständig miteinander oder gemeinsam Anträge stellt, muss man hier festhalten, die wollen offensichtlich nichts anderes als einerseits Bundesprobleme hier hereintragen, wollen nichts anderes als das Land mies machen, das Land schlecht machen, und vor allem den Bürgern diese Leistungen nicht gönnen.

Wir hingegen, und das muss man auch deutlich sagen, sehen hier sehr, sehr klar in die Zukunft. Wir haben ganz einfach die Menschen in unseren Herzen, wir haben die Zukunft im Blick, wir schauen auch wirklich ganz genau, dass die Schritte von heute so gesetzt werden dass sie den Vorsprung für morgen für uns bedeuten. Und das lassen wir

uns von einer blau-grauen Verschachtelung nicht mies machen. Dankeschön! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet hat sich noch Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich möchte eines festhalten: Uns geht's ums Land! (*Oh, oh-Rufe. – Abg. Moser: Du glaubst aber selber nicht was du sagst! Euch geht's um Polemik!*)

Und daher, wenn Kritik an der ÖVP angebracht ist, dann wird hier nicht das Land schlecht geredet, sondern hier wird einfach die falsche, grausliche Politik der ÖVP angekreidet. Und das ist, glaube ich, dringend notwendig. Denn unseren Landsleuten geht's trotz der ÖVP-Finanzpolitik noch gut. Und sie leben in einem lebenswerten Land. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Ich möchte mich auch bedanken bei den guldigen Österreichern, die jetzt drei Monate fast da zugeschaut haben wie diese Regierungsverhandlungen abgelaufen sind. Ich glaube, was man heute gesehen hat mit dieser Einigung, es hat eine kurze Pressekonferenz gegeben, wo gesagt wurde eigentlich nur, Details werden noch keine bekannt gegeben, das werden wir noch in schriftlicher Form nachreichen.

Ich glaube, das Einzige was hier verhandelt wurde war ein interner Machtkampf in der ÖVP, wer jetzt der nächste Finanzminister wird. Bleibt's die Fekter? Wir es doch der Spindelegger? Und hier wurden die Österreicher ver.... ich sage jetzt nicht das Wort. Aber ich glaube, hier wurde die Geduld der Österreicher wirklich auf die Probe gestellt. Denn es ist rein nur um interne politische Machtkämpfe gegangen.

Anstatt wirklich nach dieser Finanzministerin einen ehrlichen Kassasturz zu machen, was wirklich jetzt abgeht in diesem Land, wo das Geld hingekommen ist. Hier wurde nur abgelenkt und mit dieser neuen Regierungsbildung, die uns bevorsteht, wird eine Abzocke, eine doppelte, durch die Hintertür eingeführt. Hier wird über die Gebühren, auf die Gemeinden heruntergebrochen, hier wird über Gebühren abgezockt und mit Steuererhöhungen im täglichen Leben.

Hier wird nichts reformiert! Hier wird nichts reformiert, hier wird in der Bildung eingespart. Hier werden die Aufgaben in der Bildungspolitik nicht ernst genommen. Hier wird in der Gesundheit ge-

spart. Wir sinken hier in der Versorgung. Hier werden diese Aufgaben, die in der Gesundheitspolitik dringend notwendig sind, nicht ernst genommen. Hier wird bei der Pflege gespart, hier wird bei den Pensionen gespart, hier wird an der Zukunft gespart, muss man sagen. Und das ist schädlich für unser Land und das wollen wir nicht!

Zum Team Laki möchte ich noch kurz sagen. Vielleicht, wenn das wirklich so toll funktioniert im Burgenland, vielleicht kann der Herr Kollege Moser da einen Termin ausmachen mit Ihnen und mit dem Herrn Sobotka. Vielleicht fahrt ihr einmal runter, schaut euch das an, trinkt ein schönes Flascherl Rotwein. Vielleicht werdet ihr euch einig. Aber ich glaube, wir sollten unsere Probleme in Niederösterreich lösen und hier mit unseren Experten zusammenarbeiten. Und hier ist unser oder euer Finanzlandesrat gefordert, endlich eine vernünftige Politik zu machen. Und da ist, glaube ich, ein Achtel Wein trinken im Burgenland zu wenig. Sondern hier bedarf es wirklich einer ehrlichen Finanzpolitik, auch für dieses Bundesland.

Daher am Schluss nochmals ein Dank an alle Österreicher, jetzt schon im Voraus, die diese Budgetpolitik, die dieses Budget, das auf uns zukommt, sanieren müssen. Dankeschön! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Nochmals zu Wort gemeldet Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Es ist notwendig, hier abschließend schon noch Stellung zu beziehen. Denn das kann nicht sein, dass, wenn hier demokratisch über ein Thema diskutiert wird, über ein Thema, das Niederösterreich betrifft unter dem Motto die Auswirkungen eines Finanzproblems auf Niederösterreich, dass dann jemand glaubt, sagen zu müssen, dass wir das Land beschimpfen. *(Abg. Moser: Das habt ihr ja ständig gemacht!)*

Wisst, was ihr macht? Ihr könnt nicht damit leben, dass Politiker von Blau und Grün die Sorgen der Bevölkerung ernst nehmen. *(Abg. Moser: Hast nicht zugehört wie der Herr Königsberger da gestanden ist?)*

Kollege Moser! Ich werde dir das noch einmal ganz kurz erklären: Dieses Budgetloch wurde nicht von Blau oder Grün erfunden. Wir haben nicht das Budgetloch herbeigesprochen oder hergeredet. Dieses Budgetloch kommt aus einer Regierung aus Rot und Schwarz! Dieses Budgetloch verantwortet eine schwarze Ministerin. Und darum seid ihr so

nervös weil ihr selber wisst, dass ihr an dem schuld seid.

Und noch einmal, auch hier ganz klar: Nicht wir haben dieses Budgetloch in die Zeitungen gebracht. Aber eines tut mir schon weh: Dass ihr nicht wisst und schon lange nicht mehr wisst, dass die Leute draußen tatsächlich Sorgen haben. Dass sich die Bürger wirklich Sorgen darüber machen weil auf Bundesebene plötzlich so ein Loch da ist. So abgehoben seid ihr mittlerweile alle zwei miteinander! Und darum geht ihr noch einmal zusammen, ein letztes Mal. Die letzte Reise werdet ihr jetzt bestreiten. Aber ihr habt ja keine Ahnung mehr davon. Und darum ist es auch so: Ihr redet von Hypo und redet von Griechenland. Die Sorgen, die die Bürger haben, ist das Budgetloch, das du, Kollege Moser und du, Kollege Rosenmaier, mit euren Schwarzen und Roten im Bund verbochen habt. Aber ihr wisst ja nicht einmal, wie groß dieses Budgetloch ist. Wenn man so wirtschaftet, wenn man so katastrophal am Boden liegt, ist besser, man schimpft nicht über die anderen. Man meldet sich am Besten gar nicht zu Wort.

Ihr seid ja gar nicht würdig hier das Wort Politiker in den Mund zu nehmen! Wisst ihr, was ein Politiker ist? Wisst ihr, was ein wirklicher Volksvertreter ist? Das sind die Menschen so wie wir und die Grünen, die die Sorgen so ernst nehmen, dass sie das auch im Landtag diskutieren! *(Unruhe bei der ÖVP.)* Und da ist es egal welches Bündnis ihr herbeiredet. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ihr seitens der ÖVP seid ja überhaupt nicht mehr gewohnt, Kritik entgegenzunehmen. Ich mein, jetzt kann ich schon sagen, mit einer Absoluten in Niederösterreich seid ihr ja da nicht schlecht unterwegs. Da könnt ihr frontal drüberfahren. *(Abg. Moser: Die Leute wissen auch, warum sie uns das Vertrauen gegeben haben!)*

Aber liebe ÖVPLer, dann schickt einmal Besere nach Wien! Weil mit denen, die ihr jetzt nach Wien schickt, habt ihr nur Schiffbruch und ihr werdet bald in Wien dort angekommen sein wo ihr nämlich in der Stadt in Wien seid, nämlich in der Bedeutungslosigkeit. Und da hilft das alles nichts!

Ihr seid schuld daran, dass in Wien ein Budgetloch ist! Ihr seid schuld daran, dass in Wirklichkeit die Leute verunsichert sind. Weil ihr nämlich eines bewiesen habt, ihr Schwarzen, dass ihr auch nicht wirtschaften könnt! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre

ich die Aktuelle Stunde zum Thema „Budgetloch auf Bundesebene – Auswirkungen auf das Bundesland Niederösterreich“ für beendet.

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 252/G-23, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Haller, die Verhandlungen diesbezüglich einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Haller (ÖVP): Herr Präsident! Ich berichte zum NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetz 2006.

Hier geht es darum, dass die Landeszielsteuerungskommission als neues Organ des NÖGUS eingerichtet wird. Die Funktion eines Koordinators oder einer Koordinatorin wird neu geschaffen. Und es wird ein Sondervermögen mit der Bezeichnung Gesundheitsförderungsfonds eingerichtet. Die Mittel werden teils aus dem Land kommen und teils aus den Krankenversicherungsträgern. Ziel ist es, Projekte der Gesundheitsförderung und Prävention zu fördern und einzusetzen.

Ich komme daher zum Antrag des Gesundheits-Ausschusses über die Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfonds-Gesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich bitte um Diskussion und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Ich danke für Bericht und Antrag, eröffne die Debatte. Als Erster zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Wir verhandeln jetzt die Änderung des NÖGUS-Gesetzes, also die Angleichung oder Anpassung an die Zielsteuerungsvereinbarung. Jene Zielsteuerungsvereinbarung, die wir in der letzten Landtagsitzung ja beschlossen haben oder die

beschlossen wurde. Wir haben auch damals schon gewarnt, dass hier mit dieser Zielsteuerungsvereinbarung in der Gesundheit es zu einer Verschlechterung kommt. Zu Möglichkeiten, Spitäler zuzusperren, Möglichkeiten wirklich einzusparen und die flächendeckende Versorgung, für die wir Politiker eigentlich zuständig sind, dass die sichergestellt ist, dass diese ausgehöhlt wird.

Wir warnen auch mit dieser Änderung der Gesetzesmaterie nochmals davor: Passen wir auf, dass wir hier im Gesundheitswesen nicht am falschen Platz sparen. Gesundheit kostet Geld, Gesundheit muss Geld kosten, aber wir müssen in der Gesundheit sicherstellen, dass das Geld dort ankommt, wo es notwendig ist. Und dass die bestmögliche Versorgung für unsere Bürger geschaffen wird.

Viele in der Gesundheitspolitik Tätige oder Verhandlungsführer negieren noch immer das Sterben am Land mit den Landärzten. Ich glaube, wenn wir hier nicht endlich dazu kommen dass wir Anreize schaffen, dass der klassische Landarzt wieder überleben kann, dass er sich ansiedelt, dass dieser Beruf die erste Anlaufstelle wird für den in Not Befindlichen, wenn wir hier diese Anreize nicht schaffen, dann wird es schlecht ausschauen für unsere Bevölkerung am Land. Und dann wird die Landflucht noch weiter fortschreiten.

Wir müssen uns wirklich Gedanken machen, wie finanzieren wir das Ganze. Wenn man hier anschaut, die Gemeindebeiträge sind in den letzten vier Jahren um 37 Prozent gestiegen, die Landesbeiträge um 3 Prozent gesunken. Ich glaube, hier müssen wir dringend umdenken. Denn es kann nicht sein, dass wir die notwendigen Fördermittel nur den Gemeinden aufbürden und denen es schwer machen, ein ausgeglichenes Budget zu erstellen bzw. ihre Gemeindefinanzen in Ordnung zu halten.

Wir sind aufgefordert, dass es zu keiner Zweiklassenmedizin kommt. Einer Zweiklassenmedizin, von der man vor Jahren gedacht hat, ja, da wird irgendwas polemisiert, da wird irgendwas herbeigeredet. Nein! Wir haben diese Zweiklassenmedizin! Das liest man täglich in den Zeitungen. Diese Zweiklassenmedizin wird auch bestätigt durch die Studie über das europäische Gesundheitswesen, wo wir vor sechs Jahren am 1. Platz waren, mittlerweile am 12. Platz in den europäischen Staaten. Ich glaube, hier muss dringend eingegriffen werden. Hier bedarf es Reformen. Und hier ist auch nicht nur Niederösterreich aufgefordert, sondern auch die zukünftige Bundesregierung.

Wir werden daher diesen Zusatz im NÖGUS-Gesetz betreffend der Zielsteuerungsvereinbarung ablehnen. Werden aber gleichzeitig einen Antrag einbringen. Einen Antrag, der absolut notwendig ist. Denn es kann nicht sein, dass in einem mitteleuropäischen Land, in einem Land, das immer wieder als Modellregion bezeichnet wird, ein Land, das im Herzen Europas liegt, dass man hier für eine CT- oder MRT-Untersuchung in Vorschuss treten muss und hier Pensionisten, die eine kleine Pension haben mit 300, 400 Euro, dass die auf eine CT-Untersuchung verzichten müssen, weil sie sich diese nicht leisten können, sie vorab zu bezahlen.

Hier muss dringendst die so genannte Modellregion Niederösterreich einspringen. Daher wird auch in unserem Antrag gefordert, dass der Sozialfonds hier einspringen sollte – „sollte“ unter Anführungszeichen -, hier einspringen muss, um nicht die Bürger weiter zu belasten.

Wichtig ist auch, dass man diese Untersuchungen weiter gratis zur Verfügung stellt. Hier sind alle aufgerufen, daran zu arbeiten, dass mit 1. Jänner die Versorgungssicherheit gegeben ist. Denn es kann nicht sein, dass man jahrelang oder jahrzehntelang versucht, in der Vorsorge aktiv zu sein, was absolut wichtig ist - denn Vorsorge ist die beste Versorgung - und dann aus Kostengründen oder aus Nichtwollen bei Verhandlungen oder NichtNachgeben in den Verhandlungen dass man hier zu keiner Lösung kommt und die Vorsorge darunter leidet.

Denn nur als Beispiel: Bei der Mammographie sind in den letzten Jahren durch diese intensive Vorsorge die Sterbefälle um über 30 Prozent zurückgegangen. Und hier muss man ansetzen. Daher stellen wir jetzt folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Ing. Huber, MMag. Dr. Petrovic, Waldhäusl, Dr. Krismer-Huber, Königberger, und Landbauer zu Ltg. 252/G-23-2013 – Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006) betreffend Sicherstellung von kostenfreien CT und MRT-Untersuchungen.

Seit Oktober laufen die Gespräche zwischen Ärzten und Krankenkassen für rund 110 Institute, mit dem Ziel einen neuen Kassenvertrag für Untersuchungen mit Computertomografie (CT) oder Magnetresonanztomografie (MRT) auszuhandeln. Die bestehenden Verträge laufen mit 31. Dezember 2013 aus; damit würde ab Jänner der vertragslose Zustand eintreten.

Bisher konnte keine Einigung erzielt werden und ab 1. Jänner 2014 müssten die Patienten die Kosten vorschießen und dann mit den Kassen abrechnen. Diese bürokratische Hürde und besonders der finanzielle Aspekt widersprechen eindeutig einer klassenlosen medizinischen Versorgung in unserem Sozialsystem. Bedenkt man, wie viele Menschen in NÖ an der Armutsgrenze leben, würden diese Untersuchungen für viele nicht leistbar und daher nicht mehr möglich sein.

Weiters würden die in der Vorsorge in den letzten Jahren erzielten Fortschritte durch diesen vertragslosen Zustand gefährdet werden. Als Beispiel kann hier die Mammografie angeführt werden. Seit deren Einführung kam es aufgrund der Früherkennung von Brustkrebs zu einem Rückgang der Sterbefälle von über 30 %. Die medizinische Vorsorge und Versorgung darf nicht zum Spielball zwischen Ärzten und Krankenkassen werden. Im Vordergrund muss die bestmögliche Versorgung der Bevölkerung stehen. Sollte es tatsächlich zu keiner Einigung bis Jahresende kommen, wäre die Landesregierung gefordert, hier überbrückend bis zum Vertragsabschluss über einen Sozialfonds einzuspringen bzw. die Kosten vorzustrecken.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, bei den zuständigen Stellen zu erwirken, dass

1) auch ab 1. Jänner 2014 kostenfreie Computertomografie (CT) und Magnetresonanztomografien (MRT) möglich sind.

2) die Kostenübernahme bei einer Nicht-Einigung vorgenommen wird.“

(*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Als nächste zu Wort gemeldet Frau Abgeordnete Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Wir haben zwar heute eine Novelle am Tisch liegen, aber dennoch auch anknüpfend an die Aktuelle Stunde aus meiner Sicht ist das Gesundheitswesen in Österreich eines, das seit Jahrzehnten massiv reformbedürftig ist. Wo wir es mit einem System zu tun haben, wo das heute anscheinend nicht mehr den Anforderungen in irgendeiner Weise

gerecht wird. Und so betreibt man immer für einige wenige kleine Rädchen, an denen gedreht wird, einen horrenden Aufwand. Das braucht diese 15a-Vereinbarung, es muss wieder durch alle Bundesländer, durch alle Landtage durch und vieles mehr.

Also ich glaube, am Ende des Tages ist auch dieses Gesetz leider nicht der große Wurf. Gerade jetzt aktuell haben wir es zu tun mit den Verträgen, die die Radiologen mit 1. Jänner eben nicht neu haben. Private werden jetzt plötzlich bei einem CT oder MR zur Kasse gebeten. Also ich kann nur sagen, wie das draußen bei den Menschen ist: Die schreien alle, die Politik versagt, die Politik versagt. Aber da musst ihnen ganz genau erklären, liebe Leute, darf ich einmal kurz erklären worum es da geht und wer da verhandeln muss und warum da vielleicht das nicht geht?

Ich komm zunehmend mehr zu dem dass es hier bei dem System eine wirkliche, Reform nicht, sondern richtig eine Revolution im Sinne von, das gehört jetzt alles weg und alles neu aufgebaut ... Das ist ein Weiterwurschteln auf hohem Niveau, und was anderes ist es nicht mehr.

Mir passen auch die Kommissionen nicht, das ist ein Türschilder-Wechseln. Es wird wieder genau geschaut, wer sitzt in den Kommissionen wie drinnen. Es ist eine Vermischung zwischen der operativen Ebene und den Financiers. Es ist nicht ganz klar, dass es Gremien gibt, wo nur die Financiers drinnen sitzen. Und dann gibt's welche, die operativ tätig sind.

Wir sind als Grüne in Niederösterreich nicht mehr gewillt, diesen vor allen 15a-Vereinbarungen irgendwie hier die Zustimmung zu geben. Wir sind fest davon überzeugt, dass es hier in den nächsten Jahren wirklich einen ganz großen Wurf braucht und dass wir auch in Österreich, wenn wir es ernst meinen mit dem Gesundheitswesen und dem Zugang, und zwar dem barrierefreien im Sinne von nicht selber in die Tasche greifen müssen und im großen Stil für alle in den nächsten 10, 15 Jahren haben wollen, dass wir ein neues System brauchen.

Und es ist in der Tat, auch wenn es für manche schmerzhaft ist und dieses System nicht zu verändern ist, genau wegen der Positionierung des Stillstands zwischen den zwei neuen Bundesregierungsparteien ... Die anderen wollen die Selbstverwaltung nicht aufgeben, glauben, dass das alles noch so weitergehen muss. Die anderen haben wieder was gegen das rein steuerfinanzierte System. Aber damit es ganz klar wirklich jetzt einmal gesteuert werden kann und damit das stringent

durchgeht und dass die in Vorarlberg genau den gleichen Zugang haben zur Medizin, sowohl im ländlichen Bereich als auch in den Spitälern, die ja meistens in den Städten sind, bis zum Neusiedlersee, brauchen wir wirklich eine Radikalreform.

Dieses Weiterwurschteln wird nicht mit grüner Stimme gehen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch von mir in diesem Bereich ein Antrag. Und ein Rückblick zu dem was vorher war und eine Vorschau, warum wir diesen Antrag stellen. Das hat sich jetzt ergeben. Ich habe in diesem Moment auf mein Handy ein Mail bekommen - es gibt Leute, die tatsächlich diese Diskussionen verfolgen - wo mir eine Frau mitteilt, ich soll das noch einmal erwähnen, dass nicht alle Menschen so dumm sind, zu glauben, dass da nichts ist. Und dass, wenn keine Schulden da sind, das die Bürger nicht trifft. Und sie hat mir jetzt etwas geschrieben, obwohl sie gar nicht gewusst hat, dass ich diesen Antrag stelle. Sie hat gesagt, bitte, und sagt den Kollegen, dass ihre Freundin im Jänner zu einem MR-Termin vorgemerkt ist. Und sie wurde jetzt bereits informiert, sie soll sich 400 Euro einstecken, weil diese Kosten nicht mehr übernommen werden. (*Zwischenruf bei Abg. Moser.*)

Der Herr Landes... wird dort stehen. Also, der Karl Moser sagt jetzt, okay, Karl Moser, habt ihr gehört, Karl Moser wird in Zukunft dort stehen und wird die Kosten übernehmen. Und so ist es! Wenn ein Bürger sagt wie es ist, dann behauptet dieser Schwarze, dass der lügt! Und ich sage dir eines: Die Bürger lügen nicht mehr! Die Bürger lügen nicht! Du willst es nicht einsehen! (*Abg. Moser: Also das stimmt überhaupt nicht! Wir wollen dem Bürger helfen!*)

Und daher, Kollege Moser! Kollege Moser! Pack ein! Mach zu das Klump was du da hast und geh heim! Du bist kein Abgeordneter! Du bist ein Vertreter von irgendwem, aber nicht vom Bürger! Pack ein! Du hast dich heute disqualifiziert! Du nimmst die Bürger nicht ernst. Ich geb dir die Adresse von den Bürgern. (*Abg. Moser: Wir nehmen sie schon ernst!*)

Und das ist es: Die Bürger sorgen sich! Gut dass die Frau ... Ich hoff, dass die hundert Bekannte hat. Dass die hundert Bekannte hat und ihnen sagt, wie der Kollege Moser auf das reagiert.

Aber egal, Kollege Moser hat gesagt, Sobotka steht dort und wird die Kosten übernehmen.

Und es gibt ja nicht nur diesen vertragslosen Zustand. Weil ihr tut immer ..., es ist alles so super! Ihr sagt, es ist alles in Ordnung. Es ist alles in Ordnung, sagt ihr. *(Abg. Moser. Es ist eine schwierige Situation, die wir lösen möchten!)*

Aber, Kollege Moser, das ist meine Redezeit! Pack zusammen, geh hinaus, fahr heim! Das ist erledigt! Bist kein Abgeordneter! Ist vorbei! Ist vorbei! Hast dich heute disqualifiziert! Hast dich disqualifiziert! *(Unruhe bei ÖVP und SPÖ.)*

Es gibt neben diesem Problem noch ein weiteres Problem. Die Menschen haben Angst, dass sie mit 1. Jänner zahlen müssen. Und hier, gerade bekommen, und es ist so, man wird darauf hingewiesen, Geld mitnehmen. Rot und Schwarz haben es zusammengebracht, dass nichts mehr gezahlt wird.

Aber wenn du jetzt in der Situation bist, dass du etwas älter und gebrechlicher bist, brauchst nicht glauben, dass du die Rettung rufst und sagst, führt mich dort hin. Denn auch die sind nämlich vertragslos ab 1. Jänner 2014. Das heißt, dann kannst selber fahren oder musst auch für den Rettungsdienst Dank Rot und Schwarz bezahlen. Ihr seid so super, sagt ihr immer, habt alles im Griff.

Nur in Bananenrepubliken und in Niederösterreich habt ihr es geschafft, dass die Rettung in Zukunft nicht mehr kostenlos fährt. Weil ihr denen ihre Arbeit nicht vergönnt, zu bezahlen! Den vielen Freiwilligen lieber hinten reintretet bevor ihr ihnen das Geld wirklich gebt, was sie brauchen! Und für wichtige Untersuchungen nicht bereit seid, das Geld aufzuwenden.

Das heißt im Klartext: Man kann jetzt sagen oder glauben, hat der Kollege Moser Recht und die Roten. Es ist alles in Ordnung in dem Bundesland, es gibt keine Probleme. Oder ist es doch so, dass man tatsächlich bezahlen muss. *(Abg. Moser: Es gibt genug! Aber wir lösen sie!)*

Und es ist so. Und darum bringen wir auch zu diesem vertragslosen Zustand mit den Rettungsdiensten einen Antrag ein. Ihr könnt ja heute sagen, nein, wir stimmen dagegen, weil uns sind die Leute wurscht. Wir sagen, uns sind die Leute nicht egal. Wir sind hier bei der Bevölkerung und wir verstehen es überhaupt nicht, dass jemand für eine schwierige Untersuchung, wo er tatsächlich bis zu einem Monatsgehalt zu berappen hat – es gibt MRT-Untersuchungen, die kosten zwischen 600 Euro auf-

wärts. Und die haben gerade die Arbeit verloren oder sind Mindestpensionisten oder sie beziehen eine kleine Rente und müssen 600 bis 900 Euro für eine Vorsorgeuntersuchung oder vielleicht für eine lebensentscheidende Untersuchung bezahlen. Müssen sie vorstrecken und sie haben es nicht! Dann gehen sie nicht zu dieser Untersuchung. Es wird diese Untersuchung nicht durchgeführt. Und da sagt man, es ist alles in Ordnung.

Da beginnts nämlich: Wenn man das einmal nicht mehr im Griff hat. Und bevor ich zum Antrag komm, noch einmal: Wer sitzt an diesen Schaltstellen? Das ist nicht irgendwer. Dieses System ist aufgebaut. Da sitzen die Roten und Schwarzen an allen entscheidenden Schaltstellen und Schalthebeln. Die sitzen dort, im Funktionsbereich. Die Schwarzen im Hauptverband, die Roten bei den Gebietskrankenkassen. Und sogar beim Rettungswesen sitzen sie überall drinnen.

Und dann wissen sie alle nichts davon! Und darum regt euch ihr so auf! Weil ihr nämlich genau wisst, was es bedeutet. Ihr wisst es ja, ihr seid ja nicht dumm. Aber nur habt halt ihr ein Gehalt, dass ihr euch das leisten könnt. Aber wenn ihr so weiter tut, gegen die Bevölkerung agieren und regieren, dann ist das wirklich das letzte Geläut, das was euch eingeläutet worden ist. Denn mit diesen Entscheidungen, dass ihr das nicht mehr ernst nehmt, geht's nämlich wirklich mit euch bergab.

Aber ich will nicht dabei sein! Und ich will auch nicht, dass die Menschen darunter leiden dass ihr unfähig seid. Die Menschen haben sich verdient dass sie auch in Zukunft kostenlos eine wichtige Untersuchung bekommen. Ob fürs Kind, ob für den Vater, ob für die Mutter. Und sie haben sich verdient, dass sie im Rettungsauto auch künftig kostenlos hingebacht werden. Und das werdet ihr nicht verhindern! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Ich bringe daher einen Antrag ein *(liest:)*

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer, Königsberger, Enzinger MSc, Ing. Huber, und Landbauer zu LtG. 252/G-23-2013 – Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 betreffend Verhinderung eines vertragslosen Zustandes bei den Rettungstransporten 2014.

Wie in den Medien umfassend berichtet wurde, haben die Rettungsdienste ihre Verträge mit den Krankenkassen betreffend Krankentransporte mit Jahresende gekündigt, da die Tarife seit 2005 nicht

mehr erhöht wurden. Dieser drohende vertragslose Zustand würde bedeuten, dass Krankentransporte in Zukunft vom Patienten selbst zu zahlen wären, Rückvergütungsmodalitäten sowie die Frage eines Selbstbehaltes sind noch ungeklärt.

Kommt es zu keiner Einigung bis Jahresende, wird ein Szenario schlagend, das zweifellos für große Verunsicherung bei den Patienten aber auch bei den Rettungsdiensten führen wird. D.h. Chaos für alle jene, die Hilfe geben und noch mehr Verwirrung und Verunsicherung bei jenen, die Hilfe brauchen. Auch Patientenanwalt Gerald Bachinger warnt in einem ORF-Interview vor einem ‚Schreckensszenario, weil dann bei bestimmten sozial benachteiligten Schichten, die ohnehin schon jeden Euro umdrehen müssen, möglicherweise Gedanken im Kopf sind, ob sie sich die Rettung noch leisten können bzw. selbst mit dem Auto ins Krankenhaus fahren sollen.‘ Sollte es tatsächlich zu keiner Einigung bis Jahresende kommen, wäre die Landesregierung gefordert, hier überbrückend bis zum Vertragsabschluss über einen Sozialfonds einzuspringen bzw. die Kosten vorzustrecken.

Es ist kein Geheimnis, dass hinter den Institutionen Politiker stehen; ob bei den Krankenkassen oder den Rettungsdiensten, es sind schwarz/rote Politiker (teilweise im Ruhestand) von Land und Bund, die auf beiden Seiten Verantwortung tragen und durch ihre unkooperative Vorgehensweise eindeutig gegen das Allgemeinwohl und das Interesse der Bevölkerung agieren.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag fordert alle Verantwortlichen in der Politik, bei den Krankenkassen und den Rettungsdiensten auf, bis Jahresende 2013 jene Verträge abzuschließen, um gesicherte Rettungstransporte zu garantieren.

2) Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, alles zu unternehmen und zu veranlassen, dass ein vertragsloser Zustand mit Beginn 2014 verhindert wird.

3) Bei einer Nicht-Einigung die Kostenübernahme vorzunehmen.“

Kann man schauen: Wer ist auf Seite der Bürger und wer nicht. Wir haben mit diesem System nichts am Hut. Wir haben mit euch nichts am Hut. Wir wollen eine Änderung und wir wollen für die

Bürger die Leistungen, die ihnen zustehen! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet Herr Abgeordneter Dr. Machacek.

Abg. Dr. Machacek (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich muss mich meinen Vorrednern anschließen. Und möchte eigentlich die Anträge, die hier gestellt wurden, grundsätzlich unterstützen klarerweise. Denn, was bedeutet dies? Die zwei Dinge, vertragsloser Zustand für MR-Untersuchungen und vertragsloser Zustand für Rettungstransporte. Was bedeutet das bitte? Dessen muss man sich bewusst sein.

(*Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.*)

Es wird diese zwei Leistungen ab dem 1. Jänner 2014 wahrscheinlich nicht mehr geben. Ich fürchte nur, dieser Umstand weist schon in eine bestimmte Richtung. Nämlich in die Richtung Gesundheitsreform. Denn es wird ganz einfach hier demonstriert, wie der niedergelassene Bereich ausgedünnt wird. Das heißt, dass Leistungen im niedergelassenen Bereich nicht mehr angeboten werden. Was hat der Patient dann zu tun? Er wird seine MR-Untersuchungen im Krankenhaus durchführen müssen, weil medizinisch diese Untersuchung ja eindeutig notwendig ist.

Das heißt, es wird wieder eine Verlagerung vom niedergelassenen Bereich in den Spitalsbereich geben. Denn auf der anderen Seite sieht man, und das steht in allen Medien auch drinnen, dass das Spital in Niederösterreich, die Spitäler, ausgebaut werden. Eine Mediennachricht: In der „NÖN“ stand vor kurzem drinnen, in einem Landkrankenhaus in Niederösterreich wurde ein Operationssaal eingerichtet, der technisch so ausgestattet, besser ausgestattet ist als ein Operationssaal im AKH. Was soll das bedeuten?

Das heißt, die Gesundheitsreform weist uns schon in die Richtung in das Krankenhaus hinein. Ob das wirklich das Ziel ist, nach dem Schlagwort best point of practice, ist mir nicht klar. Das heißt, die Anträge muss man meiner Meinung nach durchaus unterstützen für unsere Patienten und nicht für eine Reform.

Sehr geehrter Herr Präsident! Wir haben jetzt bei der vorletzten Sitzung schon einmal über diese

Gesundheitsreform diskutiert, indem man das NÖ Krankenanstaltengesetz geändert hat. Heute liegt das NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetz zur Novellierung oder zur Abänderung vor wegen der 15a-Vereinbarung, Zielsteuerung Gesundheit. Wir werden auch diesem Gesetz, so wie das letzte Mal, nicht zustimmen, weil die Änderungen unserer Meinung nach nicht weitreichend genug sind. Vor allem, weil sie auch keine konkreten Aussagen über die Weiterentwicklung im NÖ Gesundheitswesen bieten.

Die Vorrednerin hat schon gesagt, es wird auch hier in diesem Bereich weiter gewurschtelt werden. Und wir wollen kein Weiterwurschteln, wir wollen konkrete Richtlinien haben. Leider liegt noch immer kein Zielsteuerungsvertrag vor so wie in anderen Bundesländern. Es gibt einen Zielsteuerungsvertrag bereits in Wien. Es gibt einen Zielsteuerungsvertrag in Tirol, vor kurzem abgeschlossen. Und es gibt einen Zielsteuerungsvertrag in Vorarlberg. Warum er in Niederösterreich noch immer nicht vorliegt, ist mir unbekannt.

Meine Anfrage, wann ein Zielsteuerungsvertrag in Niederösterreich vorliegen wird, wurde eher nicht sehr konkret beantwortet. Ungleichheit besteht, ich weiß, dass eine Fristverlängerung eingereicht wurde, aber es ist unklar, wie lange diese Fristverlängerung läuft. Ob die heuer noch beendet wird oder ob sie bis nächstes Jahr im Sommer läuft. Also es wäre einmal interessant, auch zu wissen, wann eine Zielsteuerung für Niederösterreich vorliegt.

Ich kann hier von dieser Stelle aus nur appellieren, dass dieser Vertrag, nicht so wie die Vorzeichen es anzeigen, konkrete Rahmenbedingungen über die Zuordnung des best point of practice beinhaltet. Das heißt, damit wir endlich einmal wissen, wo welche medizinischen Leistungen erbracht werden. Es ist jetzt, wie gesagt, ein Tohuwabohu.

Auch stellt sich für mich die Frage, ob es wirklich so reibungslos in Niederösterreich geht zwischen den Sozialversicherungsträgern und dem Land Niederösterreich. Mir ist vor Kurzem eine Pressemitteilung in die Hände gefallen, die für mich sehr interessant war. In dieser Pressemitteilung steht drinnen: Krankenkassen auf Schienen, aber Sobotka blockiert die Gesundheitsreform.

Was das heißen soll, weiß ich nicht. Wäre interessant zu erfahren, ob zwischen den beiden Verhandlungspartnern, nämlich dem Land Niederösterreich und der Sozialversicherung, harmonische Zustände herrschten. Ich glaube, dass hier das große Problem ist, wer wo wann was zahlt.

Aber es kann das nicht am Patienten ausgetragen werden.

Zu begrüßen in diesem vorliegenden Entwurf des NÖGUS ist die Schaffung von Sondervermögen mit der Bezeichnung des Gesundheitsförderungsfonds. In diesem Bereich besteht, wie Sie sicher wissen, Handlungsbedarf, da ja in Niederösterreich der Bereich der Gesundheitsförderung und der Vorsorge österreichweit leider nicht an der Spitze ist. Damit wäre ein weiterer Ausbau der Gesundheitsförderung, der Prävention in Niederösterreich möglich.

Die im Bundes-Zielsteuerungsvertrag enthaltenen Vorgaben bedeuten eine verbesserte finanzielle Ausstattung für die Gesundheitsförderung und Prävention. Konkrete Angaben, in welcher Form aber und in welchem Bereich diese Fördermittel eingesetzt werden, findet man hier nirgends. Wie hoch sie sind ist auch nicht angegeben. Das heißt, es gibt nur eine Absichtserklärung, aber keine konkreten Aussagen darüber.

Derzeit hat man als Arzt auch den Eindruck, dass diese Förderungsausgaben, in welcher Höhe auch immer, sehr unkoordiniert eingesetzt werden. Es gibt hier mehrere Stufen für eine Gesundheitsförderung. Es steht auch hier drinnen. Es gibt die Initiativen der gesunden Gemeinde, der bewegten Schule, die auf Gemeindeebene organisiert werden. Es gibt dann auch Gesundheitsvorsorgeprogramme auf Sozialversicherungsebene, zum Beispiel die GMP-Programme und die Anti-Raucherprogramme, die sicher sehr positiv sind. Und es gibt auch Aktivitäten von Seiten des Landes zahlreich. Und zwar zum Beispiel jetzt der laufende Vorsorgepreis.

Diese Aktivitäten sind zwar alle in Summe zu begrüßen, aber leider laufen sie meiner Meinung nach und auch der Meinung vieler Ärztekollegen, nicht koordiniert ab.

Im § 11a wird die Funktion von Koordinatoren, wie vorhin erwähnt, geschaffen, wobei unklar bleibt, für welche Bereiche der Hierarchie diese Koordinatoren eingesetzt werden und welche Qualifikation und Befugnisse die die Koordinatoren eigentlich mitbringen müssen. Wir wissen lediglich, wer sie bestellt. Das wissen wir. Aber was sie zu tun haben, steht eigentlich nirgends. Sie sind eine neue Stufe in einer Hierarchie des Gesundheitswesens.

Somit kommt es durch diese Novellierung zu einer weiteren Aufblähung im Verwaltungsapparat des Gesundheitswesens. Ich habe mir das jetzt doch genauer angesehen, welche Ebenen es im

ärztlichen Gesundheitswesen an und für sich gibt. Und darf ich Ihnen die kurz aufzählen. Es beginnt, der NÖGUS besteht einmal aus der Gesundheitsplattform. Dann besteht er aus dem Ständigen Ausschuss, er besteht aus der Gesundheitskonferenz. Und jetzt kommt noch dazu auf Landesebene die neue Landeszielsteuerungskommission. Und dann gibt es natürlich auch noch eine Geschäftsführung. Alle diese Ebenen verwalten bitte das NÖ Gesundheitswesen. Und dazu gibt es natürlich noch vier Landesräte, die die finanziellen Mittel für diese 4 oder 5 Ebenen im Gesundheitsbereich zur Verfügung stellen.

Ich glaube, dass der Apparat ganz einfach überbläht ist. Überbläht! Wir brauchen schlankere Strukturen. Und daher möchte ich einen Resolutionsantrag stellen. Mir ist bewusst, dass man das heute in der Form wahrscheinlich nicht so beschließen kann. Aber es soll ein Anstoß sein für alle verantwortlichen Politiker hier im Hohen Haus, einmal nachzudenken über die Gesundheitsreform, wie das läuft.

Und zwar lautet dieser Resolutionsantrag (liest:)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Dr. Herbert Machacek gemäß § 60 LGO 2001 zur Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006 (NÖGUS-G 2006), Ltg.-252/G-23, betreffend Verwaltungsreform im NÖ Gesundheitswesen unter Einbindung von gesundheitspolitischen und gesundheitsökonomischen Experten in den Gremien.

Im Niederösterreichischen Gesundheitswesen sind bei der Verwaltung der finanziellen Mittel zahlreiche Stellen involviert, womit ein enormer Personalaufwand und damit auch hohe Kosten verbunden sind. Zudem rufen die verschiedensten Zuständigkeitsbereiche bei der Bevölkerung Irritationen hervor und Mehrgleisigkeiten sind zu befürchten. Die Besetzung der einzelnen Gremien erfolgt nicht nach gesundheitspolitischen und gesundheitsökonomischen Richtlinien, kompetente und fachkundige Personen werden wenig bis gar nicht eingebunden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne obiger Ausführungen entsprechende Gesetzesnovellen vorzubereiten und dem Landtag zur

Beschlussfassung vorzulegen, um diese Gremien auf das Notwendigste zu reduzieren und diese mit gesundheitspolitischen und gesundheitsökonomischen Experten zu besetzen.“

Das wäre ein Antrag zum Nachdenken. Ich er suche das zu tun und vielleicht über diesen Resolutionsantrag auch abzustimmen. Danke! (Beifall bei FRANK.)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Zu dem heutigen Verhandlungsstück möchte ich einiges feststellen. Und zwar, dass Bund und Länder so wie die Sozialversicherungen als gleichberechtigte Partner übereingekommen sind, dass sie eine partnerschaftliche Zielsteuerung bezüglich Struktur, Organisation und Finanzierung der österreichischen Gesundheitsversorgung für notwendig erachten und an dieser auch entsprechend arbeiten wollen.

Damit soll sichergestellt werden, dass eine kontinuierliche Weiterentwicklung des österreichischen Gesundheitssystems gewährleistet ist, und dessen Finanzierung auch für die zukünftigen Generationen sichergestellt ist. Durch das vertragliche Prinzip, Kooperation und Koordination sollen hier die organisatorischen und finanziellen Einzelinteressen überwunden werden. Ich glaube, dass man mit diesem Gesetz eine Grundlage geschaffen hat, die es ermöglicht, dass diese Zusammenarbeit und die Kooperation erfolgt. Natürlich muss das auch getragen sein von den jeweiligen Interessen der Einzelnen, hier entsprechend auch mitzuarbeiten.

Kern der bundesgesetzlichen Regelung – und das ist festgeschrieben – ist eben die Entwicklung eines partnerschaftlichen Zielsteuerungssystems. Es soll dadurch zu einer besseren Abstimmung kommen im Krankenanstaltenbereich und speziell auch in dem niedergelassenen Versorgungsbereich. Und es soll auch die Verpflichtung des Bundes klar festlegen und der gesetzlichen Krankenversicherung, an diesem Zielsteuerungssystem mitzuwirken.

Natürlich mit dem Grundsatz, dass die Interessen der Patientinnen und Patienten oder die Behandlung, ihre bestmögliche Behandlung im Mittelpunkt steht. Damit, denke ich, ist sicherlich auch eine Stärkung des öffentlichen Gesundheitswesens hier sozusagen festgelegt.

Basierend auf dem Bundeszielsteuerungsvertrag erfolgen nun auf Landesebene detaillierte Landeszielsteuerungsverträge zwischen dem jeweiligen Land und den Krankenversicherungsträgern. Und hier ist das wichtigste Ziel die sektorübergreifende Planung, Steuerung, Finanzierung und Qualitätssicherung. Und die Landeszielsteuerungskommission wird als neues Organ des NÖGUS eingerichtet. Und, wie schon gesagt worden ist, auch ein Koordinator wird geschaffen.

Hier wird ja daran gearbeitet. Das ist heute einmal die Grundlage, und daran wird gearbeitet und wird man das sicherlich auch festlegen, die rechtzeitige Einbindung des Gesundheitsreferenten bei Punkten, für die er zuständig ist. Die notwendig sind. Das ist ebenfalls klargestellt worden. Und dass es hier auch zu einer Zusammenarbeit in den Gremien kommt. Heute ist die Grundlage geschaffen worden. Ich glaube, es ist eine gute Grundlage. Jetzt wird es natürlich von den handelnden Personen abhängen, dass sie hier gemeinsam arbeiten. Aber ich bin überzeugt, dass der Wille auch da ist.

Vielleicht jetzt noch zu den Anträgen. Und zwar zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Weidbauer, Königsberger, Enzinger, Huber und Landbauer hinsichtlich des Rettungstransportes. Ich weiß von Landesrat Androsch, dass es hier schon eine Einigung gegeben hat, dass es zu einem Abschluss gekommen ist. Und dass nächste Woche dieses Paket entsprechend präsentiert wird und damit kein vertragsloser Zustand herrscht. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Der zweite Antrag, der hier eingebracht wurde von Ing. Huber, Petrovic, Waldhäusl, Krismer-Huber, Königsberger und Landbauer hier hinsichtlich der kostenfreien CT- und MRT-Untersuchungen: Hierüber wurde mir ebenfalls berichtet, dass auf Nachfrage in der Gesundheitsplattform hier eindeutig auch festgehalten worden ist vom Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka, dass es bei Patienten und Patientinnen, wo es eine medizinische Indikation gibt, diese Untersuchungen in den Landeskliniken erfolgen. Es gibt ja dort auch die entsprechenden Möglichkeiten. *(Beifall bei der SPÖ.)*
Und dass damit das ebenfalls gesichert ist.

Zum Resolutionsantrag von Dr. Machacek hinsichtlich der Experten, die immer wieder gefordert werden, möchte ich sagen, dass gerade heute damit auch festgesetzt wird, dass in der Gesundheitsplattform zum ersten Mal Vertreter des Krankenpflegeverbandes drinnen sind, Mitglieder des Dachverbandes der gehobenen medizinischen Dienste und auch die Mitglieder der ARGE der NÖ

Pensionisten- und Pflegeheime. Also ich denke, mit den gemeinsamen Trägern dieser Möglichkeit ist es sicherlich möglich, mit Experten zu diskutieren genauso wie mit politischen Vertretern. Und daher werden wir diesem Antrag auch nicht die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Herr Präsident! Herr Landesrat! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Wir sind heute beim NÖGUS-Gesetz, bei der Änderung angelangt. Ziel der Gesundheitspolitik in diesem Land ist immer der Mensch. Der Mensch steht im Zentrum! Und wenn wir heute über Gesundheit sprechen, möchte ich vorweg einmal anmerken, dass eines schon festzuhalten ist: Dass Österreich insgesamt, damit auch unser Bundesland, eines der besten Gesundheitssysteme weltweit hat. Dass wir im internationalen Vergleich auch eine der besten Gesundheitsversorgungen haben. Und auf dieser Basis aufbauend natürlich auch diese gute Gesundheitspolitik weiter entwickeln wollen und auch weiter sicherstellen wollen.

Heute geht's um die Änderung des Gesetzes im Hinblick auf die Zielsteuerung Gesundheit, wo die Grundlage eine 15a-Vereinbarung zwischen dem Bund und den Bundesländern ist und wo das Ziel ist, hier eine moderne Form zu errichten mit optimalen Wirkungsweisen und einer guten Zusammenarbeit, die partnerschaftlich geführt werden soll.

Wir haben auf Grundlage dieser 15a-Vereinbarung hier auch einige Änderungen durchzuführen im Gesundheits- und Sozialfondsgesetz. Die Regelungen über die Aufgaben werden abgeändert und angepasst. Eine Landeszielsteuerungskommission wird als neues Organ eingerichtet und die Aufgabenzuteilung an die Gremien, der Landesgesundheitsfonds und die Erfordernisse für Beschlussfassungen werden festgelegt. Die Funktion des Koordinators wurde auch schon angesprochen.

Ich möchte auch auf einige Anmerkungen von vorhin zurückkommen. Wir haben drinnen in dieser Gesetzesänderung auch die Stärkung der Gesundheitsförderung durch Sondervermögen. Hier geht's, Herr Kollege Machacek, um eine Summe von 150 Millionen Euro, die hier vorgesehen sind und die partnerschaftlich im Einvernehmen hier vergeben werden und eingesetzt werden. Die sind ja hier gut unterwegs im Land. Es gibt viele Initiativen. Ob das jetzt alles ist was unter dem Titel „tut gut“ für Niederösterreich eingesetzt wird. Sie haben die „ge-

sunden Gemeinden“ erwähnt, die „gesunden Schulen“, die Initiativen für gesunde Arbeitsplätze, Bewegungsangebote insgesamt, die alle ein Ziel haben, nämlich die Gesundheit der Menschen einfach zu verbessern und länger die Menschen in Gesundheit alt werden zu lassen.

Ich denke, dass hier über die Landeszielsteuerungskommission die entsprechenden Entscheidungen getroffen werden wie die Mittel verwendet werden. Die Qualität ist in unserem Land in Niederösterreich, was Gesundheitspolitik betrifft, immer ein sehr, sehr wesentlicher Punkt. Und es ist hier auch festgelegt, dass die Einhaltung entsprechender Qualitätsstandards eine Voraussetzung ist für die Erbringung von Leistungen auf der einen Seite und auch natürlich für die Verrechnung von Leistungen.

Angesprochen wurde es mehrmals: Es geht hier ganz einfach um eine partnerschaftliche Vorgehensweise bei der Planung und bei der Finanzierung. Nur so werden wir auch weiter kommen. Es geht auch um Kostendämpfung, die auch klar comitted ist für die Jahre 2012 bis 2016. Und gerade deswegen, Herr Kollege Huber, wie finanzieren wir, hast du gefragt. Gerade deswegen sind wir auf diesem Pfad unterwegs, weil wir entsprechend sicherstellen wollen, wie finanziert wird und dass uns die Kosten nicht davonlaufen.

Wir gehen also aus gegenüber der Ausgabenlinie von 2001 bis 2010, dass hier entsprechende Potenziale geschaffen werden. Es geht nicht ums Sparen am Patienten. Am Patienten darf nicht gespart werden, wird nicht gespart. Es geht um die Beseitigung von Doppelgleisigkeiten, keine Frage, darin sind wir uns sicher einig. Da müssen wir hin. Es geht um die Nutzung von Synergien. Wir haben das ja bereits gesehen auch bei der Übernahme der 27 Kliniken in diesem Land welche Synergien damit genutzt wurden, wie man bei Ausschreibungen bessere Ergebnisse erzielt hat, wie man zu Einsparungen gekommen ist. Und es geht natürlich insgesamt auch um eine Hebung der Qualität.

Was wollen wir? Wir wollen die Gesundheitsversorgung auf hohem Niveau auch für die Zukunft sicherstellen. Und es geht auch um eine Arbeit Schritt für Schritt. Weil die Frage auch aufgetaucht ist, wie schaut es aus mit dem Landeszielsteuerungsvertrag. Dr. Machacek hat das angesprochen. Hier wird es morgen schon ein Gespräch geben und praktisch den Start für die Erarbeitung dieses Vertrages zwischen dem Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka und dem Obmann der Gebietskrankenkasse.

Das heißt, es wird auf Grundlage dieser Gesetzesänderung, die wir heute hier im Landtag beschließen, morgen schon entsprechend weitergearbeitet werden.

Nun einige Anmerkungen zu den Resolutionen, die eingebracht wurden und die hier vorgelegt wurden. Meine Vorrednerin hat ja im Hinblick auf die Thematik der Krankentransportvereinbarung zwischen Gebietskrankenkasse und den Rettungsdiensten schon angemerkt, dass es hier eine Einigung geben wird, dass es keinen vertraglosen Zustand geben wird. Ich hab auch schon in der Ausschusssitzung als dieser Antrag eingebracht wurde, klar und deutlich angemerkt, dass sich auch der Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in diese Gespräche eingemengt hat, dass er alle Verhandlungspartner, alle Verantwortlichen an einen Tisch geholt hat und ihnen auch die Dringlichkeit und die Wichtigkeit dieser Einigung im Interesse der Menschen in unserem Land vermitteln konnte. Und daher ist das, was da teilweise passiert ist, aus meiner Sicht auch politisches Geplänkel. Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen.

Übrigens, Kollege Waldhäusl: Ich muss auch sagen, „letztes Geläut“ und alle diese Anmerkungen, die von dir gekommen sind, das ist doch eine gekünstelte Aufregung. Wie sehr die Bürger hinter dir oder hinter euch stehen, das hat man im März gesehen bei der Landtagswahl. Ein Drittel der Abgeordneten sind weg. Das heißt, wer bei den Menschen ist, das gibt, glaube ich, auch dieses Ergebnis klar und deutlich zu erkennen.

Gott sei Dank sind die Freiheitlichen in verschiedenen Gremien nicht dabei. Ich kenne die Gesundheitsplattform, ich kenne den Ständigen Ausschuss im NÖGUS, ich kenne die Holdingversammlung bei den Landeskliniken. Das sind alles Gremien, wo nicht polemisiert wird, sondern wo intensiv und engagiert und konstruktiv an Lösungen für die Gesundheitsversorgung unserer Bevölkerung in diesem Land gearbeitet wird.

So. Das Nächste ist ein Antrag im Hinblick auf die Sicherstellung der kostenfreien CT- und MRT-Untersuchungen, der von Kollegen Huber, Petrovic u.a. eingebracht wurde. Hier ist klar anzumerken, dass Honorarverhandlungen nicht zwischen Ärzten und der Sozialversicherung, sondern zwischen der Wirtschaftskammer und der Sozialversicherung laufen. Das Land hat da drauf keinen Einfluss! Der Kollege Moser hat in einem Zwischenruf ja auch schon erklärt, dass gestern in der Gesundheitsplattform dieses Thema angesprochen wurde. Dass also hier auch für einen eventuellen Krisenfall, den

es geben kann, den es nicht geben soll, keine Frage, alle Möglichkeiten geprüft werden, ob nicht die Landeskliniken für einen zeitlich begrenzten Rahmen eine Notlösung übernehmen könnten. Natürlich gegen Bezahlung durch die Kassen, so dass hier die Bürgerinnen und Bürger nicht zur Kasse gebeten werden. Diesem Wunsch wird natürlich entsprechend nachgekommen. Kostenübernahme durch das Land kann dazu also kein Thema sein. Auch das ist also abzulehnen.

Und dann haben wir noch den Resolutionsantrag von Kollegen Dr. Machacek. Hier ist auch klar anzumerken, dass insgesamt schon sehr sparsam und effizient gearbeitet wird. Wir sind unterwegs, dort und da Doppelgleisigkeiten abzuschaffen. Und die Gesundheitsreform insgesamt, also das verstehe ich überhaupt nicht, dass Sie meinen könnten, dass die in Richtung Krankenhaus geht. Gerade wir in Niederösterreich sind immer wieder in den letzten Jahren bestrebt gewesen, hier klare Regelungen zu schaffen. Wir werden doch nicht dumm sein!

Gesundheitspolitik ist eine riesen Herausforderung auch im Hinblick auf die Finanzierung. Und wenn wir alle wissen wie es aussieht im Hinblick auf die Finanzierung, dann werden wir nicht gerade in eine Richtung arbeiten, wo die Kosten pro Patient für die Versorger am teuersten sind mit den Vorhaltekosten in den Kliniken. Also, das wäre ja ein Irrsinn. Sich hier herzustellen und zu meinen, dass das in die Richtung geht, das ist wirklich schon ein Hohn. Wir werden auch diesem Antrag nicht zustimmen.

Ich freue mich, dass wir heute die Grundlage schaffen um hier auch in Zukunft eine gesicherte Versorgung, qualitativ hochstehend und nicht am Patienten spendend für unsere Bevölkerung schaffen können. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Gesundheits-Ausschusses, Ltg. 252/G-23, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetzes 2006:)* Das sind die Stimmen der ÖVP, der SPÖ, gegen die Stimmen der Freiheitlichen, der Liste FRANK und der GRÜNEN.

Es gibt zu diesem Antrag drei Resolutionsanträge. Die Resolutionsanträge 1 und 2 sind nicht im sachlichen Zusammenhang mit dem vorliegenden Geschäftsstück zu sehen ... *(Abg. Waldhäusl: Zur Geschäftsordnung! Zur Geschäftsordnung! So nicht!)*

Langsam! Lass mich ausreden, ja? Also, aus meiner Sicht sind sie nicht im Zusammenhang mit dem Geschäftsstück. Aber bitte, eine Wortmeldung zur Geschäftsordnung. Bitte, Herr Klubobmann.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich melde mich zur Geschäftsordnung und möchte darauf hinweisen, dass das vorliegende Geschäftsstück, NÖ Gesundheits- und Sozialfondsgesetz, beinhaltet sämtliche Fragen der Gesundheitspolitik, sämtliche Fragen der Sozialpolitik, wo sie konkret auch in den Sozialfonds fallen. Wenn jetzt eine Auslegung des Präsidenten dazu führt, dass man diesen Antrag nicht zulässt, dann werde ich rückwirkend die letzten fünf Jahre natürlich für die nächste Präsidiäle sämtliche Anträge vorbereiten, die zugelassen wurden. Stelle natürlich mein Vertrauen zu den Präsidenten sofort weg, es gibt kein Vertrauen mehr. Das ist eine Willkürhandlung eines Präsidenten! Das ist dieses Hauses nicht würdig. Und es ist nicht würdig jenen Menschen gegenüber, die darum bitten, dass wir das behandeln. Eine Willkürhandlung! Und ich sage es noch einmal: Das ist eindeutig in diesem Geschäftsstück drinnen! Das abzulehnen ist Missbrauch der Geschäftsordnung und Missbrauch der Gewalt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Weitere Wortmeldungen zur Geschäftsordnung sind nicht der Fall. Nach meiner Auslegung sind das Fälle, die im ASVG behandelt gehören und daher werde ich diese beiden Resolutionsanträge ... *(Abg. Waldhäusl: Du bist unwürdig eines Präsidenten! – Unruhe bei der ÖVP und SPÖ.)*

Ich komme jetzt zur Abstimmung über den Resolutionsantrag 3 des Abgeordneten Herbert Machacek betreffend Verwaltungsreformen im NÖ Gesundheitswesen. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der FPÖ und der Liste FRANK. Das ist die Minderheit. Damit ist dieser Antrag abgelehnt. *(Abg. Waldhäusl: Zu feig um abstimmen zu lassen! Ihr seid wirklich Kasperln!)*

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück Ltg. 250/T-3/1 Tourismusgesetz, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Lobner, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Lobner (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren der Landesregierung! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 250/T-3/1, das betrifft das NÖ Tourismusgesetz.

Im Zuge der Verwaltungspraxis der vergangenen Jahre wurde festgestellt, dass auf Grund der

derzeitigen Textierung des NÖ Tourismusgesetzes zum Teil Interpretationsspielraum besteht. Durch die nun geplanten Änderungen hier im allgemeinen Teil werden die Gesetzestexte entsprechend präzisiert. Im besonderen Teil darf ich stellvertretend für die diversen Änderungen zwei benennen. Das ist zum Einen der neu geplante Ablauf der Ortsklasseneinstufungen. Hier soll es in Zukunft mehr Dispositionsmöglichkeiten für die Gemeinden geben. Neben der außerordentlichen Höherstufung soll es künftig auch eine außerordentliche Abstufung geben. Und der zweite Punkt, den ich ansprechen möchte, der die Abänderung im NÖ Tourismusgesetz betrifft, betrifft die Familien. Hier soll eine Entlastung des Familieneinkommens passieren, indem die Jugendlichen bis zur Vollendung des 15. Lebensjahres von den Nächtigungstaxen entsprechend befreit werden. Ich komme aus diesem Grund auch gleich zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der vorliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Herr Präsident, ich ersuche um Einleitung der Debatte und um Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Werte Kollegen des Landtages!

Wir kommen zu einem Geschäftsstück Tourismusgesetz. Es ist eine Materie, die wir ... – und ich habe mir jetzt die Arbeit auch gemacht, ich habe ein bisschen Rückblick gehalten. Was war alles in diesem Tourismusgesetz? Was wurde denn beschlossen? Und ich kann freudig sagen, wir diskutieren ja heute einige Punkte und die Kollegin Gruber bringt auch einige Punkte ein, um Dinge, die wir später erfahren durften, dass es hier Probleme gibt - ich habe es bei der Sitzung schon gesagt, aber hatte keine Mehrheit –, die repariert wurden. Und jetzt repariert werden sollen.

Und ich habe auch im Zuge einer Wirtschaftsdebatte hier im Landtag einen Antrag gestellt, wo es um die Erarbeitung von einer Finanzierungsoffensive für KMUs gegangen ist. Das war im Zuge

der Beschlussfassung für Leitbetriebe in der vorletzten Sitzung.

Und ich habe jetzt nachgeschaut wie das da war, weil ich ja da auch gesagt habe, hier muss man ein eigenes Konzept erarbeiten für die kleineren Betriebe. Und es gibt hier Probleme mit der Investition, weil man bei Betriebsmitteln Probleme hat. Ich habe die Rede noch da, könnte sie vorlesen, wo ich gesagt habe, wo es hier Probleme gibt von kleinen Unternehmen, kleinen Erdbauern, der hier für die Zwischenfinanzierung das Geld fehlt.

Und ich habe mir dann angeschaut, wie dann der Kollege Hackl in seiner Wortmeldung gesagt hat, dass das alles nicht stimmt, denn eigentlich ist das komplett an dem Thema vorbei. Denn das, was Sie in diesem Antrag wollen, das passiert seit 2008 schon. Jeder einzelne Punkt passiert schon. Sie haben es leider zu wenig gelesen oder nicht zur Kenntnis genommen, hat er gesagt damals der Kollege Hackl. Ich habe es mir dann genau angeschaut. Ich habe mir gedacht, dass ich einmal so falsch liege in dieser Materie, dass ich das wirklich nicht erkannt hätte, dass mir die ganzen Unternehmer, die immer sagen, macht was, dass ich da so falsch liege. Und jetzt, plötzlich habe ich bemerkt, dass am 5. November im Wirtschaftsparlament in Niederösterreich, wo auch, unterschrieben, die Hinterholzer, Kollegin hier im Landtag, sitzt, eigentlich eingefordert wurde auf Grund des Landtagsbeschlusses der Landesregierung zu den bestehenden Förderungsinstrumenten für die KMUs wurde eingefordert, dass nicht zuletzt durch die Umsetzung von Basel 3 für die KMUs - habe ich auch in meiner Rede gesagt - immer schwieriger wird für die klassischen Finanzierungsanlässe wie Auftragsfinanzierungen Kredite zu erhalten. Hoppla! Das hat ja wer gesagt da vom Rednerpult. Und hier soll im Zuge der Neuordnung der Wirtschaftsförderung ganz entscheidend verstärkt ein zielgerechtes Haftungsinventarium den Betrieben ange... Das heißt, es soll passieren! Derartige Besicherungen soll den Weg für Investitionskredite erleichtern und mithelfen, die Investitionsbereitschaft anzukurbeln.

Das heißt, Sie fordern hier unbürokratische Abwicklung, ein verstärkt geeignetes Haftungsinstrument und Förderanreize mit Prämien und Zuschüssen. Also eigentlich fordert jetzt das Wirtschaftsparlament mit 5. November das genau, vielleicht nicht wortgleich, aber ich sage, zu 95 Prozent, was ich im Antrag hier im Landtag gefordert habe in der Sitzung am 19. September 2013, wo die Kollegin Hinterholzer mit den anderen Kollegen der ÖVP dagegen gestimmt hat. Jetzt, am 5. November ist sie gescheitert geworden die Kollegin. Auch die Kollegin Hinterholzer hat es geschnallt.

Sie hat im Wirtschaftsparlament mitgestimmt, hat es sogar unterschrieben! (Abg. Hinterholzer: Stimmt ja überhaupt nicht!)

Also die Wirtschaftspolitik der ÖVP ist nicht so wie der Hackl sagt, der Kollege, es ist schon alles passiert und der Kollege Waldhäusl weiß es nicht. Das ist so, dass die Frau Kollegin Hinterholzer, die glaubt ja nicht, dass ich so fleißig bin dass ich mir anschau was sie tut. Ist eh oft ein Blödsinn, aber ich mach es trotzdem, weil es mir Spaß macht, hier das aufzuzeigen, dass die Freiheitlichen eigentlich dem so lange voraus waren. (Abg. Hinterholzer: Das ist eine Frechheit! Warum muss ich mir das von dir sagen lassen?)

Aber ich sage trotzdem Dankeschön dafür, dass das Wirtschaftsparlament das gesehen hat. Aber, jetzt muss ich trotzdem sagen, liebe Petra, das Wirtschaftsparlament sagt zwar das Gleiche, sagt aber auch, bitte ändert diese Dinge um, wir brauchen es. Das heißt, jetzt wird es passieren, wenn wir uns alle hier einige sind bei dieser Thematik.

Und eigentlich möchte ich hier in diesem Bereich zu ganz was anderem sprechen. Und zwar zu einem Thema, das wieder aktuell ist, wo wir auch wieder Zuschriften bekommen. Wo Leute kommen, anrufen und wo ich auch viele dieser Menschen fast täglich treffe, weil ich gerne zu Menschen gehe. Und die treffe ich auch in Gasthäusern. Da geht's um diese Rechtssicherheit für Wirte und ein generelles Rauchverbot. Da geht's darum, wir wissen es alle, kurz noch einmal erwähnt: Es wurde das Tabakgesetz geändert, die Wirte hatten die Möglichkeit auf Grund ... (Abg. Mag. Hackl: Redest du zum Tourismus auch?)

Das ist Tourismus! Denn gerade die Tourismusbetriebe-Wirte sind Tourismusbetriebe - leiden unter dem genau. Aber es kann natürlich jetzt sein, dass dieser Antrag auch nicht zugelassen wird, weil die Wirte mit Tourismus nichts zu tun haben. In diesem Landtag ist viel möglich, ist alles möglich. Nur eines ist nicht möglich, dass ich nicht, zumindest sage, was wir wollen. Und nicht sage, was die Wirte wollen.

Und die Wirte wollen eines: Die Wirte wollen Rechtssicherheit für die Investitionen, die sie getätigt haben auf Grund eines Tabakgesetzes, wo damals genau die Regelung im Parlament beschlossen wurde. Rechtssicherheit heißt, die haben Umbaumaßnahmen durchgeführt in ganz Niederösterreich und haben jetzt ein Problem. Es gibt ein Erkenntnis – Verwaltungsgerichtshof - das besagt, dass das Durchschreiten nicht zumutbar ist. Vorher hat es geheißen es ist zumutbar, und damit ... (Abg.

Mag. Karner: Das hat mit Tourismusgesetz nichts zu tun!)

Das hat mit dem Tourismus etwas zu tun, Kollege Karner! Das hat sehr wohl was zu tun.

Weil die Wirte sagen jetzt, bitte helft uns, denn wir leiden unter dem. Wir werden angezeigt, bekommen Probleme und, und, und. Und wie schaut's überhaupt aus? Jetzt beschließt die Regierung dann vielleicht ein generelles Rauchverbot, gibt's Übergangsfristen etc.

Daher stelle ich in diesem Zusammenhang den Antrag (liest:)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Weiderbauer, Königsberger, Enzinger, Ing. Huber, und Landbauer zu LtG.-250/T-3/1-2013 – Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung des NÖ Tourismusgesetzes 2010 - betreffend Rechtssicherheit für Wirte – kein generelles Rauchverbot.

Es vergeht kaum eine Woche, wo nicht erneut neue Forderungen betreffend der Änderung des Tabakgesetzes zu hören sind. Zuletzt durch die Ärztekammer, die bundesweit ein totales Rauchverbot für die Gastronomie eingefordert hat. Jedoch gibt es auch auf EU-Ebene ständig Diskussionen, sowohl betreffend ein generelles Rauchverbot, als auch um die umstrittene Tabakprodukt-Richtlinie.

Zusätzlich sind die heimischen Wirte nun durch ein Erkenntnis des Verwaltungsgerichtshofes verunsichert. Aufgrund einer Beschwerde hat der Gerichtshof klargestellt, dass Nichtraucher das Durchschreiten eines Raucherbereichs nicht zumutbar ist. Die Gastronomen haben, um dem seit 2009 geltenden Tabakgesetz zu entsprechen, viele Umbaumaßnahmen getätigt und hohe Investitionen durchgeführt. Von den 50.000 betroffenen Gastronomiebetrieben sind fast ein Viertel davon betroffen, die etwa gesamt 100 Millionen Euro an Umbauarbeiten investiert haben, bestätigt auch der zuständige Obmann des Fachverbandes der Wirtschaftskammer. Letztendlich geht es um Rechtssicherheit und aufgrund dieser wurden auch die dem geltenden Tabakgesetz entsprechenden Investitionen getätigt.

Bundesminister Alois Stöger hat zudem den ursprünglichen Erlass, der auch Grundlage der Investitionen der Betriebe war, zurückgenommen und vertritt nun eine 100 %-ig konträre Meinung. Dies führt dazu, dass diese Betriebe die im Vertrauen auf die ursprüngliche Rechtsansicht umgebaut und investiert haben, plötzlich angezeigt und

bestraft werden. Eine derartige Vorgehensweise entspricht in keiner Weise einem Rechtsstaat, insbesondere nicht dem Prinzip des Vertrauensschutzes.

Ein generelles Rauchverbot wäre überdies der Todesstoß für die heimische Gastronomie. Hier sollte man sich zur Mündigkeit der Bürger bekennen und jeder Gastronomiebetrieb soll frei entscheiden können, ob er sein Lokal als Raucher- oder Nichtraucherlokal führen möchte. Ein allgemeines Rauchverbot ist jedoch als unnötige Bevormundung der Menschen abzulehnen.

Die gefertigten Abgeordneten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, sich im Sinne der Antragsbegründung bei der Bundesregierung dafür einzusetzen,

1) dass es im Sinne einer Rechtssicherheit für durchgeführte Umbaumaßnahmen durch das Tabakgesetz zu keinem totalen Rauchverbot kommt, und

2) dass eine umgehende Reparatur des Tabakgesetzes erfolgt, damit künftig ein Durchschreiten des Raucherbereiches, um in einen anderen Raum zu gelangen, wieder möglich wird und auch gesetzlich verankert ist.“

Und jetzt kann man natürlich behaupten, das hat mit Tourismus nichts zu tun, wenn man sagt, dass die Wirte kein Faktor des Tourismus sind. (*Abg. Mag. Karner: Tourismusgesetz!*)

Aber das hat sehr wohl mit dem Tourismusgesetz etwas zu tun! Denn wir diskutieren hier sehr wohl die Problematik, und ich sage es euch, ich bin nicht alleine mit dieser Problematik. Es gab am 25. November auch im Wirtschaftsparlament einen Antrag, der genauso lautet. Und der Punkt 2 dieses Antrages ist genau vom Wirtschaftsparlament übernommen, ist dort einstimmig abgestimmt worden. Und ich nehme daher an, ihr kennt den Antrag. Dir geht's nicht so wie der Kollegin Hinterholzer. Das heißt, dieser Antrag wird heute hoffentlich die Zustimmung finden.

Ich glaube nämlich und ich bin überzeugt davon, dass es wichtig ist, wenn wir ein Tourismusgesetz ändern in Niederösterreich, dass wir auf die bestehenden und die akuten Probleme eingehen. Dass wir selbstverständlich sie diskutieren und, wenn möglich, dann auch einen Beschluss fassen,

um jenen zu helfen, die um Hilfe schreien. Und das sind momentan die Wirte, die Tourismusbetriebe die mit Umsatzeinbußen zu kämpfen haben auf Grund dieses Gesetzes.

Und wie wir auch immer dazu stehen, wichtig ist es, dort zu sprechen wo es hingehört: Hier in den Landtag! Für das sind wir gewählt. Wir sagen es, wo wir nicht unmittelbar zuständig sind, machen wir halt was an den Bund. Machen wir immer, machen wir auch wenn ihr es wollt, wann die SPÖ es will. Weil es wichtig und richtig ist, hier im Interesse der Betroffenen zu sprechen. Und wo, wenn es um die Wirte geht, außer beim Tourismus, beim Tourismusgesetz sollte man darüber sprechen, Kollege Hackl?

Du hast den Antrag auch gekannt. Ich nehme an, du kannst den heute gar nicht ablehnen. Du wirst ja nicht gegen das Wirtschaftsparlament, wo ÖVP und SPÖ das beschlossen hat, heute stimmen. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Kollege Hackl, ich werde jetzt zum Tourismusgesetz sprechen. Aber wenn ich eine Schlagzeile lese wie kürzlich im „Format“, „Krieg im Handel“, wo beschrieben wird, wie der Internethandel den angesiedelten Bereichen das Leben schwer macht, und wenn ich mir die Konkurrenzsituation unserer Klein- und Mittelbetriebe draußen auf dem Land anschau, wie sie versuchen, gegen internationale Systemanbieter und multinationale Konzerne zu bestehen, egal ob das jetzt im Handel, im Gewerbe, in der Gastronomie – siehe Fastfoodketten ist –, dann frage ich mich, wozu brauchen wir im Tourismusgesetz eine so ungerechte und komplizierte Abgabe wie den Interessentenbeitrag?

Die Finanzierung oder Finanzierungshilfe für unsere Gemeinden und unsere Tourismusgemeinden in Ehren, aber nicht bitte auf dem Rücken unserer Klein- und Kleinstbetriebe, unserer mittelständischen Betriebe! Die wirklich mühevoll das System draußen auf dem Land erhalten und gegenüber den Vertretern von Filialisten, von Großkonzernen hier eindeutig benachteiligt werden.

Ich bin selber Kleinunternehmer. Viele sind wir nicht hier im Haus, die direkt auch noch ihr Unternehmen betreiben. Und ich bin auch ein Betroffener, ich habe sogar meinen letzten Bescheid mit-

gebracht. Hier, sehr anschaulich, aus dem Jahr 2011. Ich habe ein Formular von der Gemeinde zugeschickt bekommen, habe das ausgefüllt, habe dann einen Bescheid bekommen. Der hat ausgewiesen für meine Umsatzgröße einen Betrag von 269,50 Euro. Den Zahlschein habe ich natürlich auch dabei. Hätte ich einen Umsatz von knapp über 150.000 Euro, also so ungefähr 200.000 Euro, hätte ich einen Interessentenbeitrag von 35 Euro zu entrichten. Hätte diese Arbeit mit dem Bescheid und das alles mein Steuerberater gemacht, hätte der dafür 60 Euro kassiert.

Also inwieweit die ganze Sache dann einen Sinn hat, wenn sich einer nicht selbst helfen kann und diese Formulare selbst ausfüllen kann, das müssen Sie mir da schon erklären. Aber dazu habe ich dann auch noch einige Punkte im Antrag festgehalten. Schon im Debattenbeitrag vom 19. Juni dieses Jahres, wo ich zum Tourismusgesetz Stellung bezogen habe und das als eine Schikane für Klein- und Mittelbetriebe bezeichnet habe, habe ich die Willkür und die Ungerechtigkeit, die dieses Regelwerk mit sich bringt, auch die Handhabung, wie das teilweise von Gemeinden und auch von kleinen Gemeinden gehandhabt wird, angeprangert.

An dieser Einstellung hat sich bis heute nichts geändert. Und diese Gesetzesänderung, die heute hier vorliegt, wird auch in diesen Punkten des § 13 nicht wirklich Gerechtigkeit schaffen.

Nun folgende Fragen, wo denn die Ungerechtigkeiten liegen. Bei der Erfassung der Abgabepflichtigen auf Grund § 13 Abs.13 steht: „... hat die Gemeinde ein Formular aufzulegen.“ Jetzt wissen aber nicht alle dass sie abgabepflichtig sind, sie kennen die Kategorie ihrer Gemeinde nicht inwieweit sie als Tourismusgemeinde eingestuft sind. Und so machen Gemeinden, viele Gemeinden eine Fleißaufgabe und schicken als Serviceleistung dieses Formular, das nichts anderes ist als Erhebungsbögen, den Unternehmen zu.

Aber ich bin überzeugt, nicht allen Unternehmen, die nach § 1 des Umsatzsteuergesetzes Abs.1 abgabepflichtig wären. Denn es ist ja eine Ausnahme in diesem § 1 Abs.1. Aber im Gesetz für den Interessentenbeitrag ist eine Ausnahme von dieser Ausnahme geregelt. Sie merken, das wird jetzt schon ein bisschen haarig.

Weiters gibt es ja Unternehmen, die Filialen betreiben in verschiedenen Gemeinden und sogar Standorte ohne Personal. Der Kollege Maier ist jetzt leider nicht da. In der Nähe von mir liegt Horn, in Horn stehen drei Automatentankstellen. Mich würde interessieren, ob die Betreiber der Automa-

tentankstellen, die sicher alle mehr als eine Million Euro Umsatz machen, in Horn eine Vorschreibung zum Interessentenbeitrag bekommen. Das würde mich wirklich interessieren.

Der nächste Punkt sind Bankomaten. Ein Bankomat wird nicht betrieben von der Bank, an oder in der er montiert ist, ein Bankomat gehört einer Firma. Und wenn Sie mir erzählen, dass Bankomatbetreiber nicht unmittelbare Nutznießer vom Tourismus sind, dann verstehe ich Tourismus in Österreich nicht. Weil jeder, der irgendwohin fährt, hebt sich Geld ab, geht zum Bankomaten. Also von da her ist der Bankomatenbetreiber meines Erachtens nach Nutznießer des Tourismus und sollte auch einen Interessentenbeitrag zahlen. Ob es dazu kommt, weiß ich nicht. Aber auch dazu mehr im Antrag.

Es ist die nächste Frage, inwieweit wirklich alle Filialisten, die die Handelsketten so quer über Niederösterreich betreiben, alle Filialen dann auch diesen Erhebungsbogen, diese Vorschreibungen, bekommen. Denn wenn zu einem Unternehmen kein konkretes Gesicht, kein konkreter Ansprechpartner zur Verfügung ist in der Gemeindestube, dann weiß man nicht, schicken wir das in die Zentrale, schicken wir das in die Filiale? Wie kann ich als einer, der bezahlt hat, prüfen, ob die anderen auch brav zahlen? Ich weiß, dass das bei anderen Steuergesetzen auch nicht so einfach möglich ist, aber ich habe in meinem Antrag einen Lösungsvorschlag.

Und das nächste ist die Aufsplittung der Tätigkeiten. Meine Damen und Herren! Warum muss ein Konditor, der gleichzeitig Wachstzieher und aus der Tradition heraus auch Lebzelter ist, warum muss der für alle drei Tätigkeiten drei verschiedene Interessentenbeiträge bezahlen, wo er alles in einer Werkstatt, in einem Haus leistet? Im Gesetz ist das so verankert, das haben Sie so vorgelegt. Unser Konditor in Maissau, Traditionsbetrieb, versteht das nicht. Andere auch nicht. Die haben aber Umsätze, die über diese 150.000 Euro gehen und sagen, wozu dieses Ganze, wenn dann ein großer Konzern in seinem Spezialitätenregal den vierfachen Umsatz macht und gedeckelt ist mit einem Umsatzbetrag von einer Million Euro.

Also hier besteht eine Ungerechtigkeit, die muss man mir erklären. Das wäre ungefähr so, wie wenn Sie jetzt einem Lebensmittelgroßhändler vorschreiben, für jede Regalsparte muss er einen eigenen Interessentenbeitrag herausrechnen. Also von daher sehen Sie, dass hier einiges an Ungerechtigkeit verborgen liegt.

Das Nächste ist dann wieder dieser gedeckelte Betrag. Drei kleine Systemhalter unserer Betriebe draußen auf dem Land, die knapp an der Umsatzgrenze von einer Million Euro sind, egal ob Handel, Gewerbe, Dienstleistung, zahlen mehr als der Megamarkt, der in unmittelbarer Nähe alle Konsumenten im Umkreis versorgt. Wo ist hier eine Aufkommensgerechtigkeit?

Und weil all diese Fragen mir ein wenig aufstoßen, habe ich das im Antrag zusammengefasst der Ihnen vorliegt. Und als Gefertigter stelle ich daher den Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Walter Naderer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg.-250/T-3/1 betreffend keine Benachteiligung der Klein- und Mittelbetriebe und Verwaltungsvereinfachung bei den Interessentenbeiträgen.

Aufgrund § 13 Abs. 3 Tourismusgesetz 2010, LGBl. 7400-0, werden für die Weiterentwicklung, Förderung und Vermarktung des Tourismus sogenannte Interessentenbeiträge eingehoben, und zwar für selbstständige Tätigkeiten, die aus dem Tourismus mittelbar oder unmittelbar Nutzen ziehen. Gemäß § 13 Abs. 6 lit. b Tourismusgesetz 2010 hat die Landesregierung die Auflistung und die Einreihung der einzelnen Tätigkeiten durch Verordnung vorzunehmen (Abgabengruppenverordnung). Bis zur Erlassung dieser Verordnung gilt der Anhang zum NÖ Tourismusgesetz 1991 als Auflistung und Einreihung der einzelnen Tätigkeiten. Dieser Anhang stammt aus dem Jahre 1992 und erweist sich als nicht mehr zeitgemäß. So werden in diesem Anhang Redakteure und Journalisten, Wagner und Weißnäher ebenso wie Wirkwarenherzeuger genannt. Auch Unternehmen, die etwa mit Werkzeugen, mit Drogen(!), mit Lacken, mit Farben oder mit Maschinen handeln, müssen den Interessentenbeitrag für den Tourismus bezahlen.

Berechnungsgrundlage für den Interessentenbeitrag ist gemäß § 13 Abs. 7 leg. cit. der beitragspflichtige Umsatz. Die Unternehmen und die selbstständig tätigen Personen müssen somit dem Gemeindeamt ihre Jahresumsätze mitteilen. Da somit zwar die Umsätze einzelner Firmen und Personen, nicht aber deren Kostenstruktur genannt werden, ist nicht ausgeschlossen, dass es zu nicht adäquaten Einkommensvergleichen kommt.

Darüber hinaus ist die Ermittlung des Umsatzes für die Betriebe mit einem hohen Verwaltungsaufwand verbunden, da der Umsatz – gleichgültig

in welchen gewerberechtlichen Formen die Tätigkeiten ausgeübt werden – nach den Tätigkeiten entsprechend den Abgabengruppen zu berechnen ist.

Ferner ist die Berechnungsgrundlage für die Ermittlung der Höhe der Interessentenbeiträge gedeckelt, sodass Großhandelsunternehmen und sonstige Großbetriebe begünstigt sind. Das führt etwa dazu, dass 7 Tischlereibetriebe mit einem Jahresumsatz von je einer Million Euro das 7-fache an Interessentenbeiträgen leisten müssen wie eine Großtischlerei mit einem Jahresumsatz von 7 Millionen Euro. Ein örtlicher Lebensmittelhändler mit einem Jahresumsatz von 1 Million Euro zahlt gleich viel an Interessentenbeitrag wie ein Diskonter mit einer Großfiliale mit einem Jahresumsatz von vielleicht 40 Millionen Euro.

Darüber hinaus liegen große örtliche Unterschiede vor, welche Betriebe zur Erstattung einer Abgabenerklärung aufgefordert werden.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Novelle des Tourismusgesetzes 2010 vorzubereiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen sowie die vom Gesetzgeber seit 2010 geforderte Abgabengruppenverordnung ohne weiteren unnötigen Verzug zu erlassen, die folgenden Kriterien gerecht werden:

Die Höhe der Interessentenbeiträge soll ohne aufwändigen Verwaltungsaufwand einfach und pauschal zu berechnen sein. Insbesondere sollen die Interessentenbeiträge der im § 13 Abs. 7 leg. cit. genannten Banken, Versicherungen und der Spielbanken pauschal mit dem gedeckelten Höchstbetrag vorgeschrieben werden.“ –

Die machen sicher alle mehr als eine Million Umsatz. -

„Es sollen nur jene Betriebe und selbstständig Tätige Interessentenbeiträge leisten müssen, die eindeutig vom Tourismus profitieren.

Bei der Berechnung der Interessentenbeiträge sollen Klein- und Mittelbetriebe nicht benachteiligt werden.

Um eine NÖ-weite einheitliche Vollziehung des Gesetzes zu gewährleisten, soll in jeder Gemeinde die Liste der abgabepflichtigen Unternehmen, und

zwar insbesondere auch der Filialstandorte zur öffentlichen Einsicht aufgelegt werden.“

Die Beträge interessieren uns da weniger, die Frage ist nur: Werden hier alle veranlagt oder nicht? Ich ersuche um Zustimmung zu diesem Antrag und danke für Ihre Aufmerksamkeit! *(Beifall bei FRANK.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu einer tatsächlichen Berichtigung zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Hinterholzer.

Abg. Hinterholzer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Weil ich diese Beschimpfungen des Herrn Klubobmann Waldhäusl hier, was meine Person anlangt, ziemlich satt habe, und ich mich im Gegensatz zu ihm eigentlich ganz genau erinnern kann, wann ich was mitbeschlossen habe, zitiere ich aus einem Antrag, der in der Landtagssitzung am 19. September 2013 beschlossen wurde. Das ist ein Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Hinterholzer, Kasser, Schuster, Mag. Hackl, Ing. Haller betreffend Finanzierungsinitiative für niederösterreichische Unternehmen. Es lautet im Punkt 1 des Antrages im Rahmen des NÖ Wirtschafts- und Tourismusfonds entsprechend der Antragsbegründung die bestehenden Förderinstrumente, insbesondere für KMUs, weiterzuentwickeln und dies im Rahmen der neuen Richtlinien für die kommende Programmplanungsperiode zu berücksichtigen.

Dieser Antrag ist ziemlich ident mit dem Antrag, der auch im Wirtschaftsparlament beschlossen wurde. Es ist daher unrichtig, dass im Wirtschaftsparlament etwas anderes als hier im Landtag beschlossen wurde. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Ich danke für die Berichtigung. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Gruber.

Abg. Gruber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Bevor ich mich meiner Rede widme, möchte ich noch gerne zum Resolutionsantrag von Herrn Abgeordneten Naderer noch ein bisschen Stellung nehmen. Also generell den Interessentenbeitrag in Frage zu stellen, ist ein bisschen eigentümlich. Vor allem wenn man wissen sollte, dass die Interessentenbeiträge und Nächtigungsabgaben zweckgebunden sind. Das wird auch in jeder Gemeinde

im Voranschlag, Rechnungsabschluss, ausgewiesen.

Jetzt ist mir schon bewusst, wenn man nicht direkt in einer Gemeinde arbeitet oder mit dem Tourismusgesetz zu tun hat, ist es schwierig, gewisse Dinge nachzuvollziehen. Ich wundere mich dann allerdings, von wo eure Zuflüsterer herkommen. Gemeindemitarbeiter oder –angestellte immer so ein bisschen unter einen Scheffel zu stellen, ist meiner Meinung nach total unrichtig. Gerade die Gemeindeangestellten wissen sehr wohl was sie tun! Und man sollte ihnen das schon zutrauen, dass sie auch die Gesetze beherrschen, vollziehen können und auch die Bescheide richtig ausstellen.

Dass die Betriebe nicht wissen sollten, welche Ortsklasse der jeweilige Tourismusort hat, ist auch ein bisschen eigentümlich, weil doch, wenn der Tourismus so eine wichtige Rolle spielt, sehr wohl das den Betrieben bekannt ist.

Niederösterreich ist ein sehr starkes Tourismusland mit einer Vielfalt an Angeboten. Klar definierte Richtlinien und Rahmenbedingungen sind unerlässlich und durch das Tourismusgesetz geregelt. Die Juristen haben bei der Ausarbeitung des Gesetzes, obwohl es zirka 250 Seiten umfasst, sehr gutes Gespür bewiesen. Nämlich dahingehend, dass in der täglichen Handhabung für die Angestellten des Tourismus, der Gemeinden, es sehr verständlich ist und einfach umzusetzen ist.

Dass sich natürlich in der Praxis manchmal herauskristallisiert, dass Verbesserungen wünschenswert wären, dem wird heute teilweise Rechnung getragen. Einige Beispiele darf ich anführen. Den Privatzimmervermietern wird weiterhin eine Sonderregelung zuerkannt. Sie haben eine hohe touristische Bedeutung und bieten mittlerweile auch auf sehr hohem Niveau tolle Ausstattung und familiären Anschluss für unsere Gäste.

Äußerst wichtig ist, dass in der zukünftigen Änderung Jugendliche wieder bis zum Ende des 15. Lebensjahres von der Nächtigungsabgabe befreit sind. Dies ist ein wichtiger Beitrag zur Entlastung der Familien. Alpine Schutzhütten mit überwiegend Matratzenlager werden wieder befreit und das entspricht der ursprünglichen Aufgabe des Schutzes und der kurzfristigen Unterbringung der Wanderer und Bergsteiger.

Eine letzte und enorm wichtige Änderung darf ich euch auch noch zur Kenntnis bringen. Für die Berechnung der Nächtigungsabgabe wird zukünftig als Bezugsgröße der Monat Jänner dienen und

nicht mehr der April. Das heißt, dass Änderungen nicht erst im Herbst, sondern im Sommer an die Gemeinden und Tourismusbetriebe bzw. Beherbergungsbetriebe bekanntgegeben werden. Birgt große Vorteile. Erstens für die Berechnung der definitiven Zimmerpreise und zweitens besteht kein großer Zeitdruck beim Erstellen der Folder und Prospekte. Außerdem werden Beträge künftig auf volle Cent-Beträge gerundet.

Trotz dieser von mir genannten positiven Beispiele hat es sich in der Praxis als wenig sinnvoll erwiesen, Unternehmen, die nicht unmittelbar vom Tourismus profitieren, mit dem Interessentenbeitrag zu belasten. Daher darf ich einen Resolutionsantrag einbringen (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Gruber, Mag. Hackl und Waldhäusl zur Ltg. 250/t-3/1, NÖ Tourismusgesetz 2010, Änderung betreffend der Einstufung von Unternehmen hinsichtlich der Tourismusabgabe.

Mit der Novelle 2010 des NÖ Tourismusgesetzes wurde eine Reform- und Strukturänderung der Tourismusabgabe vorgenommen, wodurch Betriebe unterschiedlicher Branchen als Tourismusinteressenten gelten und einen entsprechenden Interessentenbeitrag entrichten müssen.

Es hat sich jedoch als wenig sinnvoll erwiesen, solche Branchen mit zusätzlichen Abgaben zu belasten die keinen Nutzen aus der Tourismuswirtschaft ziehen. Daher ist es notwendig - im Rahmen einer Verordnung - jene Betriebe vom Interessentenbeitrag gemäß § 13 NÖ Tourismusgesetz 2010 zu befreien, die nicht vom Tourismus profitieren.

Die Gefertigten stellen daher den Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung den Anhang zum NÖ Tourismusgesetz 2010 zu überarbeiten und sicher zu stellen, dass die einzelnen Branchen gemäß ihrem Nutzen aus dem Tourismus eingestuft werden.“

Ich bitte um Zustimmung für meinen Antrag. Danke! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Hackl.

Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoher Landtag!

Tourismus ist in Niederösterreich zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden. Unsere Berge sind zwar nicht so hoch wie die in Tirol, unsere Seen sind nicht so groß wie die in Kärnten, aber unser weites Land besticht durch eine sehr vielfältige, unterschiedliche Schönheit und wird in Sachen Tourismus immer beliebter. Das zeigen uns die Zahlen. Wir können stolz darauf sein, dass sich die Tourismuswirtschaft in Niederösterreich quantitativ, aber auch qualitativ weiter entwickelt hat.

Als Aufsichtsratsvorsitzender des Weinvierteltourismus bin ich stolz darauf, dass wir heuer die Landesausstellung „Brot und Wein“ in Asparn und in Poysdorf gehabt haben. Man hat hautnah miterleben können, wie professionell gearbeitet worden ist. Professionell von der Schallaburg, von der Niederösterreich Werbung, von der Destination. Hier wurde hervorragende Arbeit geleistet! Mit über 300.000 Besuchern haben wir einen Gesamtumsatz von 36 Millionen erwirtschaftet und eine Wertschöpfung von 26 Millionen Euro.

Anhand von diesem Beispiel sieht man, dass was weiter geht in Sachen Tourismus. Wir haben am 1. Juli 2010 das neue Tourismusgesetz damals beschlossen, das mit 1. Jänner 2011 in Kraft getreten ist. Und damit wurde auch ein wichtiger Beitrag geleistet um eine dynamische Entwicklung im niederösterreichischen Tourismus weiter zu forcieren. Die hier verankerten Änderungen haben sich grundsätzlich gut eingespielt und sich mittlerweile bewährt. Und die Finanzierungsstruktur für die Tourismusvermarktung wurde damit auf langfristige Beine gestellt, damit auch die Finanzierung der Destinationen nachhaltig sichergestellt worden ist.

Aus den Erfahrungen, aus der Erkenntnis dieser drei Jahre zeigt sich, dass wir einige Anpassungen hier vornehmen müssen, die notwendig sind. Und das wird heute im Rahmen einer Tourismusgesetzesnovelle beschlossen. Und ich möchte kurz, weil das noch nicht angeschnitten worden ist, auch eingehen darauf, was eigentlich geändert werden soll.

Zum Beispiel, dass wir das Familieneinkommen entlasten, indem Jugendliche bis zur Vollenendung des 15. Lebensjahres von der Nächtigungstaxenpflicht befreit werden. Dass wir die Befreiung der Umsätze machen im Rahmen des Interessen-

tenbeitrages, die außerhalb von Niederösterreich erwirtschaftet werden.

Wir haben einiges über die Interessentenbeiträge gehört. Der Interessentenbeitrag ist auch eine wichtige Essenz für die Finanzierung unserer Destinationen. Es gibt hier einen gemeinsamen Antrag dem ich nur zustimmen kann, darum bin ich auch beigetreten. Dass hier geschaut wird, dass nur die Unternehmen Interessentenbeiträge verstärkt bezahlen, die auch vom Tourismus profitieren. Dass auf der anderen Seite auch diese Verordnung nachher so gestaltet wird, dass sie ein modernes Gesicht bekommt. Denn diese Verordnung gehört überarbeitet, das steht außer Frage, ist aber jetzt nicht im Gesetz drinnen verankert.

Und es gibt, und das muss ich dem Kollegen Naderer sagen, auch einen Freibetrag für kleine und mittlere Unternehmen. Und damit ist auch sichergestellt, dass das kein Interessentenbeitrag ist, der nur Großunternehmen unterstützt. Sondern ganz im Gegenteil, dass hier Kleinunternehmen eigentlich davon profitieren. Denn wenn ich zum Beispiel einen Umsatz von 200.000 Euro habe, kommen nur 50.000 Euro zu tragen, was den Interessentenbeitrag betrifft. *(Zwischenruf bei Abg. Naderer.)*

Ja, das ist ein Beitrag von 35.000 Euro. Und ich fülle dieses Blatt von der Gemeinde selbst aus und es ist mir, obwohl ich nicht unbedingt Steuerberater bin, durchaus möglich, zu erkennen, wie ich dieses Formblatt ausfülle.

Wenn jetzt der eine oder andere einen Steuerberater dazu braucht und 60 Euro zahlt, ist es wahrscheinlich gescheiter, er erkundigt sich einmal bei der Wirtschaftskammer. Die geben ihm Unterstützung dazu und er kann es nachher jedesmal selber ausfüllen. Weil ich denke mir, Unternehmer sind lernfähig und auch ein Formblatt ist schaffbar für den einen oder anderen Unternehmer.

Also sehe ich das nicht so tragisch in der Richtung. Und die anderen Punkte, die du angeführt hast, sind eigentlich in dem gemeinsamen Antrag, den wir heute eingebracht haben mit der SPÖ, ohnehin verankert. Deshalb ist die Kritik für mich nicht ganz gerechtfertigt.

Weiter zu den Änderungen: Wir haben auch eine Klarstellung was die Privatzimmervermietung betrifft, dass durch diese Neuregelung auch der Gesetzestext so formuliert ist, dass es zu keinem Missverständnis kommen kann. Schutzhütten, die nur zum Lagerbetrieb dienen, werden von der Tourismusabgabe befreit. Und wir machen auch eine

Neuregelung der Ortsklasseneinteilung. Grundsätzlich bleibt die Vorgangsweise dieselbe. Aber wir geben jetzt auch Gemeinden die Möglichkeit, sich abstufen zu lassen wenn jetzt durch die normale Regelung, die wir ausführen hier vielleicht nicht ganz scharf beurteilt werden kann, in welche Tourismuskategorie eine Gemeinde hier eingestuft werden kann. So gibt es eine Gesamtbetrachtung dazu. Wie ich glaube, auch ein wertvoller Beitrag für die Gemeinden und auch für die Unternehmen, die dahinter stehen, dass hier nur Tourismusklassen so zustande kommen wie sie der Realität entsprechen.

Es gibt eine Wertsicherung und eine Nächtigungstaxe, der Bezugsmonat wird von April auf Jänner zurückgenommen, damit die Unterkunftgeber mehr Zeit zur Kalkulation haben. Und es gibt eine Wertsicherung mit einer Rundung auf 10 Prozent, um hier auch eine Vereinfachung durchzuführen. Und schlussendlich werden Nächtigungen in stationären Pflegeeinrichtungen gemäß dem Sozialhilfegesetz von den Taxen befreit.

Und das ist alles im Tourismusgesetz. Und die Rede vom Kollegen Waldhäusl, und ich habe sie sehr genau beobachtet und auch zugehört, weil du mich ja persönlich angesprochen hast, war zu 95 Prozent nicht das Tourismusgesetz, sondern zum Tabakgesetz, das Bundessache ist.

Grundsätzlich denke ich als niederösterreichischer Abgeordneter, wenn wir jetzt hier Gesetze machen, ja, sollten wir uns bei unserer Debatte mehrheitlich mit dem Thema beschäftigen, was auch zur Gesetzesfindung notwendig ist. Und das hat auch einen ganz wichtigen Grund, lieber Herr Klubobmann. Weil wenn man sich Erkenntnisse des Verfassungsgerichtshofes anschaut, dann wird auch die Intention der Debatte in ein Erkenntnis miteinbezogen. In der Regel eigentlich, ja?

Wenn wir jetzt als Abgeordnete Debatten hier führen zu einem Gesetz und eigentlich ganz andere Themen ansprechen, dann werden sich in Zukunft sämtliche Verfassungsrichter sehr schwer tun, hier eine Intention des Gesetzgebers zu erkennen, wenn wir von anderen Sachen reden. Und das finde ich eigentlich sehr schade.

Was das Nichtrauchergesetz betrifft, hast du nicht einmal Unrecht. Weil ich geb dir inhaltlich komplett Recht. Und es gibt hier auch vom Wirtschaftsparlament, und ich stehe hinter diesem Beschluss zu 100 Prozent, weil es eine Ungerechtigkeit ist, hier schon einen sozialpartnerschaftlichen Antrag, irgendwann einmal vielleicht. Jetzt ist es einmal vom niederösterreichischen Wirtschaftsparlament beschlossen worden, dass hier eine

Rechtssicherheit gegeben werden muss, was die Wirtinnen und Wirte betrifft in Sachen Nichtraucher-gesetz.

Und es kann nicht sein, dass auf der einen Seite hier einmal ein Verwaltungsgerichtshof sagt, das geht nicht so, und der Verfassungsgerichtshof ein paar Jahre vorher sagt, eigentlich kann man einem Nichtraucher zumuten, durch einen Raucher-raum zu gehen. Das ist ein Problem. Aber das ist eigentlich nicht Thema eines Tourismusgesetzes. Und das ist mein Problem bei dieser Debatte die du eingebracht hast, ja?

Und wenn wir diesen Weg weiter verfolgen als Landtag, dass wir eigentlich immer zu anderen Themen sprechen, glaube ich, dann sind wir auf dem falschen Weg. Weil wir tun dann der Gesetzgebung keinen guten Dienst. Und deshalb kann ich nur den Inhalt, den du gesagt hast, unterschreiben, aber nicht die Kausalität des Antrages für diese Sitzung feststellen.

Und ich bin überzeugt davon, dass auch der Präsident meine Meinung teilt und diesen Antrag nicht zur Abstimmung bringen wird. Das hat nichts damit zu tun, dass dein Antrag schlecht ist. Sondern es hat damit zu tun, dass es einfach eine Themenverfehlung ist und das tut mir sehr leid.

Niederösterreich ist ein Land für Genießer mit hochwertiger Lebenskultur, darauf können wir stolz sein. Wir haben in Sachen Tourismus engagierte Betriebe mit engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die wirklich den niederösterreichischen Tourismus weiter bringen. Und dieses vorliegende Tourismusgesetz, diese vorliegende Novelle unterstützt dies und schafft dafür die notwendigen Rahmenbedingungen. Und ich bin stolz darauf. *(Beifall bei der ÖVP und Teile der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Werte Kollegen des Landtages!

Kollege Hackl, ich geb dir auch Recht dass es wichtig wäre, über Inhalte des Gesetzes zu diskutieren und vielleicht zusätzlich dann gewisse Dinge einzubringen. Es ist nur im NÖ Landtag so, und das möchte ich schon erwähnen, dass mir als Parlamentarier, wenn ich meine Arbeit für meine Bürger ernst nehme, das nicht ermöglicht wird. Denn wenn du aufmerksam verfolgst, was an Arbeit geschieht, dann hättest du und müsstest wissen, dass ich sehr wohl einen selbständigen Antrag diesbezüglich eingebracht habe. Weil ich der Meinung war, dass

das im Landtag zu diskutieren ist. Nur, die Obfrau dieses Ausschusses, die Frau Kollegin Hinterholzer, hat es nicht der Mühe wert gefunden, dass wir es hier im Landtag diskutieren. Also was hab ich dann noch für eine Möglichkeit? Ich muss ein Geschäftsstück nehmen, das mit Tourismus zu tun hat und versuchen, hier für den Bürger zu arbeiten. Jetzt sieht man es tatsächlich, und ich bin dir dankbar dafür, dass du das sagst, wie uns das Leben hier schwer gemacht wird. Man kann, wenn es nach euch geht, für die Bürger nicht ... Die zuständige Obfrau des Wirtschafts-Ausschusses nimmt es nicht auf die Tagesordnung. Der sind die Wirten nicht so wichtig. Die nimmt es nicht, obwohl es zugewiesen wurde. *(Abg. Hinterholzer: Nächstes Mal, Herr Kollege!)*

Der Präsident hat es zugewiesen. Das hätte es bei mir, wie ich Ausschussobmann war, nie gegeben. Egal von wem ein Antrag kommt, wenn er zugewiesen wird vom Präsidenten, verstehe ich unter ordentlichem und modernen Parlamentarismus, dass ich selbstverständlich darüber diskutiere. Wenn ich anderer Meinung bin, dann wird das Plenum entscheiden.

Darum: Anträge nicht zulassen, Anträge nicht diskutieren wollen, das hat mit Parlamentarismus und mit Demokratie nichts zu tun. Darum bin ich dir dankbar dafür. Und auch wenn er jetzt abgelehnt wird, ich kann zumindest zu den Bürgern eines sagen: Schaut liebe Wirten, ich habe alles probiert! Da mein Leistungsnachweis! Ist eingebracht! Die Kollegin Hinterholzer will es als Obfrau nicht diskutieren. *(Abg. Hinterholzer: Nächste Sitzung!)* Sie verhindert es, sie lässt es nicht – darum meckert sie jetzt auch immer, weil sie genau weiß, dass ich Recht habe – darum lässt sie es nicht im Landtag. *(Abg. Hinterholzer: Zu spät gekommen!)*

Daher habe ich es im Landtag beim Tourismus diskutiert. Und da gebe ich dir jetzt in einem Punkt nicht Recht. Du hast inhaltlich da herinnen Recht. Nur, der Bürger draußen unterscheidet nicht zwischen diesem Gesetz und jenem. Der Bürger sagt, Waldhäusl, hast völlig Recht. Die sind ja wahnsinnig, die lassen diese Diskussion nicht zu. Daher stört es mich gar nicht, denn der Bürger gibt mir Recht und euch verurteilt er! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 250/T-3/1, Tourismusgesetz, Vorlage der Landesregierung betreffend Änderung NÖ Tourismusgesetz 2010:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen.

Es liegen mir drei Resolutionsanträge vor zu diesem Geschäftsstück. Der erste Resolutionsantrag, Rechtssicherheit für Wirte – kein generelles Rauchverbot. Ich sehe darin keinen sachlichen Zusammenhang des Resolutionsantrages mit dem Tourismusgesetz. Ich werde das diesmal begründen. Das Tourismusgesetz ist ein Fördergesetz. Rauchverbot ist keine Frage des Tourismus alleine, sondern der Gesundheit der Bevölkerung. Dies zeigt sich auch dadurch, dass nicht der Wirtschaftsminister sondern der Gesundheitsminister zuständig ist. Darüber hinaus, meine Damen und Herren, liegt im Ausschuss ein eigener Antrag vor, der zum gegebenen Zeitpunkt im Landtag zu diskutieren sein wird. Daher ist dieser Antrag abgelehnt.

Ich komme zum nächsten Antrag des Abgeordneten Naderer betreffend keine Benachteiligung der Klein- und Mittelbetriebe und Vereinfachung bei den Interessentenbeiträgen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der GRÜNEN, der Liste FRANK und der FPÖ. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Jetzt komme ich zum nächsten Resolutionsantrag, eingebracht von Frau Abgeordneten Gruber, Mag. Hackl und Waldhäusl betreffend der Einstufung von Unternehmen hinsichtlich der Tourismusabgabe. *(Nach Abstimmung:)* Das ist die FPÖ, die Liste FRANK, die SPÖ, die ÖVP und die GRÜNEN. Damit einstimmig angenommen! Ich bin sehr erfreut darüber. Dankeschön!

Wir kommen zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 238/S-5/1. *(Unruhe im Hohen Hause.)* Bitte keine Unruhe und keine Privatgespräche, würde ich ersuchen, im Hohen Haus. Wir wollen die Würde des Hauses weiter wahren. Auch bei der Weihnachtssitzung!

Umbau des Landespflegeheimes Mödling, Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Mödling. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schuster, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Schuster (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus! Ich berichte zum Geschäftsstück Landespflegeheim Mödling, Umbau und Sanierung der Pflege 1, Pflege 5 und Pflege 6.

Im vergangenen Jahr ist der sehr erfolgreich umgebaute Neubau eröffnet worden. Nunmehr sind einige notwendige Umbauten im Sanitärbereich bzw. in Bewohner- und Bewohnerinnenzimmern dieser erwähnten Pflegeabteilungen notwendig. Der Antrag ist in den Händen der Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages. Ich darf den Antrag

des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses zur Kenntnis bringen *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Umbau und die Sanierung der Abteilungen P1, P5 und P6 des Landespflegeheimes Mödling werden mit Projektkosten in der Höhe von € 4.305.000,-- exkl. USt. (Preisbasis Jänner 2011) genehmigt.

Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt im Wege einer Sonderfinanzierung.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte, die Debatte einzuleiten und eine Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Das Geschäftsstück liegt in den Händen der Abgeordneten. Es wurde darüber berichtet. Ich darf nur ein paar Kennzahlen erwähnen. Vor dem Umbau gibt es 20 Plätze für Übergangspflege. Diese werden auf 24 aufgestockt. Ich glaube, das ist ein richtiger Weg, dass wir für die Übergangspflege mehr Platz schaffen. Insgesamt wird die Bettenzahl aber um sieben Betten verringert.

Pflegeheime sind notwendig. Pflegeheim-Neubauten und –Umbauten, wir kennen die Situation in manchen Pflegeheimen, sind notwendig und werden uns noch eine Zeit lang beschäftigen. Wir haben den Ausbauplan ja beschlossen. Und es ist immer schön wenn eine Planung abgeschlossen ist und mit dem Umbau und Ausbau begonnen werden kann.

Was mich bei diesem Geschäftsstück oder bei diesen Umbauarbeiten immer wieder stutzig macht, ist ja, nachdem das toll und gut vorbereitet wird, wie man annehmen kann, ist, dass man dann das über eine Sonderfinanzierung finanzieren muss. Und wir hier im Landtag einfach zustimmen müssen, dass das im Wege der Sonderfinanzierung finanziert wird und wir über die tatsächlichen Kosten nicht informiert sind bei Beschlussfassung. Ich glaube, hier gehört wirklich einmal darüber nachgedacht, das anständig vorzubereiten.

So bleibt mir nur mehr allen zu danken, die im Pflegebereich tätig sind und der Baustelle einen unfallfreien Verlauf zu wünschen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Razborcan.

Abg. Razborcan (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Bereits im Juni 2012 wurde der neu errichtete Zubau des Landespflegeheimes Mödling bezogen. Der jetzt betroffene Altbau besteht zum Teil bereits aus den 60er Jahren. Und wer das Pflegeheim kennt, weiß, dass es dort akuten Handlungsbedarf gibt. Die Zimmer und die Sanitärräume sind abgewohnt, die Fassade in baulich schlechtem Zustand. Und für die Mitarbeiterinnen gibt es keine entsprechenden Stützpunkte, keine Personalräume und keine geeigneten Medikamentenräume. Daher ist ein Umbau dringend notwendig. Und als SPÖ-Fraktion werden wir den Grundsatzbeschluss über die Projektkosten in der Höhe von 4,3 Millionen jedenfalls unterstützen.

Nach der Fertigstellung des Umbaus und der Sanierung des Altgebäudes werden im Landespflegeheim Mödling insgesamt 231 Betten zur Verfügung stehen. 197 für Langzeitpflege, 24 Übergangsbetten für Übergangspflege und 10 für Hospiz- und Schwerstpflege. Nicht nur die zu Pflegenden haben ordentliche Räumlichkeiten verdient, nämlich auch die Pflegerinnen und Pfleger, die in diesem Pflegeheim ihre Arbeit verrichten. Speziell wenn es um Schwerstpflege und Hospiz geht. Ich habe erst vor einiger Zeit meinen Vater in so einer Pflegeeinrichtung gehabt und weiß, was die Pflegerinnen und Pfleger dort leisten. Und möchte hier auch die Gelegenheit nutzen, all diesen Damen und Herren, die dort ihren Dienst versehen, hohe Anerkennung auszusprechen.

Grundsätzlich möchte ich anmerken, dass die Gesamtsituation im Bereich der Pflege in Niederösterreich grundsätzlich in Ordnung ist. Wir werden uns aber in Zukunft Gedanken darüber machen, neue Betreuungsschwerpunkte zu setzen, speziell im Bereich der Demenz und bei Alzheimer. So wie das bereits im Landespflegeheim in Grafenwörth oder auch im Pflegeheim der Stadt St. Pölten, in der Regenbogenstation umgesetzt wird. Dankeschön! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hintner.

Abg. Hintner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zunächst möchte ich alle einladen, die noch nicht im Sitzungssaal sind, alsbald zu kommen. Die wesentlichen Kennziffern zum Ausbau des Landes-Pensionistenheimes Mödling wurden ja genannt. Ich muss sagen, es war ein weiter Weg und auch ein sehr, sehr stolzer Weg. Wir haben im vergangenen Jahr das Jubiläum des Armen- und Siedenhauses gehabt, wie die Vorgängereinrichtung des Landes-Pflegeheimes hieß. Und in dieser Zeit wurden sehr, sehr viele Gelder in die Weiterentwicklung dieser Einrichtung gesteckt. Und mit dem Neubau, der Fertigstellung des Neubaus mit einem Volumen von 12 Millionen Euro, war es auch eine logische Fortsetzung, dass wir in den Altbau die notwendigen Investitionen hier tätigen. In Zukunft wird es nur mehr Einbett-, Zweibettzimmer geben. Auf Grund des Platzes ja eine Nettoerduzierung um sieben Plätze. Aber durch die Frage der Übergangspflege, durch neue Formen, die wir auch in der Stadt und im Bezirk anbieten, ist damit auch die notwendige Kapazität gewährleistet.

Etwas was wir beim Neubau des Hauses aufgesetzt haben und wofür ich mich auch herzlich bedanken möchte, ist, dass wir neben Wr. Neustadt eine eigene Hospizstation haben. Erst vor ein paar Tagen hatte ich die Gelegenheit, die Weihnachtsgrüße der Stadt zu überbringen. Und ich weiß, dass das ein jeder von Ihnen in irgendeiner Funktion macht, Altersheime zu besuchen. Aber dann in einer Station zu sein, in der Sie wissen, dass diese Menschen vielleicht noch Stunden, vielleicht Tage, vielleicht nur Wochen verbringen in bester Obhut und das auch zu Weihnachten unter bester Betreuung, das ist schon etwas ganz Besonderes.

Den Pflegepersonen im Land Niederösterreich ist zu danken. Diesem Dank darf ich mich anschließen. Speziell, was das Haus in Mödling angeht mit Direktor Gerhard Reisner, der nicht nur in Mödling, sondern auch in der Einbringung seiner Person, seiner fachlichen Kompetenz für Niederösterreich eine wesentliche Stimme im Bereich der Pflege hat. Dazu natürlich auch alle, die in diesem Pflegebereich tätig sind. Das sind nicht nur die Krankenschwestern, Helferinnen, dazu gehört auch eine gute Küche. Und auch noch etwas: Ein herzliches Dankeschön an die vielen ehrenamtlichen Personen die unsere Seniorinnen und Senioren in ihrer Freizeit unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter verzichtet auf das

Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 238/S-5/1, Umbau Landespflegeheim Mödling:)* Das ist einstimmig.

Ich komme zum nächsten Geschäftsstück, Ltg. 239/S-5/2, Umbau des Landespflegeheimes Türnitz, Vorlage der Landesregierung betreffend Landespflegeheim Türnitz, Zu- und Umbau. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Hackl, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Mag. Hackl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich darf zu Ltg. 239/S-5/2 berichten, Landespflegeheim Türnitz, Zu- und Umbau.

Es geht hier bei diesem Projekt um einen dreigeschossigen, unterkellerten Neubau, welcher er in zwei gleichartige Trakte gegliedert ist. Im Großen und Ganzen zu erwähnen ist hier auch noch, dass in Sachen Finanzierung diese im Wege einer Sonderfinanzierung erfolgt. Und die Entscheidung über die Form der Finanzierung und Ausschreibung wird entgegen der bisher geübten Praxis auf Grund der aktuellen Zinsentwicklung erst knapp vor Baubeginn erfolgen, da es laut Auskunft von Leasingunternehmen bei der letzten Leasingfinanzierung des Landes Niederösterreich im gegenwärtigen Kapitalumfeld schwierig sei, Finanzierungsbedingungen über einen längeren Zeitraum hinweg zu erhalten.

Ich komme zum Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der Zu- und Umbau des Landespflegeheimes Türnitz wird mit Projektkosten von € 11.970.000,-- exkl. Ust (Preisbasis Jänner 2011) genehmigt.

Die Finanzierung des Bauvorhabens erfolgt im Wege einer Sonderfinanzierung.

2. Die NÖ Landesregierung wird ermächtigt, die zur Durchführung des Beschlusses erforderlichen Maßnahmen zu treffen.“

Sehr geehrter Herr Präsident, ich bitte Sie um Einleitung der Debatte und anschließende Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Auch hier liegt das Geschäftsstück in den Händen der Abgeordneten. Es wurde darüber berichtet. Auch hier wieder anzumerken diese Form der Sonderfinanzierung. Aber hier sind im Geschäftsstück zumindest ein paar Zahlen drinnen. Die Gesamtkosten von 11,970.000 Euro und die durchschnittliche, jährliche Belastung für die Immobilien von 697.592 Euro und für Mobilien über 9 Jahre von 224.104 Euro.

Ich glaube, auch dieser Zubau oder Neubau ist ganz dringend notwendig. Er wird direkt neben dem bestehenden Heim errichtet, am Ortsanfang von Türnitz. Und auch hier bleibt mir nur zu wünschen, dass der Bau unfallfrei verläuft. Ich darf aber hier, nachdem das der letzte Tagesordnungspunkt zum Pflegebereich ist, allen Untergebrachten in den Landespflegeheimen schöne, frohe Weihnachten wünschen und ein gesundes neues Jahr. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Thumpser.

Abg. Thumpser MSc (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen!

11,9 Millionen Euro investiert in Türnitz, in den Zu- und Umbau des Landespflegeheimes ..., glaube ich, drei wesentliche Vorteile. Erstens für die Bewohnerinnen und Bewohner, zweitens für die Gemeinde Türnitz und drittens für die ganze Region.

Gestatten Sie mir, auf die Historie des Hauses, das 1894 erbaut wurde, jetzt zu verzichten. Ich glaube, dass es für die Zukunft für die ganze Region eine wirtschaftlich sehr gute Investition ist für die Menschen, die dieses Heim dort benötigen. Ich darf in diesem Zusammenhang gleichzeitig sagen, dass Türnitz das zweite Standbein neben Hainfeld im Bezirk Lilienfeld ist. Dass wir in Zukunft diese Einrichtungen mehr brauchen werden denn je. Die Demografie sagt uns dies voraus. Und wir können als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten diesem Antrag nur die Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ und Teile der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Zum Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Bader.

Abg. Bader (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Zur Vorlage der Landesregierung zu den Umbau- und Zubaumaßnahmen für das Landespflegeheim Türnitz möchte auch ich einige Anmerkungen treffen. Weil die Menschen ganz einfach in unserer Politik im Mittelpunkt stehen, wird dieses Projekt umgesetzt. Weil das Anliegen, beste Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner in den Pflegeheimen, ein sehr großes ist, wird dieses Projekt umgesetzt. Weil auch die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für uns im Zentrum stehen, wird dieses Projekt umgesetzt.

Niederösterreich ist ein Land, in welchem Ziele gesetzt werden. Wir haben diese Ziele gemeinsam erarbeitet. Wir haben diese Ziele beschlossen am 23. Februar 2012 im Ausbau- und Investitionsprogramm für die Jahre bis 2018. Und wir stellen heute mit dem Beschluss dieses Zubaus und Umbaus im Pflegeheim Türnitz die Weichen und wollen entsprechende Wege in die Zukunft gehen.

Der Kollege Thumpser hat gesagt, er verzichtet auf die Historie des Hauses. Der Kollege Erber hat gesagt, er hätte es gern gehört, gelt?

Es ist so, dass dieses Pflegeheim 1894 errichtet wurde, 1970 saniert auf der zweiten Seite. 1991 und 2004 wurde ein Aufenthaltsbereich ergänzt. Derzeit ist das Haus für 45 Betten ausgelegt, also ein eher kleines Haus, wobei 31 Plätze in der Langzeitpflege, 14 für die Betreuung psychisch kranker Menschen vorgesehen sind.

Das Haus ist in die Jahre gekommen und es ist wirklich dringender Handlungsbedarf gegeben. Es wird die Dreibettzimmerstruktur aufgelöst. Ich glaube, dass das auch ganz wichtig ist. Und es wird natürlich eine bessere barrierefreie, pflegerechte Gebäudeausstattung vorgesehen. Wir bekommen mit diesem Zubau in der Gemeinde Türnitz auch eine Aufstockung, was die Heimbewohnerinnen betrifft. Es werden künftig 72 Heimbewohnerinnen hier untergebracht werden können, betreut werden können. Wobei 24 in der Landzeitpflege mit integrierter Tages- und Kurzzeitpflege vorgesehen sind und 48 Plätze für die Betreuung psychisch kranker Menschen. Es ist ja geplant, dass diese Betreuungsstation im Landespflegeheim in Hainfeld aufgelöst wird und nach Türnitz transferiert wird, um diesen Standort dieses Pflegeheimes in Türnitz auch langfristig und für die Zukunft abzusichern.

Zwei Abteilungen, das wurde schon angemerkt, wird es umfassen.

Es ist ein Zubau geplant mit einem dreigeschossigen, unterkellerten Neubau, in zwei Trakte gegliedert. Und der Altbau wird durch einen Teilabbruch ein wenig verkleinert. Zwischen den Gebäuden wird es auch einen Kommunikationsraum geben. Und neu wird auch ein Demenzgarten sein.

Ich denke, dass diese Investition in einer Gemeinde wie Türnitz im ländlichen Bereich eine ganz, ganz wichtig ist. Es ist eine Gemeinde, die nicht gesegnet ist mit vielen Arbeitsplätzen. Und daher ist der Standort des Pflegeheimes in dieser Region ein ganz besonderer, und bietet einigen Menschen auch entsprechend Arbeit. Es freut mich auch, dass in der Planung auch berücksichtigt wurde, dass 84 Prozent der Gemeindefläche in Türnitz bewaldet sind, Waldfläche darstellen, indem die Fassade eine Lärchenholzfassade sein wird.

Ich denke, dass dieser heutige Tag mit dem Beschluss hier im Landtag eine große Freude für die Bewohnerinnen und Bewohner des Hauses ist, die jetzt dort wohnen und jene, die künftig dort wohnen werden. Auch ein großer und freudiger Tag für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die eine zeitgemäße Arbeitsstätte bekommen werden. Und ein großer Freudentag, das hat der Kollege Thumpser auch schon angesprochen, für die Gemeinde Türnitz und für die Region, den Bezirk Lilienfeld. Für mich ist dieser heutige Beschluss ein klares Bekenntnis zum ländlichen Raum, keine Worthülse. Wir leben diese Politik auch, die wir den Menschen immer wieder anbieten und draußen umsetzen wollen.

Eine Einladung möchte ich abschließend noch aussprechen an die Kollegen der Freiheitlichen Partei. Sie haben ja dem Ausbau- und Investitionsprogramm 2012 zugestimmt hier im Landtag. Sie sind heute auch mit Freude dabei, diesen Beschluss mitzutragen. Ich bitte euch nur, dass ihr unserem Kollegen oder eurem Kollegen im Bezirk Lilienfeld, der politischer Mandatar war hier im Haus und jetzt im Nationalrat sitzt, auch sagt, dass es gescheit ist, wenn man zuerst da herinnen zustimmt, dass man draußen nicht ein mediales Theater und Donnerwetter macht und dagegen auftritt. Das passt halt nicht zusammen. Aber vielleicht gehört das zu eurer Politik.

Insgesamt freue ich mich über diesen Antrag und wir werden natürlich diesem Antrag gerne zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft, der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den Antrag des Wirtschafts- und Finanz-Ausschusses, Ltg. 239/S-5/2, Umbau Landespflegeheim Türnitz:)* Das ist einstimmig angenommen!

Wir kommen zu den nächsten Geschäftsstücken. Zum nächsten Tagesordnungspunkt beabsichtige ich, folgende Geschäftsstücke wegen des sachlichen Zusammenhanges gemeinsam zu verhandeln. Ltg. 242/A-1/12, Ltg. 243/A-1/13, Ltg. 244/A-1/14, Ltg. 245/A-1/15 und Ltg. 246/A-1/16. Berichterstattung und Abstimmung werden getrennt erfolgen. *(Nach Abstimmung über diese Vorgangsweise:)* Danke. Einstimmig angenommen.

Ich ersuche Herrn Abgeordneten Schagerl, zu den genannten Geschäftsstücken zu berichten.

Berichterstatter Abg. Schagerl (SPÖ): Geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich berichte zu den genannten Landtagszahlen, die von Herrn Präsidenten schon erwähnt wurden über die Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden.

Mit verbunden sind eben auch die Änderung des Kremser Stadtrechtes 1977, des St. Pöltner Stadtrechtes 1977, des Waidhofner Stadtrechtes 1977 und schlussendlich der Änderung des Wr. Neustädter Stadtrechtes 1977.

Gehen tut's darum, dass aus Anlass einer geplanten Änderung des Gebietes der Stadt Wr. Neustadt die Rechtslage, die Städte mit eigenem Statut betreffend, an jene der anderen Ortsgemeinden angeglichen werden soll. Daher sollen zukünftig Änderungen im Gebiet einer Stadt mit eigenem Statut nur auf Grund übereinstimmender Gemeinderatsbeschlüsse der betroffenen Gemeinden durch Verordnung der Landesregierung erfolgen.

Ich gehe zu den Anträgen des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 242/A-1/12 *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ltg. 243/A-1/13, Antrag des Kommunal-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Kremser Stadtrechtes 1977 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ltg. 244/A-1/14, Antrag des Kommunal-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des St. Pöltner Stadtrechtes 1977 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ltg. 245/A-1/15, Antrag des Kommunal-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Waidhofner Stadtrechtes 1977 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ltg. 246/A-1/16, Antrag des Kommunal-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des Wr. Neustädter Stadtrechtes 1977 wird genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird beauftragt, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten um Einleitung der Debatte und Abstimmung.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich bringe wieder einen Antrag mit.

(Präsident Ing. Penz übernimmt den Vorsitz.)

Es geht um die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden. Von uns hier ganz klar: Wir stehen zu unseren Gemeinden. Wir stehen zu der Struktur, die wir in den vergangenen Jahrzehnten geschaffen haben. Wir stehen aber gegen Gemeindezusammenlegungen.

Gemeindezusammenlegungen werden durch dieses Gesetz jetzt per Gemeinderatsbeschluss möglich gemacht. Ich glaube, damit geht man den verkehrten Weg. Hier sollte man mehr die Bevölkerung einbinden. Daher werden wir einen Antrag einbringen, der hier eine verpflichtende Volksabstimmung fordert. Denn die Gemeinden sind die kleinste Einheit. Hier wird Politik direkt vor Ort gemacht. Hier wird auf die Sorgen und Ängste der Bürger Bedacht genommen. Hier arbeiten Gemeinderäte, hier arbeiten Bürgermeister für die Bevölkerung. Und hier darf und muss die Bevölkerung eingebunden werden.

Daher unser Antrag. Denn ich glaube, die letzten Volksabstimmungen und Volksbefragungen haben gezeigt, dass die Bürger bereit sind, direkt an der Entscheidungsfindung teilzunehmen. Wir haben das gesehen bei der Wehrpflicht, aber auch vor ein paar Wochen in Klosterneuburg, mit der tollen Beteiligung und mit den Entscheidungen der Bürger.

Ich glaube, die Schweiz kann uns hier ein großes Vorbild sein. In der Schweiz sieht man immer wieder, dass die Entscheidungen, die die Bevölkerung trifft, auch die richtigen sind. Nicht nur in finanzieller Natur, sondern auch, glaube ich, sind wir es unserer Bevölkerung schuldig, dass wir auf sie hören.

Zum Antrag kommt auch noch dazu, dass wir hier in Niederösterreich, glaube ich, wirklich dringend ein Demokratiepaket benötigen. Nicht nur hier im Landtag, wo wir immer wieder das Problem haben, dass die Geschäftsordnung vorsieht, dass hier drei Fraktionen, die im Landtag vertreten sind, keine eigenen Anträge einbringen können. Hier, glaube ich, ist es notwendig, dass wirklich einmal Demokratie in diesem Landtag einziehen kann. Und

genau das Gleiche passiert oder sollte auch draußen passieren in den Gemeinden.

Daher ist ganz besonders wichtig für mich das Initiativrecht, wonach man jetzt mit 50.000 Unterschriften oder 80 Gemeinden zu einer Änderung kommen kann. Hier, glaube ich, wenn man das auf das Schweizer Modell runterbricht, dann würde man mit 10.000 Unterschriften bzw. 20 Gemeinden sicher ein sinnvolles Paket schnüren, um die Bürgerbeteiligung noch attraktiver zu machen. Und auch die Bürger wirklich dazu zu animieren, dass sie wirklich am politischen Geschehen teilnehmen.

Ein wichtiger dritter Punkt in unserem Antrag ist noch, dass man auch das Persönlichkeitswahlrecht weiter ausdehnt. Ich glaube, hier haben uns verschiedene Bundesländer das schon vorgebracht, dass es funktioniert, dass es eine Bürgermeister-Direktwahl geben kann. Dass man die Bürger über den Bürgermeister direkt abstimmen lässt und zusätzlich dann einer Wahlpartei die Stimme gibt.

Daher: Nehmen wir uns ein Beispiel an der Schweiz! Leben wir das föderale System! Geben wir der Bevölkerung die Möglichkeit, direkter an der Entscheidungsfindung teilzunehmen. Stärken wir die direkte Demokratie.

Daher folgender Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

der Abgeordneten Huber, Weiderbauer, Waldhäusl, Enzinger, Königsberger, und Landbauer zu Ltg. 242/A-1/12-2013 – Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden betreffend Ausbau der direkten Demokratie.

Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene gibt es mittlerweile eine breite Diskussion über eine stärkere Einbindung der Bevölkerung in politische Entscheidungen. Es bekennen sich auch alle politischen Parteien dazu, die Bürgerrechte zu stärken. Direkte Demokratie auszubauen und Bürgerrechte zu stärken sind ein Gebot der Stunde.

Die hohe Beteiligung der Bürger an der kürzlich stattgefundenen Befragung in Klosterneuburg und die im Jänner 2013 erfolgte Volksbefragung zur Wehrpflicht zeigen, die Bürger sind bereit, bei wichtigen Entscheidungen mitzubestimmen. Es gilt nun dafür zu sorgen, dass dieses Recht der Bürger auch vermehrt zu tragen kommt. Schließlich soll der Verfassungsgrundsatz, dass das Recht vom

Volk ausgeht, nicht bloß auf dem Papier stehen, sondern auch im politischen Leben umgesetzt werden.

Der Landtag von Niederösterreich hat am 11. November 2008 durch eine Änderung der NÖ Landesverfassung 1979 den Bestand der Gemeinden in Niederösterreich verfassungsrechtlich abgesichert, wonach Änderungen im Bestand der Gemeinde nur aufgrund übereinstimmender Gemeinderatsbeschlüsse in jeder betroffenen Gemeinde zulässig sind.

Wir sprechen uns gegen Gemeindezusammenlegungen ohne Einbindung der betroffenen Bevölkerung aus. Bindende Volksabstimmungen sind für derartige Vorhaben im Sinne der Direkten Demokratie unbedingt erforderlich.

In Niederösterreich sieht die Landesverfassung im Initiativrecht der Landesbürger und der Gemeinden vor, dass mindestens 50.000 wahlberechtigte Landesbürger oder mindestens 80 Gemeinden eine Initiative unterstützen müssen. Gleiches gilt für das Einspruchsverfahren bei Landesgesetzen sowie für Volksbefragungen. Um in Zukunft der Bevölkerung das Initiativrecht leichter zu ermöglichen, wären entsprechende Änderungen in der Landesverfassung notwendig. Vergleicht man die derzeitigen gesetzlichen Bestimmungen mit jenen der Schweiz, wo die Bürger tatsächlich politisch mitbestimmen können, so wäre die Zahl der 50.000 Unterschriften auf 10.000 zu reduzieren bzw. die der 80 Gemeinden auf 20. Mit dieser Änderung wäre sichergestellt, dass die niederösterreichischen Bürger aktiv in die Landespolitik eingebunden sind bzw. bei wesentlichen Entscheidungen mitwirken können.

Weiters wäre es auch sinnvoll, bei Wahlen das Persönlichkeitswahlrecht noch stärker auszubauen. So ist es derzeit bereits in sechs Bundesländern möglich, den Bürgermeister direkt zu wählen. Die niederösterreichischen Landsleute sollten in Zukunft die Möglichkeit haben, den Bürgermeister direkt zu wählen und zusätzlich auch eine Stimme für eine Wahlpartei abzugeben. Mit dieser gesetzlichen Änderung würde der Wählerwille noch stärker zum Ausdruck kommen.

Das Beispiel der Schweizer zeigt, dass sich die Beteiligung der Bürger an der politischen Entscheidung bewährt hat und die Bürger dieses Recht sehr verantwortungsbewusst wahrnehmen. Die Politik soll sich nicht länger vor dem Bürger fürchten, sondern sicherstellen, dass er viel öfter als bisher das letzte Wort hat.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, im Sinne der Antragsbegründung, ein niederösterreichisches Demokratiepaket für Gemeinden und Städte mit eigenem Statut dem Landtag vorzulegen. Weiters sollte auch die Direktwahl des Bürgermeisters und die Erleichterung für Initiativen ermöglicht werden.“

Ich bitte Sie um Ihre Zustimmung. Ich bitte Sie, Herr Präsident, diesen Antrag zuzulassen, damit wir darüber diskutieren können. Denn mehr direkte Demokratie, ganz besonders in den Gemeinden draußen, ist wichtig für dieses Land. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landesrätin! Liebe Kolleginnen und Kollegen des Hohen Landtages! Landeshauptmann-Stellvertreterin!

Es hat jetzt eine Administrationsvereinfachung am Beginn dieses Tagesordnungspunktes stattgefunden. Der Präsident hat die Geschäftszahlen zusammengefasst. Wir haben heute noch ein zweites, vielleicht epochales Ereignis mit dem Beschluss, dass sich eine neue Bundesregierung gefunden hat. Und egal wie die Regierungserklärung aussehen wird, es wird auf jeden Fall drinnen stehen, dass es zu einer Verwaltungsreform und zu einer Weiterführung der Verwaltungsreform kommen wird. Es wird zum Verwaltungsabbau kommen, wird da drinnen stehen und zur Verwaltungsvereinfachung. Also nicht nur Administrationsvereinfachung, danke, Herr Präsident, sondern auch Verwaltungsvereinfachung.

Daher, wenn ich jetzt nach dem 3. Oktober 2013 schon wieder mit einer Änderung der Gemeindeordnung und des Stadtrechtsorganisationsgesetzes bzw. der Gesetze der Stadtrechte von Statutarstädten befasst bin, dann wundere ich mich, warum wir hier nicht eine andere Lösung finden. Denn am 3. Oktober haben wir in insgesamt 12 Punkten parallel das Stadtrechtsorganisationsgesetz und die Gemeindeordnung abgeändert. Und deshalb denke ich, dass es an der Zeit wäre, hier diese Gesetze auf eines zusammenzufassen. Ich will weder den Status noch eigenständige Rechte von Statutarstädten in Frage stellen, aber Verwaltungsreform, glaube ich, kann man dort beginnen, wo es etwas bringt und wirklich niemandem weh tut. Weil wir haben uns ja das durch die Zusammenfassung der Geschäftszahlen heute auch ein

bisschen vereinfacht, damit wir schneller nach Hause kommen.

Ich stelle daher folgenden Antrag (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Walter Naderer gemäß § 60 LGO 2001 zu den Verhandlungsgegenständen, Ltg. 243/A-1/13, Ltg. 244/A-1/14, Ltg. 245/A-1/15, Ltg. 246/A-1/16, betreffend Verwaltungsvereinfachung und Kostenersparnis durch ein für alle NÖ Gemeinden geltendes Gemeindeorganisationsgesetz

Den gegenständlichen Landtagsvorlagen ist zu entnehmen, dass der Landtag 2008 verfassungsrechtlich normiert hat, dass Änderungen im Bestand einer Gemeinde nur aufgrund übereinstimmender Gemeinderatsbeschlüsse in jeder betroffenen Gemeinde zulässig sind. 2008 wurde daher auch die NÖ Gemeindeordnung

1973 dahingehend geändert. Nunmehr werden die einzelnen Stadtrechte der Städte mit eigenem Statut sowie das Gesetz über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden an die NÖ Landesverfassung angepasst.

Zur Verwaltungsvereinfachung und um mit Steuergeld sparsam umzugehen, sollen nicht immer wieder sechs Gesetze, nämlich die NÖ Gemeindeordnung 1973, das NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetz und die einzelnen Stadtrechte der Statutarstädte, die den gleichen oder einen ähnlichen Regelungsinhalt haben, einzeln geändert werden müssen.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, anstelle der NÖ Gemeindeordnung 1973, des NÖ Stadtrechtsorganisationsgesetzes und der einzelnen Stadtrechte für Statutarstädte ein für alle NÖ Gemeinden geltendes Gemeindeorganisationsgesetz auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen.“

Ich ersuche um Zustimmung für diesen Antrag und danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Hoher Landtag!

Zu diesem ganzen Paket des Kommunal-Ausschusses Stellung zu nehmen auf den Punkt gebracht: Es geht darum, dass bereits im November 2008 der NÖ Landtag einen Beschluss gefasst hat, den Bestand der Gemeinden in Niederösterreich verfassungsrechtlich abzusichern. Ich glaube, das war ein sehr mutiger, weitsichtiger Schritt. Nunmehr wollen wir aber den nächsten Schritt setzen, indem wir auch jene Städte mit eigenem Statut in diese Regelung mit einbeziehen, denn immer noch lautet für diese Städte, dass Gebietsänderungen bei Städten mit eigenem Statut nur durch ein Landesgesetz erfolgen können.

Es geht hier um die Nähe zu den Gemeinden, zu den Städten, indem diese vorgeschlagene Änderung für die Städte mit eigenem Statut wie damals im Jahr 2008 für die Gemeinden einen weiteren Schritt in Richtung Stärke und Stärkung der Rechtstellung der Gemeinden und Städte bedeutet. Aber vor allen Dingen auch eine Sicherheit für den Bestand der Gemeinden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gerade wir in Niederösterreich gehen hier einen eigenen Weg. Im Vergleich zu anderen Bundesländern wie der Steiermark gibt es bei uns selbstverständlich keine Zwangsfusionierungen, sondern es gibt hier das Bekenntnis zu Gemeindekooperationen, um die Leistungen für die Bürger günstiger zu machen, die Qualität zu heben, aber vor allen Dingen auch, um kosteneffizienter zu arbeiten. Und dieser Versuch ist ein sehr geglückter! Wir haben einige Versuche in vielen Bezirken, die zeigen, dass diese Gemeinden, die ohnedies schon zumeist in drei, vier oder fünf Verbänden tätig sind, noch enger zusammenrücken wollen im Interesse der Bürger, aber auch im Interesse des Sparwillens.

Diese öffentliche Diskussion, die hier geführt wird immer vor Weihnachten von anderen Parteien, halte ich fest, dass die Gemeindevertreterverbände von ÖVP und SPÖ hier Weichen gestellt haben. Wir waren die ersten, die hier im Bereich der Kooperation erfolgreich tätig waren. Wir waren aber auch die ersten, die bereits eine Strukturreform im Jahre 1974 abgeschlossen haben. Eine Reform, die nunmehr in der Steiermark gegen den Willen der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, aber auch in vielen Bereich gegen den Willen der Bevölkerung, erfolgt.

Dieser Weg, den wir gegangen sind, ist ein erfolgreicher. Denn unsere 573 Gemeinden sind eigenständige Kommunen, die auf das Wohl der Bürger schauen, die den Bürgern am nächsten sind und wir werden selbstverständlich auch darauf achten, dass es auch in Zukunft so bleibt.

Was Gemeindefusionen anbelangt, darf ich hier ein Bekenntnis ablegen der beiden Gemeindevertreterverbände. Es wird keine Gemeindefusion geben gegen den Willen der Bevölkerung, gegen den Willen der Menschen und vor allem Dingen auch gegen den Willen derjenigen, die diese Gemeinden führen! Darum können Sie sicher sein, darauf können Sie auch wirklich hoffen, dass hier diese GVV's auch weiterhin die Interessen nicht nur der Gemeinden, sondern vor allen Dingen der Bürgerinnen und Bürger vertreten. Deshalb werden wir diesen Anträgen gerne unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner gelangt Herr Abgeordneter Ing. Rennhofer zu Wort.

Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wir, der NÖ Landtag, haben die Autonomie der Gemeinden bereits 2008 in die Verfassung geschrieben und dort verankert. Eine Autonomie, die die Eigenständigkeit der Gemeinden garantiert. Eine Autonomie, die das Bestehen der Gemeinden garantiert. Und eine Autonomie, die den Gemeinden Sicherheit gibt. Eine Autonomie, die Selbstbestimmung gibt. Eine Autonomie, die Selbstverantwortung fördert.

Und mit dieser Autonomie werden gleichzeitig Kooperationen erleichtert, vereinfacht, weil eine Vereinnahmung durch eine andere Gemeinde nicht mehr so einfach möglich ist, gar nicht möglich ist. Weil gegen den Willen einer Gemeinde eine Änderung der Eigenständigkeit nicht möglich ist. Das ist für uns ein sehr, sehr hohes Gut. Und deshalb haben wir es auch in der Verfassung verankert. Eine Änderung also nur mit Zustimmung der betroffenen Gemeinde, das heißt, Zustimmung mit entsprechenden Gemeinderatsbeschlüssen.

Es wurde damals auch die Regelung betreffend einer Gebietsänderung durch Landesgesetz ganz bewusst aufgehoben, damit hier kein Zugriff mehr möglich ist. In den Stadtrechten der Städte mit eigenem Statut wurde das damals, warum auch immer, nicht durchgeführt. Das wird heute aus entsprechendem Anlass nachgeholt.

Ich darf kurz zu den Resolutionsanträgen Stellung nehmen. Der Resolutionsantrag des Abgeordneten Naderer ist zwar interessant, enthält wirklich einen interessanten Aspekt, hier Gesetze zusammenzuführen, was aber derzeit aus Bundesverfassungsgründen leider nicht möglich ist.

Zum Resolutionsantrag der Freiheitlichen bezüglich Zwangsvolksbefragung kann ich nur sagen, die Gemeinden können in ihrer Autonomie Volksbefragungen durchführen. In ihrer Verantwortung selbstverständlich. Auf der einen Seite geben wir ihnen die Autonomie, dann können wir sie nicht auf der anderen Seite wieder durch Gesetz zurücknehmen. Also keinen Zwang und keine Aushöhlung der gegebenen Autonomie! Wir werden daher dem vorliegenden Antrag gerne die Zustimmung geben, die Resolutionsanträge müssen wir leider ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit erschöpft. Der Berichterstatter wünscht kein Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 242/A-1/12, Gesetz über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Gesetzes über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der Liste FRANK, die SPÖ, die ÖVP und die GRÜNEN. *(Angenommen.)*

Zu diesem Gesetzentwurf liegt auch ein Resolutionsantrag der Abgeordneten Ing. Huber, Weiderbauer u.a. vor, nämlich Ausbau der direkten Demokratie. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der FPÖ, die Liste FRANK und sonst niemand. Das ist die Minderheit, der Antrag ist abgelehnt.

Herr Abgeordneter Naderer hat einen Resolutionsantrag eingebracht, der die weiteren Gesetzesbeschlüsse umfasst, nämlich Ltg. 243/A-1/13, Ltg. 244/A-1/14, Ltg. 245/A-1/15, Ltg. 246/A-1/16. Wir müssten dann, um ordnungsgemäß vorzugehen, bei jedem dieser Geschäftsstücke abstimmen. Wenn Sie damit einverstanden wären, würde ich auch unter dem Grundsatzbeschluss, nämlich bei dem Gesetz über die Gliederung des Landes Niederösterreich in Gemeinden diesen Resolutionsantrag hier zur Abstimmung bringen. Findet das Ihre Zustimmung? *(Abg. Naderer: Ja!)*

Ja! Dann darf ich diesen Antrag auch hier einmal zur Abstimmung bringen. Und zwar betrifft das

die Verwaltungsvereinfachung, die Kostenersparnis durch ein für alle niederösterreichischen Gemeinden geltendes Gemeindeorganisationsgesetz. *(Nach Abstimmung über diesen Resolutionsantrag des Abgeordneten Naderer:)* Dafür stimmt die Liste FRANK. Das ist die Minderheit, der Antrag ist somit abgelehnt.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 243/A-1/13, Kremser Stadtrecht, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Kremser Stadtrechtes:) Das ist mit Mehrheit angenommen, ohne die Stimmen der FPÖ.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 244/A-1/14, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des St. Pöltner Stadtrechtes aus dem Jahre 1977:) Das ist ebenfalls mit dem Quorum der Mehrheit, ohne Stimmen der FPÖ, angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 245/A-1/15, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Waidhofner Stadtrechtes 1977:) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ, der Liste FRANK und die GRÜNEN. Der Antrag ist somit angenommen.

(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Kommunal-Ausschusses, Ltg. 246/A-1/16, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dworak u.a. betreffend Änderung des Wr. Neustädter Stadtrechtes 1977:) Das ist ebenfalls mit Stimmen der Liste FRANK, der SPÖ, der ÖVP und der GRÜNEN angenommen.

Wir kommen nun zur Debatte der Anfragebeantwortung von Frau Landesrätin Mag. Schwarz Ltg. 198/A-5/32 betreffend soziale Härtefälle durch Gesetzeslücken. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Klubobmann Waldhäusl hiezu das Wort.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Kollegen des Landtages!

Eine Anfragebeantwortungsdiskussion auf Grund einer Nichtbeantwortung. Die Causa ist bekannt, sie wurde auch hier schon in Form eines Antrages diskutiert. Es geht darum, wenn Menschen in Ausbildung gehen und dadurch nicht arbeitssuchend bzw. vom AMS eben registriert sind und daher jeden Anspruch verlieren auf Förderung und in dieser Zeit eben keine Unterstützung haben.

Auch keine Mindestsicherung bekommen, weil sie eben nicht beim AMS unter arbeitssuchend gemeldet sind.

Es gab hier einen konkreten Fall einer Person, wo es dann diesbezüglich auch zu meiner Anfrage an die Frau Landesrätin Schwarz gekommen ist. Die Fragen waren ziemlich eindeutig und einfach: Sind Ihnen bzw. Ihrem Büro ähnliche Fälle wie der geschilderte bekannt? Wo und in welchem Ausmaß ist in Niederösterreich für solche Fälle vorgesorgt, wenn jemand tatsächlich mit 200 Euro hier leben muss? Wie kann es sein, dass es in einer sozialen Modellregion wie Niederösterreich überhaupt derartig gelagerte Fälle gibt? Wie viele dieser Fälle sind Ihnen konkret bekannt? Und welche Maßnahmen sind geplant bzw. werden von Seiten des Landes ergriffen um etwaige Gesetzeslücken zu schließen und solche Fälle in Zukunft zu vermeiden?

Dann hat es ja dann den Antrag von uns gegeben, dass wir eben natürlich als aktive Politiker diese Gesetzeslücke schließen. Und es gab dann eine Antwort, wo sie mitteilt, dass diese Anfrage nicht in meinen, also in ihren, Zuständigkeitsbereich fällt, das es betrifft.

Okay. Wir haben natürlich uns das vorher genau angeschaut von der Geschäftsordnung her, wenn wir eine solche Anfrage einbringen. Und hätten eigentlich tatsächlich nur die Frau Mag. Schwarz hier dafür auch vorgesehen. Und als ich mir den Spießrutenlauf dieser Dame jetzt angeschaut habe, die versucht hat, hier Hilfe zu bekommen, ich möchte den Fall nicht wieder aufrollen, weil die ist mittlerweile, glaube ich, seit Monaten hier unterwegs. Aber da ist mir eines aufgefallen, und das war wichtig auch für uns bei der Anfrage. Die Anfrage wurde gestellt am 21. Oktober 2013. Und in einem Schreiben vom 7. Oktober teilt uns das Büro Schwarz Folgendes mit, ein Schreiben an meinen Klubdirektor: Festhalten möchte ich jedoch, dass bereits am 24. November ein Schreiben von dieser Frau, welches sie an das Büro von Landeshauptmann Dr. Pröll gerichtet hat, zuständigkeitsshalber von dort an uns weitergeleitet wurde. Das heißt, die Geschäftsordnung sieht vor, dass sie zuständig ist. Und sie selbst sagt uns, eine Woche bevor ich die Anfrage gestellt habe, dass auch Landeshauptmann Pröll diese Causa an sie weitergeleitet hat, weil sie zuständig ist. War am 7. Oktober!

Und jetzt, am 29. November schreibt sie, dass sie nicht zuständig ist. Jetzt gibt es zwei Möglichkeiten: Sie hat sich am 7. Oktober nicht ausgekannt wie sie uns das mitgeteilt hat per Brief und Siegel.

Herr Präsident, mich würde interessieren, wie Sie das werten, wer da tatsächlich ...

Oder sie unterstellt dem Landeshauptmann, dass er nicht weiß wem er es zustellt. Ich weiß nicht, wie gut sich die zwei kennen, sie und der Herr Landeshauptmann. Müsste man nachfragen. Aber ich würde sagen, sie kennen sich so gut, dass es möglich wäre, dass der Landeshauptmann weiß, ob sie zuständig ist oder nicht. Der Landeshauptmann lügt nicht! Gut. Und sie schreibt selbst, dass der Landeshauptmann ihr das mitteilt.

Und jetzt sagt sie mir aber am 29. November, sie ist nicht zuständig. Jetzt liegt natürlich der Verdacht nahe, dass sie nicht antworten will und möchte. Ist natürlich verständlich, dass man über das diskutieren möchte. Weil es ist ein Recht, das ich parlamentarisch habe. Und wenn selbst die Landesrätin mir mitteilt am 7. Oktober dass sie zuständig ist, darum hat es ihr der LH auch geschickt, und jetzt sagt sie, sie ist nicht zuständig würde ich das gerne im Landtag klären. Und daher auch den Antrag stellen, dass ich diese Nichtbeantwortung nicht zur Kenntnis nehme.

Denn nachdem ich ja absolut der Meinung bin, dass da irgendwo etwas passiert, nämlich, irgendwer sagt da nicht die Wahrheit. Und ich würde gerne, ich kann das auch jedem zur Verfügung stellen, dieses Mail. Ich darf es noch einmal verlesen, damit keiner glaubt, ich sag da die Unwahrheit: Festhalten möchte ich jedoch, dass bereits am 24. September 2013 ein Schreiben von Frau – Namen lass ich weg -, welche sie an das Büro von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll gerichtet hat, zuständigkeitshalber von dort an uns weitergeleitet wurde.

Okay. Meine Anfrage habe ich auch zuständigkeitshalber dort eingebracht. Sie wurde nicht beantwortet. Ist traurig. Ich würde das gerne im Landtag deswegen diskutieren. Und höre mir jetzt gerne an, warum mit uns Abgeordneten hier so gespielt wird. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus!

In Wahrheit muss man dem Kollegen Waldhäusl einmal dankbar sein. Weil die Anfrage, so meine ich, zeigt erstens, dass klar und deutlich rasch und umgehend geantwortet wurde. Man sieht das auch im Schreiben. Zum Zweiten, dass zügig und umgänglich ordnungsgemäß an jene Stellen übergeben wird, die die Kompetenz haben. Und

drittens bestätigt sich wieder eindeutig, dass euch wirklich jedes Mittel recht ist, um einfach politisches Kapital zu schlagen. Auch bei diesem, geb ich schon zu, bedauerlichen Fall.

Aber, lieber Kollege Waldhäusl, zum Dritten: Die Kompetenz liegt hier rein inhaltlich in der Bundeskompetenz. Die Zuständigkeit für den Arbeitsmarkt ist beim Arbeitsmarktservice gegeben. Bei den Fachkräfte-Stipendien ist es eindeutig, dass das im Gesetz drinnen ist, im Arbeitsmarktservicegesetz. Und auch das Arbeitslosengeld und die Notstandshilfe ist eine Bundeskompetenz und fällt in die Zu- und Anerkennung.

Zur bedarfsorientierten Mindestsicherung, die wird ja auch angesprochen: Auch hier ist es eindeutig angelehnt, dieselben Kriterien wie bei der Notstandshilfe. Und ich glaube auch, dass die Beantwortung, die von unserer Landesrätin Barbara Schwarz gegeben wurde, eine völlig korrekte ist und keine andersartige Antwort gegeben werden kann. Ich stelle daher den Antrag, die Beantwortung zur Kenntnis zu nehmen.

Und, lieber Kollege Waldhäusl, zum Schluss: Du wirst nicht entscheiden, ob der Kollege Moser sein „Klumpert“, wie du gesagt hast, zusammenpackt, sondern das entscheiden Gott sei Dank die Wähler. Und da geb ich dir noch was mit: Der Kollege Moser hat in seinem Wahlkreis 6.306 Vorzugsstimmen und du hast in deinem Wahlkreis 321. Soviel, wer zusammenpacken soll. Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das war jetzt leider auch eine dezente Themenverfehlung. Aber die Geschichte geht ja weiter, die wir hier begonnen haben. Wir haben jetzt von verschiedenen Schreiben gehört: Waren sie am 7. Oktober oder am 29. November. Jetzt hören wir, dass das Land Niederösterreich nicht zuständig ist für die Angelegenheit. Bevor ich da weitergehe im Text, muss ich mir schon die Frage stellen oder die Frage weiter richten: Na wer ist denn zuständig, wenn da Menschen soziale Probleme haben, finanzielle Probleme haben und nicht mehr wissen, wie sie das Auslangen finden? Der Politiker im Bundesland, in dem Fall Niederösterreich? Oder irgendein nicht Bekannter in Wien, wo man dann dort den nächsten Spießbrutenlauf hinter sich bringen muss. Und dann genauso wenig zum Ergebnis kommen wird, ja? *(Abg. Hauer: Arbeitsmarktservice!)*

Aber ich komme zum Punkt weiter. Wenn es da jetzt heißt, man ist nicht zuständig, der Bund ist zuständig, na schön. Wieso kommt dann aus dem Büro der Landesrätin Schwarz ein Schreiben am 5. Dezember auch an die Dame ... (Abg. Waldhäusl: *Das habe ich euch noch nicht vorgelesen, weil ich gewusst habe, dass ihr uns immer wieder anlügt!*)

Ich habe gesagt, die Geschichte geht da weiter: Ich habe ihr Anliegen nun zuständigkeithalber an das Büro von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Wolfgang Sobotka zur wohlwollenden Prüfung weitergeleitet. (Abg. Waldhäusl: *Ist der im Bund? Der ist nicht im Bund, oder?*)

Herr Klubobmann, das schaff ich schon noch. Wenn mich mein Klubobmann unterbricht, so schnell bringt er mich nicht aus dem Konzept. (Abg. Mag. Schneeberger: *Wart einmal, wenn ich dich unterbreche!*)

Da wart ich noch ein bisschen länger dann, ja? Aber da red ich trotzdem weiter.

Dann würde ich aber jetzt wirklich bitten einmal zu klären, wer da jetzt zuständig ist. Soll ich es ausnutzen? Ich mach weiter. Da wüsste ich wirklich gern, wer da zuständig ist. Ob das jetzt das Büro Schwarz ist, ob das der Herr Landeshauptmann ist, oder „zuständigkeithalber“ das Büro Sobotka oder doch der Bund oder doch überhaupt niemand. (Abg. Hauer: *Das Arbeitsmarktservice! Das Arbeitsmarktservice!*)

Fakt ist, dass mit diesem Hin- und Herschicken einer jungen Dame, die dringend Geld, die dringend Unterstützung braucht, mit Sicherheit nicht geholfen wird. Und dass man so eigentlich mit den Bürgern in dem Land nicht umgehen sollte. (Beifall bei der FPÖ.)

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Die Debatte ist somit beendet. Es liegen zu diesem Geschäftsstück zwei Anträge vor. Ich lasse über den weitergehenden Antrag des Abgeordneten Hauer, nämlich diese Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen, abstimmen. (Nach Abstimmung:) Dafür stimmen die Abgeordneten der ÖVP, der SPÖ, das ist die Mehrheit. Diese Anfragebeantwortung wurde zur Kenntnis genommen.

Wir kommen nun zur Debatte der Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka, Ltg. 199/A-4/30, betreffend gesetzwidriges Vorgehen durch ÖVP-Bürgermeister. Ich eröffne die Debatte und erteile Herrn Klubobmann Waldhäusl das Wort.

(Zweiter Präsident Mag. Heuras übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Auch hier eine Anfrage von mir und eine Anfragebeantwortung von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Sobotka, wo es um die Causa des ehemaligen Bürgermeisters geht, der nicht alles in Ordnung gehabt hat. Und dann hat es eine Gebahrungseinschau gegeben hier in Guntersdorf, wo, ich sage nur ein paar Dinge, ein Mietvertrag nicht unterfertigt vom Kollegialorgan der Gemeinde, Baugenehmigungen erteilt werden, wo der Bauwerber nicht einmal einen Antrag gestellt hat, das Land Niederösterreich als Aufsichtsbehörde Urkunden vorgelegt bekommen hat, obwohl die Beschlüsse gefehlt haben. Also eigentlich ein Chaos, wie es halt oft in ÖVP-Gemeinden vorzufinden ist. Ein derartiges Projekt fast fertig ist und, und, und.

Und die Fragen waren, ob das Ergebnis bekannt ist, wie Sie das Vorgehen des Bürgermeisters beurteilen, das Fehlverhalten. Aber wenn wir über Bürgermeister oder über Gemeinderäte, schwarze, von Entgleisungen reden, Kollege Karner, ich nehme mir die Zeit ... Oder denkt ein bisschen nach über die Zeitungen der letzten Zeit, wie es euren Bürgermeistern geht. (Zwischenruf bei Abg. Mag. Karner.)

Kollege Karner! Kollege Karner! Reden wir, wenn du willst, über alle vorbestraften schwarzen Bürgermeister. Über die, die vielleicht kurz vor der Vorstrafe sitzen und über die, die in letzter Zeit sehr gut auffallen. Ich würde sagen, du hast deine Arbeit momentan nicht im Griff, weil in letzter Zeit entgleisen dir sehr viele. Also nicht Zwischenrufe, kommt eurer Arbeit nach, dann hat der Onkel Erwin nicht so viel Stress, weil er sich dann mit was anderem befassen kann.

Wie wird es seitens des Landes Schritte bzw. Konsequenzen gegen Bürgermeister Bradac geben? Und die Fragen waren klar. Die Antwort war in dem Sinn eigentlich nicht klar, indem man sagt, den Bericht, den kenne ich, okay. Schaden, glaubt er, ist keiner. Pfuh. Gemeindeaufsicht uh, und Bürgermeister, ob es Konsequenzen gibt? Die Antwort: Es wird darauf hingewiesen, dass der Bürgermeister zurückgetreten ist. Das heißt, wenn einer zurücktritt, braucht es keine Konsequenzen geben. Ist das immer so? Weil grundsätzlich hat das eine mit dem anderen nichts zu tun. Wenn es Probleme gibt, also wenn die Antwort steht, das wird jetzt geprüft und

wenn hier strafrechtliche oder andere Probleme bzw. Dinge vorliegen, die sich dann entpuppen als dass es wirklich hier ein Verfahren gibt, na dann ist das was anderes als wenn ich sage, jetzt ist er zurückgetreten und damit ist alles in Ordnung.

Daher stelle ich auch hier den Antrag, diese Beantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. Und dem Kollegen Hauer darf ich abschließend noch ein bisschen beim Rechnen helfen, er tut sich da relativ schwer. Abgesehen davon verwechselt er Vorzugsstimmen von Landtagswahlen mit Vorzugsstimmen von Nationalratswahlen. Ist schon schwer, weiß ich. Ich weiß, wo er herkommt und ich kenne ihn, habe schon oft geredet mit ihm. Das ist nicht einfach. Aber lassen wir es einmal so. Das eine war im Frühjahr, das andere im Herbst. Wenn du es dir namentlich nicht merkst, zeitlich. Die eine war im Frühjahr, das ist, wo der Schnee abgegangen ist, das andere ist im Herbst, wo der Schnee kommt. Für dich alles klar. *(Unruhe im Hohen Hause.)*

Und dann die tatsächliche, wirkliche Rechensache von Kollegen Hauer. Er sagt, dass der Kollege Moser um so viel mehr Vorzugsstimmen gehabt hat. Das ist richtig in der Zahl. Aber wenn man dann die abgegebenen ÖVP-Stimmen dividiert, hochrechnet auf die Parteistimmen von seinen Vorzugsstimmen, und man nimmt die vom Kollegen Waldhäusl bei der Landtagswahl, würde ich dich bitten, streng dich an, in einem Jahr hast du es ausgerechnet, sonst hilf ich dir und dann wirst es sehen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Balber.

Abg. Balber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Grundsätzlich haben wir in Niederösterreich sehr gut arbeitende Bürgermeister, das ist überhaupt keine Frage. Unsere 573 machen gewissenhafte, gute Arbeit. Das sieht man wenn man durch die Lande fährt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ.)* Und ich sage einmal einen herzlichen Dank für die geleistete Arbeit! Natürlich gibt es ... *(Abg. Hintner: Wie viele hat die FPÖ? In ganz Niederösterreich?)* Einen Vizebürgermeister kenne ich in Kottingbrunn. Ja, in ganz Niederösterreich.

Grundsätzlich ist es keine Frage, dass es dort auch menschliche Verfehlungen gegeben hat in Guntersdorf. Und die Anfragebeantwortung von unserem Landeshauptmann-Stellvertreter Sobotka ist unserer Meinung komplett ausreichend. Die Gemeindeaufsicht hat hier ihren Beitrag geleistet, hat ordentlich kontrolliert, hat alle Verfehlungen des Bürgermeisters dort aufgelistet und der Bericht ist

zum Landtag gekommen. Das Fehlverhalten des Bürgermeisters hat Konsequenzen gehabt und der Bürgermeister ist zurückgetreten am 19. Oktober. Wir hoffen, dass jetzt wieder Ruhe einkehrt in dieser Gemeinde. Die Pressekonferenz der FPÖ wurde abgesagt zu diesem Thema, weil die Fragebeantwortung dann vorgenommen wurde.

Dadurch wünschen wir jetzt der Gemeinde alles Gute und in aller Ruhe, dass sie wieder die Arbeit dementsprechend aufnehmen können und auch das Kollegialorgan, den Gemeinderat, mit einbindet. In diesem Sinne werde ich hiermit den Antrag stellen, dass die Anfragebeantwortung zur Kenntnis genommen wird. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme daher zur Abstimmung. Der Herr Abgeordnete Balber hat soeben den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. *(Nach Abstimmung über diesen Antrag:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ. Der Antrag ist daher mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zur Debatte der Anfragebeantwortung von Herrn Landesrat Mag. Wilfing Ltg. 231/A-5/38 betreffend 20 Jahre NÖVOG – Kosten der dazu abgehaltenen Veranstaltungen. Ich darf die Debatte eröffnen. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zu dieser Anfrage stelle ich auch zu Beginn gleich den Antrag, diese Beantwortung nicht zur Kenntnis zu nehmen. Und werde das auch gleich begründen.

Es ging da um eine dreimalige Feier an zwei Tagen, am 14. Und 16. November, in Kirchberg an der Pielach und in Obergrafendorf. Wo, wie schon heute auch in der Aktuellen Stunde gesagt, sehr viele und bekannte Künstler engagiert wurden, die sicher nicht unbedingt billig sind. Es wurden riesen Zelte aufgestellt, es gab sehr viele Gratisfahrten. Und da wird es ja auch legitim sein, dann wissen zu wollen, was das Ganze gekostet hat. Ich habe da an Fragen gestellt, nach den Gesamtkosten, wie viel davon trägt die NÖVOG, wie viel trägt das Land, tragen die beiden betroffenen Gemeinden Kosten? Keine Antwort dazu bekommen.

Wie viele Sonderfahrten durch die Mariazellerbahn wurden durchgeführt? Keine Antwort bekommen. Wie hoch belaufen sich die Betriebs- und Personalkosten dieser Sonderfahrten? Keine Antwort bekommen. Wie hoch belaufen sich die Mietkosten für die zwei Veranstaltungen in der Kirch-

berghalle? Keine Antwort bekommen. Was hat das Zelt in Obergrafendorf gekostet? Keine Antwort bekommen. Was haben die Künstler gekostet? Keine Antwort bekommen.

Eine Antwort habe ich bekommen: Die Kosten für die Veranstaltung für die Mitarbeiter der NÖVOG. Die haben 24.880 Euro gekostet. Aufschlüsseln kann man es nicht auf Grund von vertraglichen Regelungen.

Wie gesagt, alle drei Veranstaltungen angefragt. Für eine eine Miniantwort bekommen. Mir kommt vor, manche Regierungsmitglieder haben Angst, dass wir da irgendwas mitschicken, ein Anthrax-Pulver oder irgendwas. Weil die greifen diese Anfragen nicht an. Wir wollen nicht die Regierer irgendwie da vergiften oder was mitschicken, ganz im Gegenteil! Da können sie uns ja keine Antwort mehr geben. Also man kann unsere Anfragen angreifen, durchlesen und auch anständig beantworten! (*Heftige Unruhe bei den Abgeordneten Mag. Schneeberger, Mag. Karner und Hintner.*)

Und die Antwort dann, Herr Klubobmann, was ich dann noch da stehen habe, der Tag der offenen Tür, der Himmelstreppe. „Nicht“, habe ich gesagt. „Nicht“, habe ich gesagt. Hört mir zu! „Nicht“ habe ich gesagt! Der Tag der offenen Tür der Himmelstreppe am 16. November hat nichts mit dem Bestehen der NÖVOG zu tun. Ich war dort selber dort. Bei allen Veranstaltungen ist nur die NÖVOG gelobt worden, ist nur der Geburtstag gefeiert geworden. Und jetzt hat sie auf einmal nichts mehr damit zu tun. Danke!

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Ich denke, allein diese Wortmeldung hat gezeigt, was die Anfrage an sich schon implizieren hat sollen. Hier soll letztendlich beschmutzt werden. Hier soll – so wie heute auch schon in der Aktuellen Stunde – die NÖVOG mitsamt ihren Mitarbeitern, ihren tüchtigen Mitarbeitern, wie auch das zuständige Regierungsmitglied beschmutzt und beschimpft werden. Und deshalb führe ich die Wortmeldung gar nicht mehr länger aus und stelle den Antrag, diese Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor, daher komme ich zur Abstimmung. Der Herr Abgeordnete Maier hat soeben den Antrag gestellt, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die Stimmen der ÖVP und der

SPÖ. Damit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen.

Wir kommen zur Debatte über die Anfragebeantwortung von Herrn Landeshauptmann Dr. Pröll, Ltg. 248/A-4/44, betreffend Wachaubahn und Reblausexpress, Aufhebung der Fahrgenehmigungen der NÖVOG durch den VwGH. Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ja, das Gleiche in schwarz. Eine Anfrage zu den Fahrgenehmigungen des Reblausexpresses, die ja inzwischen ja angeblich wieder erteilt worden sind. Aber erst heute. Und nicht zum Zeitpunkt der Anfragebeantwortung. Und da schreibt mir der Herr Landeshauptmann: Die angesprochenen Verfahren sind bundesgesetzlich im Eisenbahngesetz geregelt. Nonaned. Angelegenheiten der NÖVOG fallen nicht in meinen Kompetenzbereich als Regierungsmitglied der NÖ Landesregierung. Aha. Gehört zu 100 Prozent dem Land, fallen aber nicht in den Kompetenzbereich des Landeshauptmannes. Und ich hab mir dann die Kompetenzbereiche herausgesucht. Der fällt nämlich meiner Ansicht nach gleich dreimal rein.

Nämlich in der Kanzleiaufsicht – die NÖVOG wird eine Kanzlei haben. Er hat die Agenden des Rechtsbüros. Wir haben einen Rechtsstreit gehabt mit dem Verkehrsministerium, also der Rechtsstreit fällt auch nicht mehr in seine Angelegenheiten. Und dann hat er noch über Angelegenheiten, die sich aus der Verwaltung landeseigener Bauten und Liegenschaften ergeben. (*Unruhe bei der ÖVP.*) Eine Bahn ist keine Liegenschaft, okay. Soweit das keinem anderen Mitglied der Landesregierung zugewiesen ist.

Das andere Mitglied hat mir dann einfach geschrieben, weil ich hab nach den Kosten des Prozesses gefragt. Ist ja ganz logisch, wenn man zwei Jahre Prozess führt, wird ja das nicht umsonst sein. Und da schreibt man: In meinem Zuständigkeitsbereich sind keinerlei Kosten angefallen. Also so wie beim Klubobmann Waldhäusl, niemand ist für nichts zuständig und keiner fühlt sich zuständig. So lassen wir uns diese Anfragebeantwortungen sicher nicht gefallen! Wir werden auch weiter welche stellen. Aber wir lassen uns da nicht häckerln. Das sind ja keine Antworten. Das ist einfach so „wasch mich und mach mich nicht nass“ oder „tut mich nicht sekkieren“. Das nehmen wir so nicht zur Kenntnis und daher stelle ich auch hier den Antrag, diese Beantwortung dieser Anfrage nicht zur Kenntnis zu nehmen. Danke! (*Beifall bei der FPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Maier.

Abg. Maier (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Die FPÖ entlarvt sich selbst. Wenn man nämlich jetzt sieht, wo man sich beschwert, dass der Landeshauptmann sagt, er ist nicht zuständig und bei der Anfrage, wo es um die Kosten der NÖVOG gegangen ist, hat der Landeshauptmann auch gesagt, er ist nicht zuständig. Dort passt es der FPÖ. In diesem Fall jetzt, zu Ltg. 248/A-4/44 betreffend Wachaubahn und Reblausexpress, passt es der FPÖ nämlich nicht.

Da muss man ganz ehrlich sagen, dann weiß ich jetzt nicht mehr, was die FPÖ überhaupt noch will. Die Sache ist ganz klar: Der Landeshauptmann hat es erklärt, er ist nicht zuständig und damit gibt's hier auch kein Thema.

Und abschließend an den Herrn Klubobmann Waldhäusl: Wenn man rechnet, dann hat der Herr Abgeordnete Moser 24,82 Prozent der VP-Stimmen in seinem Wahlkreis und der Herr Abgeordnete Waldhäusl 16,16 Prozent der FPÖ-Stimmen in seinem Wahlkreis. *(Beifall bei der ÖVP.)* Und damit ist das auch erledigt. Ich stelle somit den Antrag, die Anfragebeantwortung zur Kenntnis zu nehmen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Heuras: Es gibt keine weitere Wortmeldung. Ich darf daher den Antrag des Abgeordneten Maier zur Abstimmung bringen. *(Nach Abstimmung:)* Das sind die Stimmen der ÖVP und der SPÖ, daher ist der Antrag des Herrn Abgeordneten Maier angenommen.

Ich darf dem Hohen Landtag auch noch mitteilen, dass sich Herr Landtagspräsident Ing. Penz mit 18.00 Uhr von der Sitzung heute entschuldigt hat. *(Zweiter Präsident Mag. Heuras erhebt sich.)*

Ich darf daher ganz offiziell als sein Stellvertreter hier noch zwei Minuten mir herausnehmen. Geschätzte Damen und Herren! Hoher Landtag! Ich mache das auch im Namen von Landtagspräsident Ing. Penz. Ich möchte in aller Kürze - ich mach es wirklich nicht lang -, ich möchte in aller Kürze einfach nicht nur am Ende dieser Sitzung, sondern auch am Ende oder am zu Ende gehenden Jahr 2013 mich beim Hohen Hause bedanken.

Ich bedanke mich bei den Damen und Herren Abgeordneten für die überwiegend konstruktive

Arbeit, für den guten Willen, für die Zusammenarbeit zum Wohle Niederösterreichs und seiner Menschen. Wenn wir beim Jahr 2013 nur ganz kurz in den Rückspiegel sehen, so erkenne ich in diesem Rückspiegel einige große Entscheidungen, die ich nur kurz erwähnen darf.

Ich erwähne den 20. Jänner: Erste große Volksabstimmung in diesem Land, in der Republik. Auch eine wichtige Entscheidung für das Bundesland Niederösterreich im Bereich der Wehrpflicht und des Zivildienstes und damit auch im Bereich des Freiwilligenwesens. Ich erwähne natürlich unsere Landtagswahl im März, die die Karten in diesem Bundesland neu gemischt hat. Die auch neue Gruppierungen in dieses Haus gebracht hat. Die die politische Landschaft in diesem Bundesland verändert hat. Ich erwähne selbstverständlich auch die Entscheidungen der Republik, der Nationalratswahl, wo gerade in diesen Stunden oder in diesen Tagen die Weichenstellungen für die Republik Österreich gestellt werden. Und in diesem Jahr wurden auch die Weichen neu gestellt für das Bundesland Niederösterreich.

Und ich glaube, auch hier in diesem Haus wurden in diesem Jahr wichtige Weichen gestellt. Es haben neue Personen und Menschen in diesem Haus Einzug gehalten. Es ist manches, es ist vieles neu. Daher möchte ich, nachdem dieses Jahr zu Ende geht, Ihnen allen wünschen, dass Sie anlässlich des Weihnachtsfestes Gelegenheit finden, für diese Arbeit für das Bundesland Niederösterreich Kraft zu tanken.

Wir hetzen derzeit von Besinnung zu Besinnung. Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ruhe finden! Ich wünsche Ihnen, dass Sie Zeit finden! Ich wünsche Ihnen, dass Sie Zeit finden, Kraft zu tanken, um auch im nächsten Jahr 2014 mit voller Kraft, mit großem Elan und Energie für die Menschen und für das Bundesland Niederösterreich arbeiten zu können.

In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön für Ihre Arbeit. Ich wünsche Ihnen eine schöne Zeit. Ich wünsche Ihnen ein frohes Weihnachtsfest. Ich wünsche Ihnen einen guten Rutsch. Und ich wünsche Ihnen, diese Kraft zu finden, Ihre Arbeit erfolgreich im Jahr 2014 fortsetzen zu können. Herzlichen Dank und einen schönen Abend! *(Beifall im Hohen Hause. – Zweiter Präsident Mag. Heuras nimmt Platz.)*

Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 18.17 Uhr.)*